



Masterplan Freiraum

Impressum

Auftraggeber



Stadt Nürnberg, Umweltreferat
Umweltamt
Lina-Ammon-Str. 28, 90471 Nürnberg

Konzeption und inhaltliche Koordination

Andrea Hilker, Umweltamt

Projektbearbeitung

Andrea Hilker, Umweltamt
Susanne Krug-Auerochs, Umweltamt
Edda Witthuhn, Umweltamt

Begleitende Arbeitsgruppe

Michael Lang, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
Cornelia Lutz, Servicebetrieb öffentlicher Raum
Maria Martens, Umweltamt
Frank Weyherter, Stadtplanungsamt

Auftragnehmer

Gutachterbericht Gesamtstädtisches Freiraumkonzept (GFK)

Gutachterbericht Vertiefender Baustein Wasser (gesondertes Dokument)

Inhalt, Bearbeitung und Layout



Becker Giseke
Mohren Richard
Landschafts-
architekten

bgmr Landschaftsarchitekten
Becker Giseke Mohren Richard
Prager Platz 6, 10779 Berlin

Prof. Dr. Carlo W. Becker
Antje Herrmann



NATIONALE
STADT
ENTWICKLUNGS
POLITIK



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

koopstadt
STADTENTWICKLUNG
BREMEN. LEIPZIG. NÜRNBERG

Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept Nürnberg (GFK) wird unterstützt durch das Amt für Wohnen und Stadtentwicklung im Rahmen des Modellprojekts „koopstadt“ der Bundesinitiative „Nationale Stadtentwicklungspolitik“. Die Stadt Nürnberg bedankt sich beim Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Februar 2014

Masterplan Freiraum

Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“

Gesamtstädtisches Freiraumkonzept

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Inhalt

Einleitung Masterplan Freiraum	6
Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“	
Unverkennbar Nürnberg	8
Alltag im Grünen	8
Nürnberg auf neuen Wegen	8
Gesamtstädtisches Freiraumkonzept Nürnberg (Gutachterbericht)	
1. Aufgabe	14
2. Herangehensweise	16
3. Die Stadt und ihre Freiräume	20
3.1 Freiraumstruktur	20
3.2 Park- und Grünanlagen mit stadtweiter, kulturhistorischer und touristischer Bedeutung	28
3.3 Gewässerlandschaften	34
3.4 Städtische Teilräume	37
3.5 Quantitative Versorgung mit öffentlichen Grünflächen	46
4. Herausforderungen für den Nürnberger Freiraum	54
4.1 Kompakte, wachsende Stadt	55
4.2 Klimawandel – Klimaanpassung in Nürnberg	58
4.3 Wasser in der Stadt	60
4.4 Naturerfahrung und Biodiversität	62
4.5 Sozio-demografischer Wandel	65
4.6 Mobilität und Bewegungskultur	70
4.7 Mehrdimensionale Stadt	74
5. Räumliches Konzept	76
5.1 Äußere Landschaften	80
5.2 Außenstadt	84
5.3 Erweiterte Innenstadt	88
5.4 Altstadt	91
5.5 Die Magistralen & Freiraumverbindungen	93
5.6 Große Flusstäler & Kanäle	96
6. Umsetzungsstrategien	100
7. Abbildungsverzeichnis	108
8. Literaturverzeichnis	109

Anlagen/Karten

Anlage 1:

Freiraumstruktur Nürnberg, M 1:20.000 (CD)

Räumliches Konzept, M 1:25.000 (Ausdruck und CD)

Aktionsplan (Ausdruck und CD)

Anlage 2 (CD): Versorgung mit öffentlichen Grünflächen und Karten zu Kapitel 4 Herausforderungen für den Nürnberger Freiraum, M 1:45.000

Karte: Quantitative Versorgung mit öffentlichen Grünflächen (Parkanlagen)

Karte: kompakte, wachsende Stadt

Karte: Klimawandel – Klimaanpassung in Nürnberg

Karte: Wasser in der Stadt

Karte: Naturerfahrung und Biodiversität

Karte: Sozio-demografischer Wandel - Familien- und Altersgerechte Stadtquartiere

Karte: Sozio-demografischer Wandel - öffentlicher Raum = Ort alltäglicher Kommunikation und sozialer Kontakte

Karte: Mobilität und Bewegungskultur

Anlage 3: Veranstaltungen (CD)

Ergebnisse Jugendworkshop

Dokumentation Informations- und Diskussionsveranstaltungen

Einleitung Masterplan Freiraum

Nürnberg ist eine typisch europäische Stadt, sehr kompakt gebaut und größtenteils umschlossen von großräumigen Wäldern und Kulturlandschaft. Ca. 510.000 Einwohner teilen sich eine Stadtfläche von 187 qkm². Aufgrund der hohen Siedlungsdichte (47 Einwohnern pro Hektar) gehört die zweitgrößte Stadt Bayerns zu den am dichtest besiedelten Städten Deutschlands. Es gibt eine differenzierte, heterogen im Stadtgebiet verteilte Freiraumstruktur mit unterschiedlichen Qualitäten, die für verschiedenste Funktionen, insbesondere als Erholungs- und Sozialraum, eine besondere Bedeutung hat und zukünftig noch stärker haben wird.

In den letzten 17 Jahren begrüßte Nürnberg ca. 13.500 neue Bürger. Im Zuge der Neuschaffung von Wohnraum und auch Arbeitsplätzen setzte die Stadt ein wesentliches Ziel der nachhaltigen Stadtentwicklung - „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ - erfolgreich um. Ein Großteil des neuen Flächenbedarfs konnte mit Innenentwicklungspotentialen gedeckt werden, etliche Baulücken wurden geschlossen und Konversionsflächen wiedergenutzt. Somit konnte die Beanspruchung von Flächen im Außenbereich begrenzt werden. Das Bevölkerungswachstum hält an, bis 2025 prognostiziert der Flächennutzungsplan 10.000 weitere Menschen, die nach Nürnberg ziehen. Da die vorhandenen Flächenpotentiale im Stadtgebiet bisher nicht ausgeschöpft sind und zukünftig auch weitere Transformationsprozesse stattfinden werden, die Flächenfreisetzungen mit sich bringen, soll auch dieser neue Bedarf zum großen Teil im Rahmen der Innenentwicklung gedeckt werden.

Was bedeutet dieser Prozess für die Grün- und Freiraumentwicklung in Nürnberg?

Die jetzige Ausstattung der verschiedenen Stadträume mit Grün ist sehr unterschiedlich. Es gibt gut durchgrünte Stadtteile, Stadtteile mit viel privatem Grün, Wohngebiete am Stadtrand mit angrenzender Kulturlandschaft. Es gibt aber auch Stadtteile mit viel zu wenig bzw. ohne jegliches Grün, oder das öffentliche Grün ist schlecht bzw. gar nicht erreichbar oder in schlechtem Zustand. Letzteres gilt insbesondere für zahlreiche innerstädtische Stadtteile. Aber auch relativ jungen Baugebieten fehlt es an qualitativ und quantitativ hochwertigem Grün.

Die Ursachen für diese unterschiedlichen Grünversorgungen sind sehr heterogen und reichen weit in die Geschichte der früheren Handwerks- und Handelsstadt und des späteren Industriestandortes zurück.

Stadtentwicklung ist ein dynamischer Prozess, der immer auch ein Abbild gesellschaftlicher Entwicklungen und somit auch der Grün- und Freiraumgestaltung darstellt. Die Vorstellungen von Stadtgesellschaft ändern sich, und somit auch die Zielsetzungen in der Stadt- und Freiraumplanung. Während gerade im Innenbereich in den letzten 30 Jahren die Freiraumentwicklung nicht mit der Siedlungsentwicklung Schritt halten konnte und Abwägungen zur Flächennutzung zulasten des Freiraumes gingen, ändert sich die Bedeutung des Grüns in der Stadt in jüngster Zeit: Grün in der Stadt schafft Lebensqualität! Die Nürnberger Bürger wünschen sich Urbanität, aber eben auch wilde sowie geordnete Natur, Rückzugs- und Erholungsmöglichkeiten, Spiel-, Sport- und auch Begegnungsorte unter freiem Himmel. Gleich vor der Haustür oder zumindest gut erreichbar.

Somit besteht für Nürnberg Handlungsbedarf, um die Grün- und Freiraumsituation in Nürnberg zu sichern und zu verbessern. Insbesondere die unterversorgten Stadtquartiere, aber auch die neuen Baugebiete brauchen eine qualitativ hochwertige Grün- und Freiraumplanung.

Innenentwicklung und eine gut ausgestattete Grün- und Freiraumsituation sind keine Gegensätze. Ziel der zukünftigen Stadtentwicklung in Nürnberg sollte sein, die zukünftige Innenentwicklung mit der Freiraumplanung enger zu verzahnen: Ein kompaktes grünes Nürnberg! Es gilt zu klären, welches Ausmaß an Verdichtung bestimmte Stadtteile noch tragen können, wie und wo Neubebauung im Stadtgebiet konzentriert oder auch verteilt werden könnte, welche Stadtquartiere keine flächigen Nachverdichtungen mehr verkraften. Ebenso sind Kriterien zu entwickeln, wie Innenentwicklung mit einer ausreichenden Versorgung mit gestalteten und naturnahen Freiräumen konkret auszusehen hat. Eine qualifizierte Innenentwicklung (sog. „doppelte Innenentwicklung“) wird angestrebt, die unter Berücksichtigung der historisch gewachsenen Rahmenbedingungen die Ansprüche an die Wohnumfeldqualitäten neu definiert. Die Freiraumplanung wird dabei eine ganz entscheidende Rolle spielen.

In dem für die Nürnberger Weststadt entwickelten Grün- und Freiraumkonzept (GfK Weststadt 2012), das zahlreiche Projekte zur Verbesserung der dort vorhandenen überverdichteten, gründefizitären Stadtteile entwickelte, wurde das Prinzip der qualifizierten Innenentwicklung bereits verfolgt. Die Ergebnisse fließen in das Stadtteilentwicklungskonzept Weststadt (INSEK Weststadt 2012),

Masterplan Freiraum

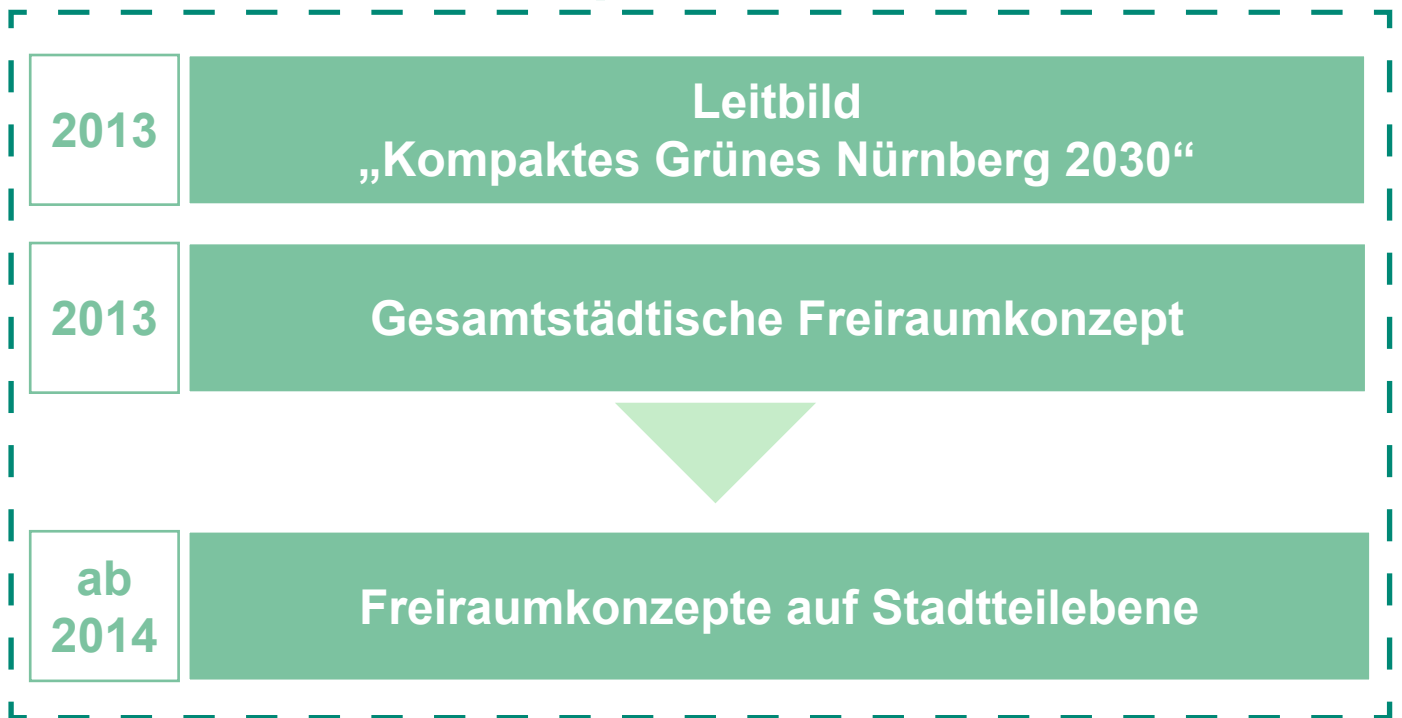


Abb.1 Bausteine des Masterplans Freiraum

das im Rahmen des bundesweiten koopstadt-Projektes erstellt wurde, mit ein. Maßnahmen des Freiraumkonzeptes werden mittlerweile umgesetzt. Aufbauend auf diesen positiven Erfahrungen beschloss der Stadtrat im März 2012, einen Masterplan Freiraum für die gesamte Stadt zu entwickeln, in dem die Fragen, wie eine qualifizierte Innenentwicklung und Freiraumplanung in den verschiedenen Stadträumen aussehen kann und wo weiterer Handlungsbedarf besteht, im Vordergrund stehen.

Der nun vorliegende Masterplan Freiraum liefert dazu Antworten. Er basiert auf einem gesamtstädtischen Blick. Wie sieht die Freiraumstruktur aktuell in Nürnberg aus, wo liegen die gründefizitären Bereiche? Wo sind die größten Handlungsbedarfe? Wo bestehen Möglichkeiten, neue Grünflächen anzulegen, wo kann Freiraum weiterentwickelt und qualifiziert werden? Wo fehlen grüne Netze?

Der Masterplan besteht zum einen aus dem Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“ und dem „Gesamtstädtischen Freiraumkonzept“. Dieses Konzept enthält einen vertiefenden Baustein zum Thema Wasser¹, der die Arbeiten des koopstadt-Projektes „Nürnberg am Wasser“ vertieft. Desweiteren soll der Masterplan in den nächsten Jahren fortgeschrieben werden, indem er durch weitere Freiraumkonzepte auf Stadtteilebene ergänzt wird. Das bereits 2012 erstellte Freiraumkonzept Weststadt ist Bestandteil des Masterplanes.

Der Masterplan verfolgt einen integrierten Ansatz. Er sieht den Freiraum nicht nur aus Sicht der Erholungsnutzung und der Ökologie, sondern er setzt sich auch mit weiteren Herausforderungen der Stadtentwicklung auseinander: Soziodemographischer Wandel, Änderungen im Mobilitätsverhalten oder die Anpassung an den Klimawandel gehören zu einer gesamtstädtischen Freiraumplanung heute zwingend dazu. Aufgrund der ressortübergreifenden Diskussionen des Stadtentwicklungsgremiums „forum SE“, das frühzeitig in die Erstellung des Freiraumkonzeptes eingebunden war, konnte dieser integrierte Ansatz noch gestärkt werden.

Der Masterplan schafft die Voraussetzungen, den Blick auf die Defizit-Stadteile zu richten und hier zu konkreten Analysen und Aussagen zu kommen, so wie es das Freiraumkonzept Weststadt bereits anschaulich macht. Des Weiteren werden Strategien aufgezeigt, die Siedlungserweiterungsgebiete in Nürnberg so zu gestalten, dass neue qualitätvolle Stadtquartiere mit hoher Freiraumqualität entstehen, die den Bedürfnissen der Nürnberger Bürger entsprechen.

Wer den Wert des Freiraumes in der Stadt erkannt hat, wird bereit sein, auch dafür zu investieren. Der Masterplan soll dazu beitragen, diesen Wert deutlich zu machen und zu zeigen, dass es eine zukünftige Stadtentwicklung nur mit einem qualitätvollen Freiraum geben kann.

1 gesondertes Dokument

Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“

Im dicht bebauten Nürnberg spielt die Freiraumplanung eine immer größere Rolle. Die Wunschvorstellung der Stadtbewohner, in einer Stadt der kurzen Wege zu wohnen, geht einher mit dem Bedürfnis, auch Erholung in nächster Umgebung erleben zu wollen. Urbanität und grüner Freiraum, Dichte und Natur, dies müssen keine sich ausschließenden Zielsetzungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung sein. Mithilfe einer qualitativen Innenentwicklung, die sensibel in bestimmten Bereichen nachverdichtet und die gleichzeitig neuen Freiraum schafft bzw. vorhandenen optimiert, kann es gelingen, Kompaktheit und Grün in Einklang zu bringen. Voraussetzung ist, den vielschichtigen Wert des Freiraumes zu erkennen und die Freiraumplanung als gleichberechtigten Partner in der städtebaulichen Entwicklung zu sehen. Auch und gerade weil die Stadt wächst, gilt das Leitziel, die vorhandenen Juwelen wie z.B. die Hallerwiese, Volksparks wie das Dutzendteichgelände und den Marienbergpark oder auch den Irrhain zu sichern und weiterzuentwickeln. Die identitätsstiftenden Stadt-Landschaften, die Nürnberg unverkennbar machen, wie die Wasserachsen, die Wälder und landwirtschaftlich genutzte Flächen, sind ebenso zu erhalten und zu stärken.

Grüner Freiraum ist mehr als ein Ort ökologischer Zusammenhänge, er kann inszeniert oder belassen sein, übernimmt eine wichtige soziale Funktion, bestimmt unser Alltagserleben und schafft Platz und Möglichkeiten für zahlreiche erlebnis- und auch gesundheitsbezogene Aktivitäten. Er muss attraktiv, verfügbar, zugänglich und altersgerecht gestaltet sein. Unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Nutzergruppen, auch das ist wichtig, denn die einen mögen die gestalteten Staudenbeete, die anderen den sandigen Bolzplatz.

Große Parkanlagen können Nutzungskonflikte vermeiden, ebenso ein heterogenes Angebot an vielen kleineren Grünoasen bzw. grünen Stadtplätzen und begrüntem Straßenräumen mit Aufenthaltsqualität im Stadtteil.

Vielfältige grüne Begegnungsorte unter freiem Himmel: zum Erholen, Ruhe genießen, sich heimlich treffen, Wasser erleben, Sporttreiben, Rad fahren, Schatten und Abkühlung suchen, Käfer beobachten - mitten in der Stadt. Das ist eines der Leitziele des vorliegenden Masterplans Freiraum - Alltag im Grünen erleben.

In fünf Minuten einen grünen Freiraum erreichen, z.B. durch die Schaffung eines grünen Netzes! Dazu gehören große Parkanlagen ebenso wie kleine grüne Stadtplätze gleich um die Ecke sowie attraktive Vernetzungswege,

die durch die verdichteten Stadträume in den nächsten Park oder in die angrenzenden Kulturlandschaften Nürnbergs führen. Dieses für alle Stadtbewohner geltende Ziel setzt sich der Masterplan bis 2030. Es schließt die Bestrebung mit ein, unsere Mobilitätsmöglichkeiten zu Fuß und mit dem Rad wesentlich attraktiver zu gestalten, z.B. durch die Schaffung eines Grünen Netzes an Freiraumverbindungen. Mit der Realisierung eines solchen Netzes ist das Leitziel, den Artenreichtum weiter zu entfalten und das Biotopverbundsystem auszubauen, gut zu verbinden. Und somit auch die Möglichkeit, Natur in der Stadt zu erfahren.

Neue Wege zu beschreiten, weitere Möglichkeiten zur Freiraumschaffung und –qualifizierung auszuloten, Planungsinstrumente zur Stärkung des Freiraumes zu etablieren: Das wird die Aufgabe der Nürnberger Freiraumplanung in den nächsten Jahren sein. Dabei spielt der integrierte Ansatz eine wichtige Rolle, die Planungen sind ressortübergreifend zu entwickeln. Eine nachhaltige Stadtentwicklung braucht eine ökologische, klima- und sozialgerechte Freiraumplanung.

Stadtentwicklung ist ein dynamischer Prozess und auch in Nürnberg wird es - wie in anderen Städten - immer wieder Transformationsprozesse geben. Gerade in verdichteten Stadträumen gilt es, diese als „grüne Chance“ zu sehen, um in vorausschauender Planung Grünflächendefizite abbauen zu können. Vorhandene Brachflächen sollten – auch wenn zukünftige Bebauungen dort vorgesehen sind - kurz- bis mittelfristig zwischengenutzt werden. Desweiteren können zweckgebundene oder halböffentliche Flächen mehrfach genutzt werden. Z.B. können große Friedhöfe verstärkt für eine ruhige und kontemplative Erholung geöffnet werden, ebenso wie Sportplätze und auch Schulhöfe nachmittags für die Öffentlichkeit genutzt werden könnten. Gerade zum Letzteren hat Nürnberg bereits erste positive Erfahrungen gemacht.

Unverkennbar Nürnberg	Kompaktheit und Grün in Einklang bringen
	Regionale Identitäten stärken
	Unsere Juwelen sichern
	Grün- und Wasserachsen weiterentwickeln
	Biodiversität entfalten und Natur erfahren
Alltag im Grünen	Attraktive Grünflächen und Stadtplätze schaffen
	Vielfältige Erholungsmöglichkeiten anbieten
	Fünf-Minuten-Wege zum nächsten Freiraum ermöglichen
	Grüne Freiräume vernetzen
	Grün- und Wasserachsen weiterentwickeln
	Gesundheit und Sport fördern
Nürnberg auf neuen Wegen	Integrierte Freiraumplanung umsetzen
	Transformationsräume als „grüne Chance“ erkennen
	Mehrfach- und Zwischennutzungen forcieren
	Auf Klimaanpassung und demografischen Wandel reagieren
	Strategien für den ökologischen Ausgleich entwickeln

Gesamtstädtisches Freiraumkonzept

Eine Strategie der Stadtentwicklung Nürnberg 2030

Gutachterbericht



Abb.2 Radweg an der Münchner Straße



Abb.3 Luitpoldhain



Abb.4 Kleingartenanlage Zeppelinfeld



Abb.5 Volkspark Dutzenteich



Abb.6 Blick vom Silberbuck



Abb.7 Südfriedhof



Abb.8 Main-Donau-Kanal



Abb.9 Aufseßplatz



Abb.10 Ludwig-Donau-Main-Kanal



Abb.11 Wässerwiese an der Rednitz



Abb.12 Burggarten



Abb.13 Pegnitz in der Altstadt



Abb.14 Stadtgraben



Abb.15 Pegnitztal West

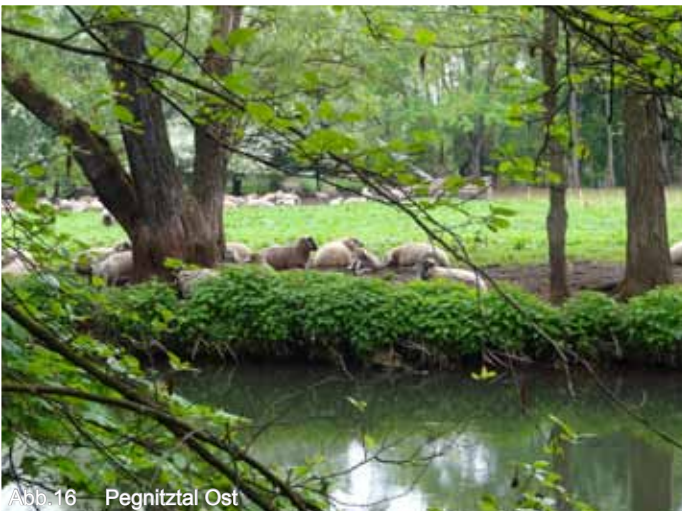


Abb.16 Pegnitztal Ost



Abb.17 Schweinauer Buck

1. Aufgabe

Das Ideal

Ja, das möchte:

*Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn -,
aber abends zum Kino hast du nicht weit.*

Kurt Tucholsky (1927)

Das Grün der Städte als Lebensqualität

Kurt Tucholsky hat in seinem Gedicht „Das Ideal“ vor fast 100 Jahren beschrieben, was heute noch Bestand hat und der Lebensstilorientierung vieler Stadtbewohner entspricht. Zukunftsforscher fassen diese Lebensstilorientierung unter dem Begriff des urban-ländlichen Lebensstils zusammen, also dem Wunsch, die Vorteile der lebendigen Stadt zu genießen und gleichzeitig die Vorzüge des Lebens auf dem Lande zu haben. Wenn es gelingt, diese Vorzüge miteinander zu verknüpfen, wird ein wesentlicher Schritt in Richtung mehr Lebensqualität in einer Großstadt wie Nürnberg erzielt. Dabei hat das Grün der Stadt und die Qualität des Wohnumfeldes eine große Bedeutung (BBR 2008)¹.

Trend zum Stadtwohnen

Bundesweit ist ein Trend zum Wohnen in den Städten festzustellen, aber die Städte, die es sich leisten können, schauen genau hin, welche Qualitäten das Stadtquartier bietet. Derzeit wohnen viele Menschen, die in Nürnberg arbeiten, in den umliegenden Städten und Landkreisen. Nach Nürnberg pendeln täglich über 140.000 Menschen, um in der Stadt zu arbeiten². Die Ursachen können dabei vielfältig sein und sich im Spektrum von unzureichenden Angeboten an bezahlbarem Wohnraum bis zu Defiziten in den Freiräumen der Stadt befinden. Genaue empirische Untersuchungen liegen hierfür nicht vor.

Mit dem Gesamtstädtischen Freiraumkonzept wird von der Arbeitsthese ausgegangen, dass eine qualitätvolle

Freiraumentwicklung auch maßgeblich die Lebensqualität in der Stadt bestimmt. Daher wird das Ziel verfolgt, die Freiraumqualitäten in der Stadt Nürnberg umfassend zu sichern und zu verbessern.

Der Freiraum – ein Teil der Stadt

Der Begriff des Freiraums wird hierbei weit gefasst. Zum Freiraum zählen die allgemein öffentlichen Grün- und Parkanlagen und die zweckgebundenen öffentlichen Grünflächen wie z.B. Kleingartenanlagen, Sportplätze oder Friedhöfe. Zum Freiraumsystem der Stadt Nürnberg gehören aber auch die landwirtschaftlich genutzten Flächen, die Wälder, die Gewässer und die vielen Naturräume in den Schutzgebieten. Hinzu kommen die privaten Gärten, die Gemeinschaftsflächen im Geschosswohnungsbau und das Begleitgrün an den Verkehrsstrassen, der Flughafen sowie die Brachflächen. Weiterhin sind die Straßen und Plätze wesentliche Elemente, über die die Stadträume mit den Freiräumen verknüpft werden. Damit steht das Gesamtstädtische Freiraumkonzept Nürnberg in einer engen Beziehung zur Gesamtstadt mit den vielfältigen Nutzungen wie Wohnen, Gewerbe, Industrie, Dienstleistung und Verkehr. Daher kann das Gesamtstädtische Freiraumkonzept nur als integrierte Planung aufgebaut werden.

Zukunftsaufgaben für die Freiraumentwicklung in Nürnberg

Vor dem Hintergrund des klimatischen, sozio-demografischen und wirtschaftlichen Wandels wird die Bedeutung des Freiraums weiter zunehmen. Die älter werdende Gesellschaft wohnt verstärkt in kleinen Haushalten. In den großen deutschen Städten sind bereits die Hälfte der Haushalte Einpersonenhaushalte, in Nürnberg sind es bisher durchschnittlich 48,2 Prozent³ der Bevölkerung, in der Altstadt sogar über 60 Prozent⁴. Damit gewinnen öffentliche Räume und gestaltete Grünflächen als Orte der Begegnung und Kommunikation im Lebensalltag eine zunehmende Wertschätzung.

Nicht nur die ältere Bevölkerung, sondern auch Familien suchen in Nürnberg die Qualität der „Stadt der kurzen Wege“. Die Wege müssen sicher, ansprechend und grün

¹ Bundesamt für Raumwesen und Bauordnung (BBR): Leben in deutschen Städten, Bonn 2008

² <http://www.nuernberg.de/internet/wirtschaft/arbeitsmarkt.html> (abgerufen 1.07.2013)

³ Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Nürnberg in Zahlen 2012

⁴ Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Auszug der Bezirkstabellen und Karten aus den Innergebietlichen Strukturdaten Nürnberg 2012

sein. In Nürnberg zu leben, wird nachgefragt, wenn mit dem Leben in der Stadt bestimmte Qualitätsanforderungen erfüllt werden. Selbst die „kreative Klasse“ der Gesellschaft (Richard Florida)⁵ sucht das urbane Grün vor der Haustür in der Stadt.

Mit dem Leitbild der qualitätvollen Innenentwicklung in Nürnberg wird die „Stadt der kurzen Wege“ als eine Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt. Kurze Wege bedeutet auch eine gute Erreichbarkeit der Grün- und Freiflächen der Stadt. Sie müssen aber nicht nur erreichbar sein, sondern in der dichter werdenden Stadt auch eine Nutzungs- und Aufenthaltsqualität haben. Wenn Stadt- und Freiraumentwicklung in einem Parallelprozess auf Augenhöhe erfolgt, wird das Leitbild der qualifizierten Innenentwicklung erreicht.

Im Rahmen der Beteiligung der Jugendlichen bei der Erarbeitung des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes wurde deutlich, welche Rolle die Freiräume in der Stadt für die Jugendlichen haben. Sie sind die Treff- und Kommunikationsorte, die bei fast jedem Wetter und zu jeder Tageszeit aufgesucht werden. Und mit vielen, aber eher kleinen Maßnahmen können hier bereits zahlreiche positive Effekte erreicht werden.

Grün ist auch Hoffnungsträger in der sozial belasteten Stadt wie z.B. der Süd- und Weststadt. Mit urbanen Plätzen, grünen Parkanlagen und attraktiven Spielplätzen sollen Funktionsschwächen und Imageverluste kompensiert werden. Wenn Stadtquartiere diese „grünen“ Qualitäten erfüllen, erfolgt eine Aufwertung der Lebensqualität.

Nürnberg hat mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept „Nürnberg am Wasser“ Ziele und strategische Ansätze formuliert, wie die Gewässer der Stadt besser erlebbar werden und wie mit der Ressource Wasser zukünftig umgegangen werden soll. Die Gewässer sind nicht nur von Bedeutung für die Lebensqualität in der Stadt, sondern stellen auch wichtige Biotopverbundräume dar. Eine hohe Biodiversität wird aber nicht nur über die Gewässer gesichert und entwickelt, es ist eine Strategie, die im städtischen Raum wie Nürnberg nahezu flächendeckend greift. Hierzu ist das Bündnis für Biodiversität ein wichtiger strategischer Baustein.

Mit dem Gesamtstädtischen Freiraumkonzept sollen Antworten auf die oben genannten Zukunftsaufgaben und weitere Fragen von Nachhaltigkeit und Lebensqualität in

der Stadt gegeben werden. Dabei ist es wichtig, dass die Stadt Nürnberg in einen regionalen Zusammenhang mit ihrem Umland eingebunden ist. Denn der umgebende Reichswald, die Sandlebensräume, die großen Flusstäler und Agrarflächen prägen maßgeblich die übergeordneten Stadt-Land-Beziehungen.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit

Gestaltete und naturnahe Grün- und Freiflächen übernehmen zahlreiche soziale, stadtgestalterische und ökosystemare Dienstleistungen in der Stadt. Dies spiegelt sich auch in den vielfältigen Interessenlagen am Freiraum der Stadt wider. Damit entstehen bei begrenzten Flächen Nutzungskonflikte. Wenn diese ressortübergreifend zusammengeführt werden, kann es gelingen, ein qualitativvolles Gesamtstädtisches Freiraumkonzept zu entwickeln.

Eine zukunftsweisende Strategie für den Freiraum von Nürnberg wird vernetzt sein und so der Anspruch von vielen Akteuren in Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft getragen werden. Daher waren und sind die Kommunikation mit den Akteuren und die unterschiedlichen Beteiligungsverfahren ein wichtiger Baustein in der Bearbeitung des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes.

Vor diesem Hintergrund vielfältiger Anforderungen und Erwartungen stand die Erarbeitung eines Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes für die Stadt Nürnberg. Zielsetzung war dabei, ein räumliches Gesamtkonzept zu erarbeiten, das die Herausforderungen einer zukunftsorientierten Stadt- und Landschaftsentwicklung aufnimmt und fortschreibt. Hierbei wurden für die unterschiedlichen Teilräume der Stadt Leitideen und Schlüsselmaßnahmen entwickelt sowie Umsetzungsstrategien für die Nürnberger Freiraumentwicklung aufgezeigt.

Auf der Grundlage des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes hat das Umweltamt Nürnberg einen verwaltungsintern abgestimmten Aktionsplan 2020 mit prioritären Maßnahmen abgeleitet.

Parallel zum Gesamtstädtischen Freiraumkonzept wurde das Thema „Wasser“ mit dem Baustein Wasser vertiefend bearbeitet und in einem gesonderten Dokument dargestellt. Die Kernergebnisse sind im GFK integriert.

Mit dem Gesamtstädtischen Freiraumkonzept werden so Vorgaben und Anforderungen an zu vertiefende Konzepte auf Stadtteilebene und Hinweise/Anregungen für weitere Fachplanungen gegeben.

5 Florida, Richard: The rise of the creative class, 2002

2. Herangehensweise

Dialog und Prozess

Die Erarbeitung des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes war in einen umfassenden Kommunikations- und Beteiligungsprozess eingebunden. So wurde sichergestellt, dass einerseits das Planungsbüro bgmr Landschaftsarchitekten aus Berlin/Leipzig einen Blick von außen auf die Stadt mit ihren Freiräumen werfen konnte. Dinge wurden hinterfragt, die schon eine Selbstverständlichkeit waren. Neue Ideen wurden eingebracht. Andererseits wurde durch die Rückkopplung mit den Akteuren und den spezifischen Bedingungen der Stadt immer wieder eine „Erdung“ erzeugt. Wichtig war, dass dieser Prozess der Beteiligung und Rückkoppelung prozessbegleitend aufgebaut war, nicht nur die Ergebnisse wurden vorgestellt und diskutiert, sondern auch die vielen kleinen Zwischenschritte.

Bei der Beteiligung wurden unterschiedliche Formate gewählt. So wurden Fachämter und Fachöffentlichkeit in großen Runden mit klassischer Präsentation und Diskussion beteiligt, aber auch bilaterale Gespräche in kleiner Runde geführt. Wert wurde auch darauf gelegt, dass in diesen Terminen nicht nur die „freiraumnahen“ Disziplinen wie Stadtplanung, Servicebetrieb Öffentlicher Raum, Land- oder Wasserwirtschaft zusammen kamen, sondern auch die sozialen Themen, Wirtschaft, Verkehr und Politik vertreten waren.

Es wurden aber nicht nur die „Etablierten“ beteiligt, sondern zum Beispiel im Rahmen des Projektes „Free Urban Styler“ auch die Nichtorganisierten, wie die Jugendlichen, die maßgeblich die Freiräume der Stadt nutzen und in diesen groß werden. Da die Jugendlichen eine der wenigen Gruppen sind, die die städtischen Freiräume intensiv nutzen, aber nicht durch eine „Sprecherorganisation“ vertreten sind, wurde eine Stadtsafari „Free Urban Styler“ zusammen mit dem Kreisjugendring Nürnberg – Laut! vor Ort – durchgeführt. Die Jugendlichen kamen so zu Wort.

Eingebunden war der gesamte Dialogprozess in einen ständigen Austausch mit der Arbeitsgruppe Masterplan. In dieser Arbeitsgruppe nahmen neben dem Projektteam im Umweltamt (Andrea Hilker, Susanne Krug-Auerochs, Edda Witthuhn) Vertreter aus dem Stadtplanungsamt (Frank Weyherter), dem Amt für Wohnen und Stadtentwicklung (Michael Lang) sowie des Servicebetriebs öffentlicher Raum/Grün (Cornelia Lutz) teil.

Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept ist ein Baustein des Masterplans Freiraum. Folgenden Parameter waren leitend für die Erarbeitung:

Aufbauen auf dem Bestand

Die Freiraumkulisse der Stadt Nürnberg ist durch die naturräumlichen Bedingungen wie das Gewässersystem mit seinen Auen und Terrassen, durch die fruchtbaren Keuperlandschaften sowie die armen Sandböden der Schotterablagerungen geprägt. In der Überlagerung mit der geschichtlichen Entwicklung der Stadt, der Wirtschaft und dem Verkehr wurde die Stadt-Landschaft Nürnberg maßgeblich beeinflusst. Dadurch sind Freiräume und Landschaften entstanden, die typisch für Nürnberg sind. Die Freiräume in der Stadt und die angrenzenden Landschaften haben eine Eigenlogik, die mit dieser Stadt und ihrer Geschichte eng verbunden sind.

Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept knüpft an diese Eigenarten an, nimmt die Potenziale auf und fördert die Begabungen der Stadt mit ihren Freiräumen. Damit wird ein Beitrag für ein unverkennbares Nürnberg geleistet. Die Nürnberger Landschaft und die Freiräume tragen so zur Identität der Stadt bei.

Sicherung und Entwicklung der Lebensqualität in der wachsenden Stadt

Nürnberg wächst. Mehr als 2.000 neue Wohnungen wurden in 2012 gebaut¹. Ein stetiges Wachstum an Einwohnern wird für die nächsten Jahre prognostiziert. Damit sind Veränderungen verbunden. Freiflächen werden bebaut, die Stadt wird dichter, freie Blicke werden zugebaut, der Verkehr nimmt zu. Dem Gesamtstädtischen Freiraumkonzept (GFK) kommt damit eine besondere Aufgabe zu, hier mitzugestalten, mitzuplanen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Dichte und Freiraumqualität in Einklang zu bringen sind. Das GFK zeigt vielfältige Freiraumstrategien auf, wie trotz des Wachstums der Stadt die Lebensqualität in Nürnberg langfristig gesichert und nachhaltig entwickelt werden kann. Damit wird das Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“ weiter konkretisiert.

Integration der langfristigen Zukunftsaufgaben der Stadtentwicklung

Großstädte wie auch Nürnberg stehen vor großen Herausforderungen. Stadtwachstum stellt eine dar. Aber auch sozio-demografische Veränderungen in der Stadtgesellschaft, wirtschaftliche Transformationsprozesse und die Notwendigkeit, die Stadt an den Klimawandel

¹ Schreiben Bauordnungsbehörde, 17.05.2013

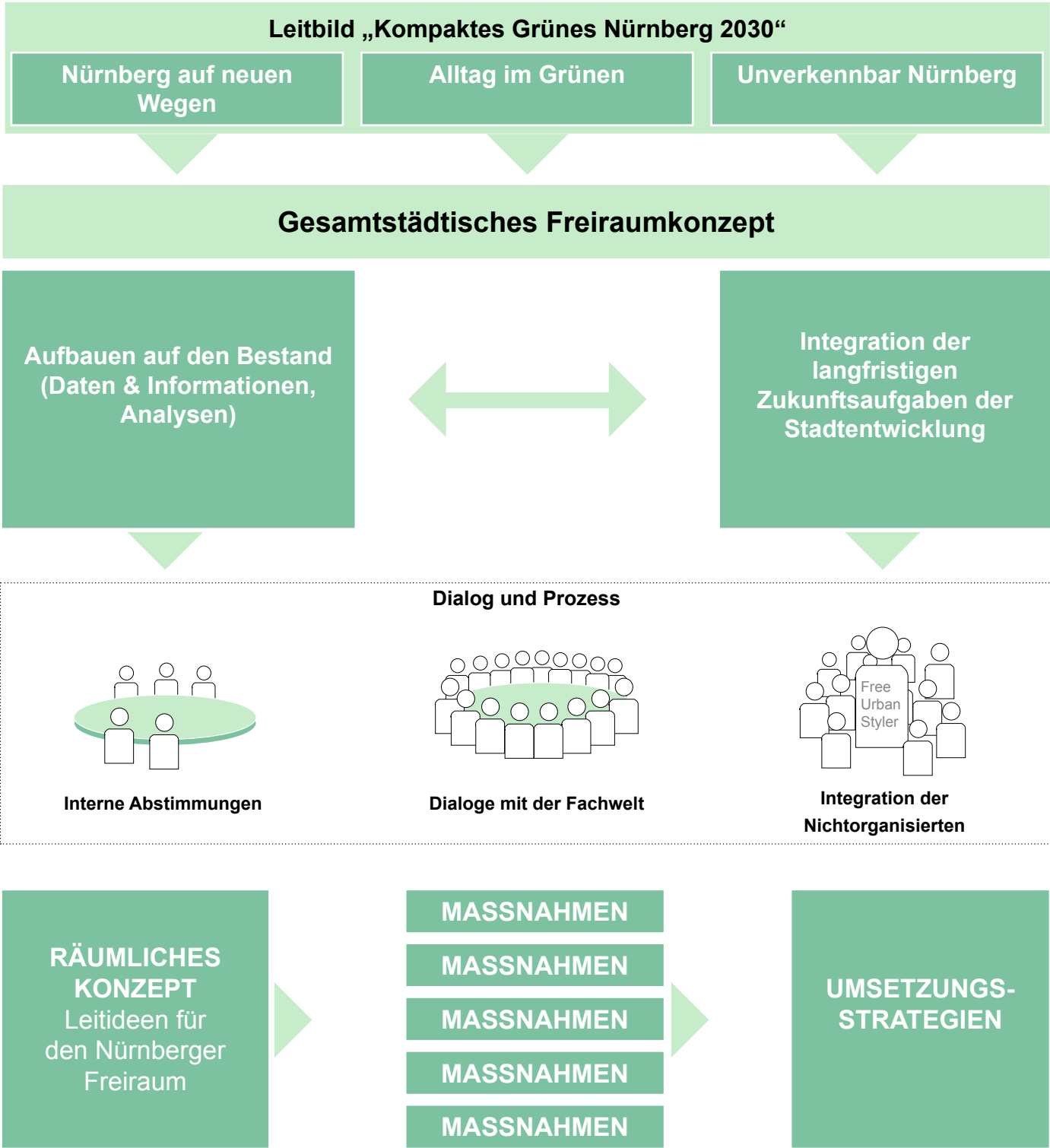


Abb.18 Bearbeitungsmethode

anzupassen, werden Zukunftsaufgaben für die Stadtentwicklung in Nürnberg sein. Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept leistet einen Beitrag, damit diese Herausforderungen zukünftig gemeistert werden können.

Entwicklung integrierter Planungsansätze

Zukunftsorientierte Stadt- und Freiraumentwicklung kann nur mit Partnern zusammen auf den Weg gebracht werden. Daher sind integrierte Konzepte erforderlich, die die unterschiedlichen Ansprüche zusammenführen. Dies erfordert ein frühzeitiges Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure in der Stadtentwicklung. Daher wurden frühzeitig ämterübergreifend Abstimmungen durchgeführt sowie Verbände und Interessengruppen in den Bearbeitungsprozess eingebunden.

Neben ressortübergreifenden Kooperationen wird es in der zukünftigen Stadt- und Freiraumentwicklung verstärkt darum gehen, nicht auf Inselplanungen von Einzelprojekten, sondern auf integrierte Gesamtkonzepte zu setzen. So werden Einzelprojekte in einen räumlichen Kontext gestellt. Wenn eine Stadt dichter wird und Flächenkonkurrenzen zunehmen, dann wird es notwendig über den „Tellerrand“ des Baufeldes hinaus in die Nachbarschaften zu schauen, Wechselwirkungen einzubeziehen und mit integrierten Planungsansätzen Lösungen zu entwickeln.

Nachhaltigkeit durch frühzeitige Berücksichtigung der Pflege und Unterhaltung des städtischen Grüns

Grün- und Freiflächen erzeugen Folgekosten. Rasen, Sträucher und Bäume wachsen und müssen gepflegt werden. Spielgeräte müssen sicher sein und regelmäßig erneuert werden. Nach zwei bis drei Jahrzehnten steht in Parkanlagen eine grundlegende Sanierung an, wenn diese nicht verwahrlosen, sondern weiterhin vielfältig nutzbar bleiben und auch die Stadt repräsentieren sollen. Vor allem wird es in Bereichen, in denen ein Mangel an Grünflächen besteht, darum gehen, stadträumlich differenzierte, gut abgestimmte Pflegekonzepte zu entwickeln und umzusetzen, die die Gestaltungs- und Nutzungsqualitäten der Grünflächen sichern, die Stadt von ihrer grünen Seite repräsentieren und Lebensräume schützen.

Für die nachhaltige Substanzerhaltung und Qualifizierung der bestehenden Grünflächen sowie für den Neubau zukünftiger Grünflächen müssen die Aufwendungen für die Pflege angemessen berücksichtigt werden. Daher ist es notwendig, sich bereits bei der Planung von neuen

Freiräumen über die Finanzierung der Folgekosten Klarheit zu verschaffen. Die Verständigung über Pflegestandards und deren Absicherung muss daher in den Planungsprozess mit integriert werden.

Vor diesem Hintergrund und eingebunden in den dargestellten umfassenden Kommunikationsprozess wurde das Gesamtstädtische Freiraumkonzept innerhalb eines Jahres erarbeitet. Das GFK stellt einen ersten Schritt dar und wird durch viele weitere Strategien auszufüllen und im Rahmen von vielen kleinen und großen Projekten umzusetzen sein. Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept setzt einen Rahmen, der nun im weiteren Prozess im Verbund mit vielen Akteuren weiter zu konkretisieren ist.

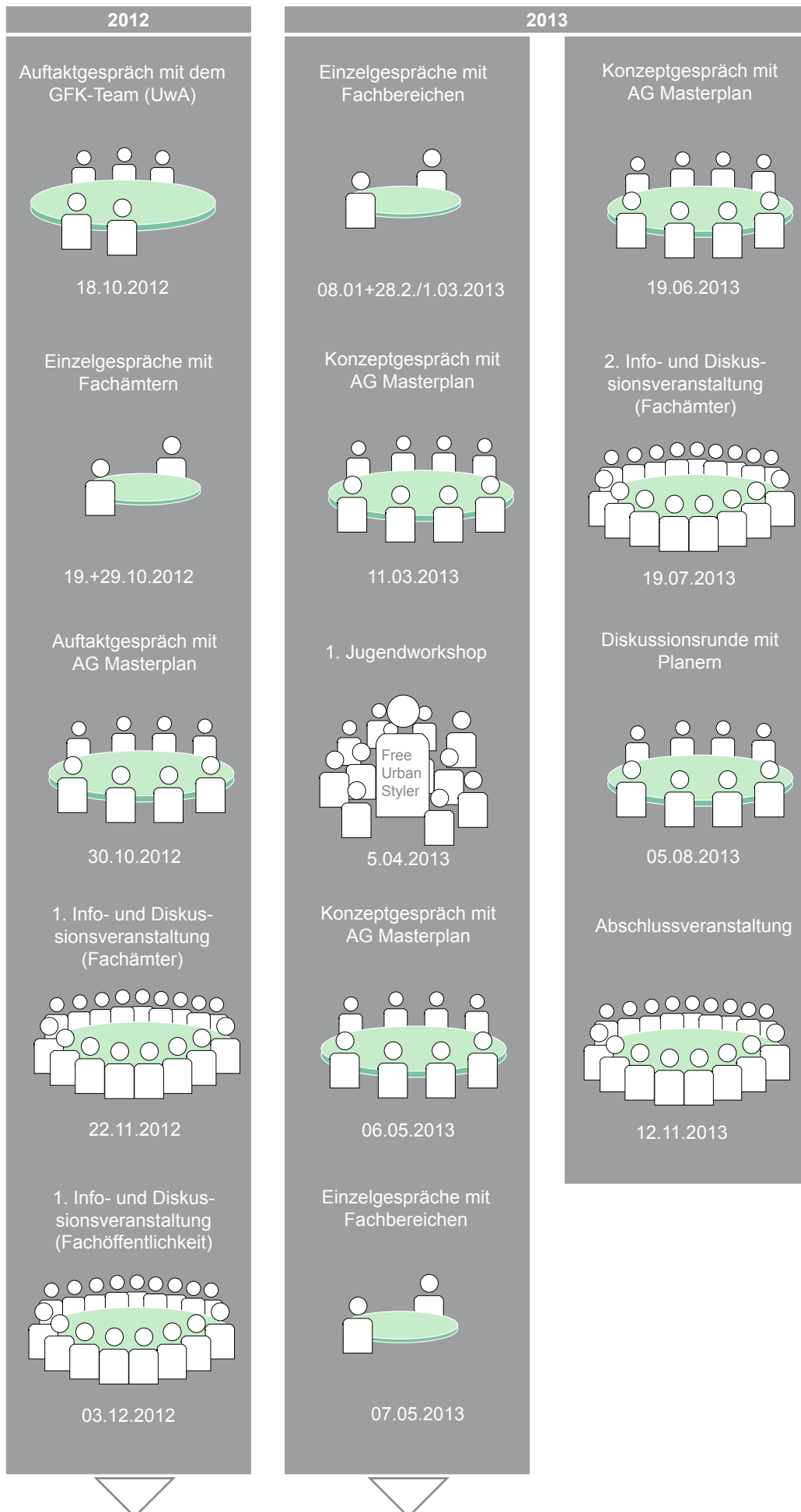


Abb.19 Gesamtstädtisches Freiraumkonzept Nürnberg: Dialog und Prozess (Parallel dazu hat es einen Dialogprozess zur Erstellung des Baustein Wasser gegeben.)

3. Die Stadt und ihre Freiräume

3.1 Freiraumstruktur

Nürnberg hat einen wertvollen Bestand an öffentlichen Frei- und Grünräumen. Öffentliche Grünflächen (Parkanlagen, Spielplätze, Sportplätze, Kleingartenanlagen, Friedhöfe), Waldflächen, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Wasserflächen nehmen zusammen ca. 47 Prozent der Stadtfläche ein. Und mit dem Reichswald hat Nürnberg „vor der Haustür“ ein großes zusammenhängendes Waldgebiet (ca. 25.000 ha) mit besonderen Qualitäten für die Naherholung, die Biodiversität und den Naturgenuss, die Bewegung und auch zur Kühlung der Stadt.

Hinzu kommt das Begleitgrün (ca. 220 ha) unterschiedlicher Qualität entlang der Infrastrukturbänder der Stadt wie den Straßen und Bahnflächen. Einige Flächen sind grün, weil sie derzeit aus der baulichen Nutzung gefallen sind, also Grün im Wartestand auf eine neue Nutzung. Grün ist in weiten Teilen auch der ca. 278 Hektar große Flughafen Nürnberg.

Nürnberg kann von seiner städtebaulichen Grundstruktur als Handwerks-, Handels- und spätere Industriestadt grundsätzlich nicht mit Residenzstädten und deren repräsentativen Freiraumausstattung wie beispielsweise Herrschaftsgärten verglichen werden, dennoch gibt es eine differenzierte Freiraumstruktur, die für die stadtnahe Erholung, für das grüne Erscheinungsbild der Stadt, für gesunde Lebensverhältnisse, als Biotop, als Sportraum, als Sozialraum und zur Kühlung der Stadt in Zeiten des Klimawandels eine besondere Bedeutung hat und zukünftig immer stärker haben wird.

Mit dem Anteil der Freiflächen an der Gesamtstadtfläche (47%) ist Nürnberg vergleichbar mit anderen deutschen Städten wie z.B. mit Berlin (44 % der Stadtfläche). Die Flächengröße ist aber nur ein Kriterium. Die Qualität von Freiräumen einer Stadt wird auch durch die Nutzungsangebote, das Freisein von Lärm, die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit, die Verteilung in der Stadt, die Anmutung der Gestaltung oder die Naturnähe bestimmt. Wesentlich ist auch, ob diese Freiräume öffentlich zugänglich und erlebbar sind, ob sich die Bewohner und Besucher darin wohl fühlen. Daher ist ein differenzierter Blick notwendig.

Gestaltete Freiräume – Parkanlagen und Plätze

Historisch gewachsen und städtebaulich ergänzt, bilden die Parkanlagen und Plätze ein feines, schlichtes Netz aus gestalteten Freiräumen in der Stadt. In der Altstadt und dem erweiterten Innenstadtbereich prägen überwiegend kleine Parkanlagen und Plätze die Freiraumstruktur. Sie bilden Platzfolgen, beziehen sich auf historische

Strukturen (Stadtgraben, gründerzeitlicher Stadtgrundriss) und naturräumliche Gegebenheiten (Pegnitz) und haben damit besondere Wertigkeiten. Da das Flächenangebot gering ist und die Bevölkerungsdichte hoch, ist die Nutzungsintensität ebenfalls hoch. Das hinterlässt sichtbare Spuren einer intensiven Nutzung, zumal aufgrund der knappen Mittel die Pflege nicht ausreichend gewährleistet werden kann. Straßenräume und Stadtplätze werden als Stellplätze genutzt. Diese könnten aber wichtige ergänzende Freiräume in der dichten Innenstadt und Altstadt sein.

Außerhalb des Mittleren Ringes bestimmen die großen Parkanlagen, z.B. Volkspark Marienberg und Volkspark Dutzendteich, Westpark oder auch Schweinauer Buck mit den angelagerten zweckgebundenen Grünflächen wie Kleingärten, Sportflächen und Friedhöfen die Freiraumstruktur. Diese mehrdimensionalen Freiräume haben einen besonderen Wert für die Erholung, zum Teil haben sie kulturhistorische oder auch touristische Bedeutung. Aufgrund ihrer Größe haben sie wichtige Funktionen für die klimatische Entlastung der benachbarten, dicht bebauten Stadtquartiere, und sie bieten aufgrund ihrer Vielfalt an Biototypen mit intensiv und extensiv genutzten Bereichen auch ein hohes Potenzial für die Biodiversität in der Stadt. Da die unterschiedlichen Freiraumnutzungen häufig nebeneinander liegen, sich wenig überlagern und nicht miteinander vernetzt sind, sind die Potenziale dieser Räume als grüne Erholungslandschaften noch nicht vollständig aktiviert.

Landschaftsräume – Landwirtschaft, Wald, Wasser

Nürnberg ist eng verknüpft mit seinen landschaftlich geprägten Freiräumen: den stadtnahen Kulturlandschaften des Knoblauchslandes und den Agrar-Waldlandschaften im Nürnberger Süden, den großen Flächen des Reichswaldes, die sich im Osten um die Stadt legen und den Flusstälern der Pegnitz und Rednitz, sowie zahlreicher Gräben und Bäche, die überwiegend den äußeren Landschaftsraum durchziehen. Ergänzt wird das Gewässersystem durch die „Wasserstraßen“ vom Main-Donau-Kanal und dem erhaltenen Teil des Ludwig-Donau-Main-Kanals im Süden der Stadt. Diese Landschaftsräume, die sich entlang der Gewässer bis in die Stadt hineinziehen, sind natur- und kulturlandschaftlich geprägt. Sie haben in der engen Verflechtung mit der kompakten Stadt Nürnberg auch eine besondere Bedeutung als Erholungs- und klimatischer Entlastungsraum. Sie bieten Naturerfahrung mitten in der Stadt und tragen zur lokalen Ernährung bei.

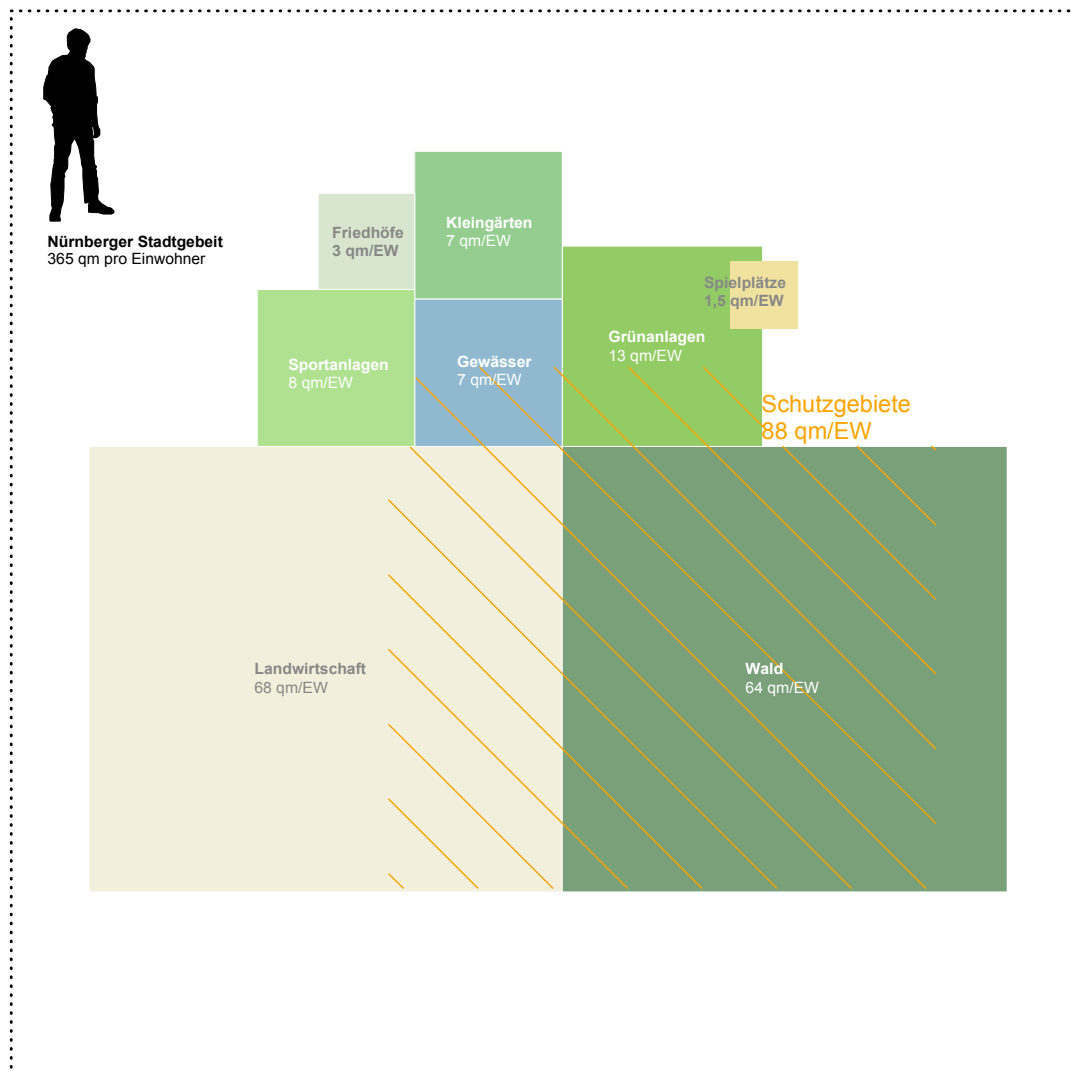


Abb.20 Flächenstatistik der Freiräume in Nürnberg

Diese Räume unterliegen zum Teil massiven Veränderungen, wie z.B. durch die Zunahme der Gewächshäuser im Knoblauchsland, die die landschaftlichen Qualitäten beeinträchtigen. In anderen Gebieten sind die Potenziale noch nicht entwickelt, wie z.B. die Wegeanbindungen in den Reichswald und dessen Erlebbarkeit.

Zweckgebundene Freiräume – Kleingartenanlagen, Friedhöfe, Sportflächen

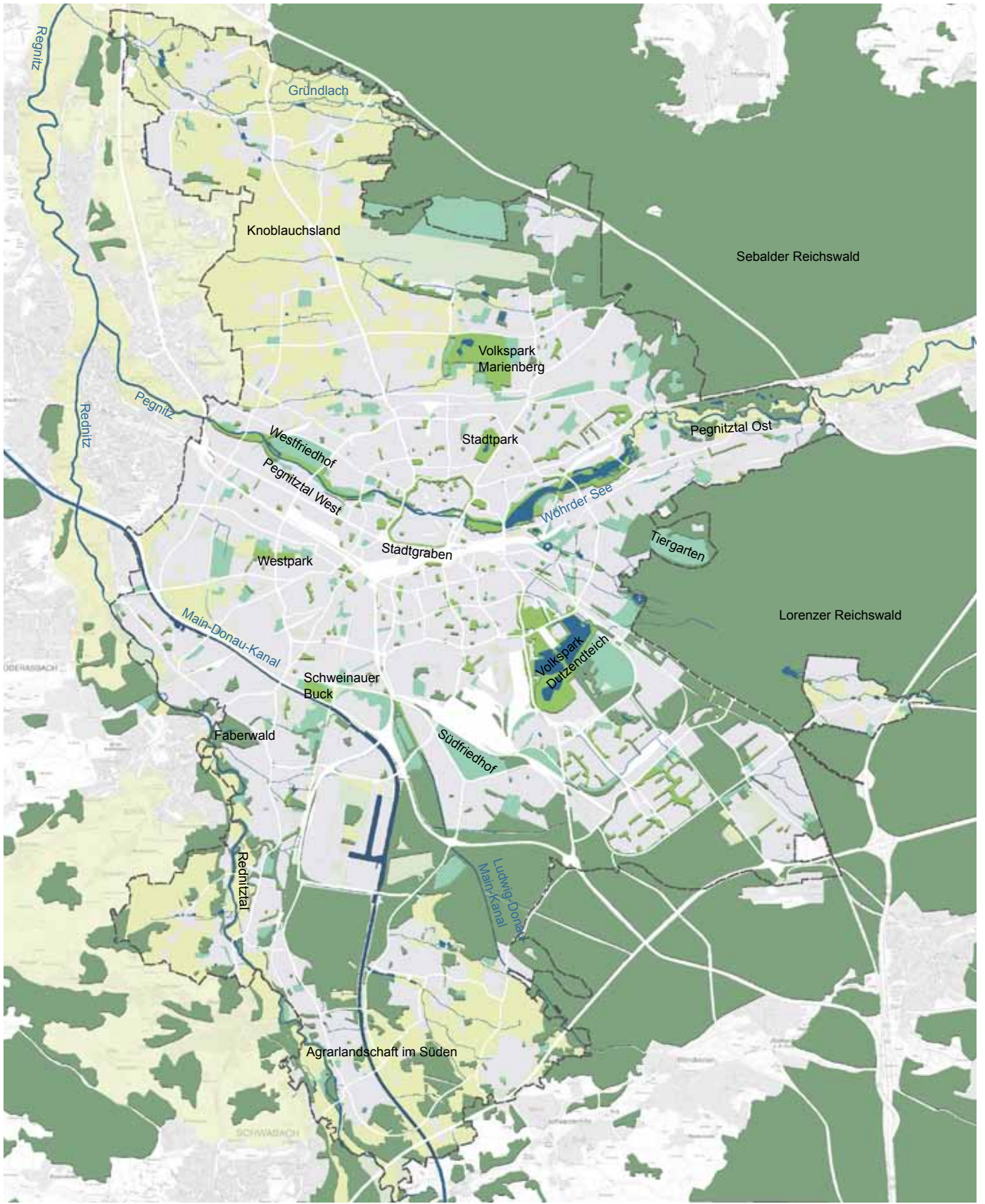
Ergänzt wird das System der gestalteten Freiräume und Landschaftsräume durch Freiräume mit einer besonderen Zweckbestimmung. Darunter werden die Grünflächen wie Kleingartenanlagen, Friedhöfe und Sportanlagen gezählt, die nicht uneingeschränkt öffentlich zugänglich sind. Dennoch sind sie ein wichtiger Teil des Freiraumsystems der Stadt. In Nürnberg liegen diese Flächen überwiegend im verdichteten Stadtraum außerhalb des Mittleren Ringes in enger Nachbarschaft zu größeren Parkanlagen oder an und in den Landschaften der Pegnitz, Rednitz und den Waldflächen. Weitere größere Kleingartenanlagen und Sportflächen befinden sich in Räumen zwischen Bahnanlagen und den gartenstadtähnlichen Siedlungen Werderau und Gartenstadt und der Rangierbahnhof-Siedlung. Besonders hier sind sie aufgrund der teilweise isolierten Lage oft die einzigen schnell erreichbaren Grünräume. Die zweckgebundenen Freiräume sind häufig unzureichend in das Wegesystem

der Stadt eingebunden.

Die Kleingärten sind tagsüber öffentlich zugänglich, der Besucher fühlt sich aber selten eingeladen. Die Sportflächenangebote der Stadt liegen über dem Durchschnitt vieler anderer Städte. Die Sportareale sind aber selten in ein öffentlich nutzbares Freiraumsystem der Stadt integriert. Die beiden großen Friedhöfe gewinnen zunehmend an Bedeutung als Räume der Ruhe und Kontemplation. Es sind zunehmend nachgefragte „Entzugsorte vom Alltagsstress“ der Großstadt.

Auf den folgenden Seiten zeigt eine Flächenstatistik die Größenordnung und räumliche Strukturierung dieser drei Freiraumkategorien. Soweit nicht anders angegeben, wurden die Flächendaten aus der Flächennutzungstypenkartierung (Stand 2010) des Umweltamtes Nürnberg ermittelt. Die Bauflächen des Flächennutzungsplans 2006, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht realisiert waren, sind nicht mit einberechnet.

Für die Berechnung der Fläche pro Einwohner und des Anteils an der Stadtfläche wurden die Daten aus dem Statistischen Jahrbuch 2012 des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth verwendet: Einwohner: 510.602 (Stand 31.12.2011), Stadtgebietsfläche: 18.638 ha (Stand 2009).



- | | | |
|--|---|--|
| Grün- und Parkanlagen | landwirtschaftliche Flächen | Gewässer |
| zweckgebundene Freiräume | Waldflächen | sonstige Grünflächen |

Abb.21 Freiraumstruktur in Nürnberg (vgl. Karte A0, Anlage 1 auf beiliegender CD)

Die gestalteten Freiräume

Parkanlagen und Stadtplätze

Die Parkanlagenstruktur in Nürnberg ist dispers. Die kleinen Parkanlagen liegen überwiegend in der Innen- und Altstadt. Die eher größeren Parkanlagen liegen außerhalb des Mittleren Ringes, bzw. an den

Übergangsbereichen zur Innenstadt. Hier bilden vor allem die beiden großen Volksparks (VP Marienberg und VP Dutzendteich) einen großräumigen Schwerpunkt. Die Pegnitz mit ihren begleitenden Grünanlagen und der Stadtgraben bilden eine weitere markante Grünzäsur in der Stadt. Mit dem Westpark und dem Faberpark/Schweinauer Buck gibt es noch zwei gliedernde Grünstrukturen.

Die Altstadt und die Innenstadt innerhalb des Mittleren Ringes sind geprägt von vielen Stadtplätzen. Sie bilden Platzfolgen, Orientierungspunkte und stellen Gelenke innerhalb der Stadtstruktur dar. So sind der Plärrer, der Rathenauplatz oder der Bahnhofplatz wichtige Gelenke in der Verknüpfung von vielen öffentlichen (Straßen-) Räumen und stellen den Bezug zwischen der Altstadt und der Erweiterten Innenstadt dar. Besonders am Bahnhof zeigt sich die Bedeutung des Platzes als Ankommort für die Besucher der Stadt. Die Ankommorte sind bisher nicht aus der Perspektive der unterschiedlichen Nutzer gedacht und gestaltet worden. Denn auf diesen Plätzen könnte es Spaß machen, in der Sonne oder im Schatten zu sitzen, Zeitung zu lesen, im Netz zu surfen oder Cappuccino zu trinken.

Viele Plätze stehen nicht für die Erholungsnutzung zur Verfügung. Besonders in der Altstadt sind viele dieser Plätze überwiegend als Parkplätze genutzt, z.B. der Egidienplatz, der Bauhof und der Innere Laufer Platz oder sie dienen dem Verkehr.

Größere Plätze in der dichten Innenstadt wie z.B. der Aufseßplatz sind auch gleichzeitig die „grünen“ Erholungs- und Wohlfühlräume für die Bewohner der umliegenden Quartiere, die sonst wenig Grün- und Parkanlagen aufweisen. Deshalb sind besonders hier eine qualitative Freiraumausstattung und vielfältige Angebote für die Erholungsnutzung aller Generationen von großer Bedeutung.

Die quantitative Versorgung mit öffentlichen Park- und Grünanlagen ist im Kapitel 3.5 erläutert.

660 ha öffentliche Parkanlagen
13 m² pro Einwohner
3,5 % der Stadtfläche



Abb.22 Parkanlagen



Steinerne Plätze (überwiegend Stellplätze)
Steinerne Plätze (autofrei)
Grüne Plätze

Abb.23 Platzkategorien in Bezug auf die Freiraumwertigkeiten in der Altstadt und der Erweiterten Innenstadt

Landschaftsräume

Stadtnahe Kulturlandschaften

Die stadtnahen Kulturlandschaften, im Norden das Knoblauchland mit den kleinteiligen Gemüseanbauflächen, im Süden die weiten landwirtschaftlich genutzten Flächen und die Jahrhundertealte Kulturlandschaft der Wässerwiesen im Rednitztal tragen wesentlich zur Identität der Stadt bei. Dabei sind die Übergänge in die Nachbargemeinden fließend. Diese Landschaften korrespondieren damit mit der Region.

Ca. 19 Prozent der Gesamtfläche Nürnbergs werden von insgesamt 222 landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet. Der größte Teil der Betriebe bewirtschaftet Flächen zwischen 5-20 Hektar¹.

Diese stadtnahen Landschaften stellen besondere Naherholungsräume für die Bewohner der Stadt dar. Gleichzeitig sind es wertvolle Kulturlandschaften, die teilräumlich eine hohe Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz haben. Durch Veränderungen wie z.B. die starke Zunahme der Gewächshauskulturen oder Aufgabe von traditionellen Wirtschaftsweisen sind sie aber auch bedroht.

3.497 ha stadtnahe Kulturlandschaften
68 m² pro Einwohner
18,8 % der Stadtfläche

¹ Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Statistisches Jahrbuch 2010, Daten von 2007

Waldflächen

Ein Großteil der stadtnahen Waldflächen des Lorenzer und Sebalder Reichwaldes liegen zwar außerhalb der Stadtgrenze, sind aber ein wichtiger Erholungsraum. Im Stadtgebiet liegen ca. 3.293 Hektar Laub-, Misch- und Nadelwälder, die überwiegend am östlichen und südlichen Stadtrand liegen. 2.328 Hektar sind als Bannwald geschützt¹.

3.293 ha Waldflächen im Stadtgebiet
64 m² pro Einwohner
17,7% der Stadtfläche

¹ ermittelt aus digitaler Datengrundlage: Bannwald (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2005

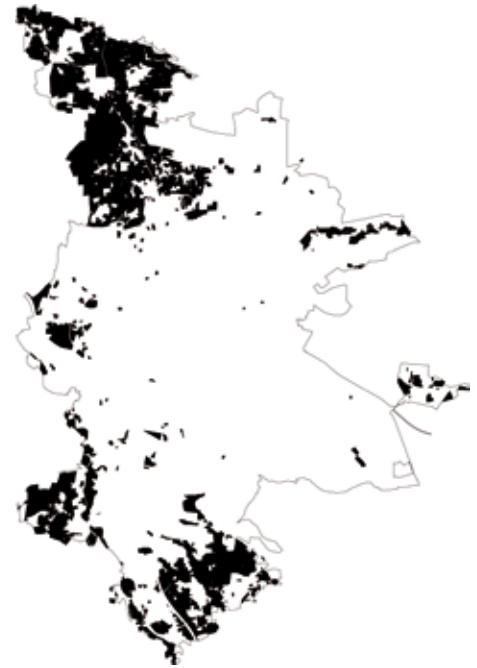


Abb.24 Stadtnahe Kulturlandschaften

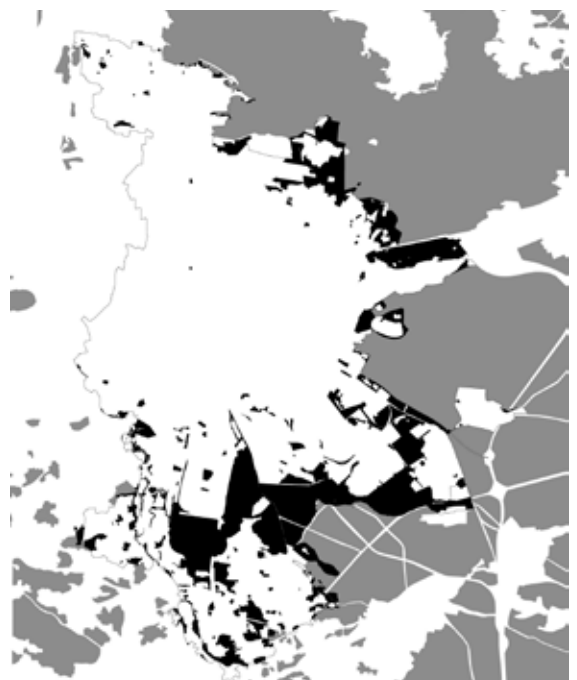


Abb.25 Waldflächen

Gewässer

Nürnberg hat 343 Hektar: Fließgewässer (Pegnitz und Rednitz), Kanäle (Alte Kanal und Main-Donau-Kanal) und stehende Gewässer (z.B. Dutzendteiche). Allein an diesen Gewässern liegen auf zusammen 98 km Uferlänge Wasserwiesen, Grünland, Waldgebiete, Parkanlagen, Plätze und Promenaden oder Kleingärten und Sportanlagen. Zu den großen Fließgewässern, Stillgewässern und Kanälen kommen noch zahlreiche Bäche und kleine Fließgewässer. Zusammen bilden sie das differenzierte Gewässersystem in Nürnberg.

343 ha Wasserfläche (ohne kl. Fließgewässer)
7 m² pro Einwohner
1,8 % der Stadtfläche



Abb.26 Gewässer

Schutzgebiete

Große Teile der Landschaftsräume Nürnbergs sind als Landschaftsschutzgebiete (LSG), geschützte Landschaftsbestandteile (LB) oder als Naturschutzgebiete (NSG) geschützt. Diese werden wiederum in Teilen überlagert durch den Schutzstatus von Natura 2000-Gebieten (Flora-Fauna-Habitat-Gebiete, Vogelschutzgebiete). Diese bilden über die Stadtgrenzen hinaus große Areale und erfordern eine besondere Sorgfalt und eine ausgewogene Strategie zwischen Schutz und Nutzung.

LSG: 4.434 ha
LB: 101 ha (davon 18 ha im LSG)
NSG: 38 ha (im LSG)

4.517 ha Schutzgebietsfläche im Stadtgebiet¹
88 m² pro Einwohner
24 % der Stadtfläche



Abb.27 Schutzgebiete (LSG, LB, NSG)

¹ ermittelt aus digitaler Datengrundlagen: Landschaftsbestandteile (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2010; Landschaftsschutzgebiete, Angabe Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2010; Naturschutzgebiete (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 1999

Die zweckgebundenen Freiräume

Kleingartenanlagen

In Nürnberg stehen insgesamt 124 Anlagen mit 8.334 Parzellen im Stadtgebiet zur Verfügung. Dabei gibt es im südlichen Stadtgebiet mit 226 Hektar ca. doppelt so viel Kleingartenfläche wie im nördlichen Stadtgebiet. Betrieben werden die Anlagen von der Bahn-Landwirtschaft, der Stadt (durch den Stadtverband der Kleingärtner) oder sonstigen Betreibern. In Nürnberg kommen gemittelt für das gesamte Stadtgebiet ca. 60 Einwohner auf eine Kleingartenparzelle.¹

Im Durchschnitt steht in den westlichen Flächenländern Deutschlands weniger als eine Kleingartenparzelle pro 100 Einwohner zur Verfügung. Mit 7 m² Kleingartenfläche pro Einwohner und einer durchschnittlichen Parzellengröße von 393 m² ist die Versorgung nach den einschlägigen Richtwerten (5 m²/EW)² als gut zu bezeichnen. Ein besonderes Potenzial für die Erholung bieten die Kleingärten, wenn sie nicht nur für Kleingärtner, sondern auch für die Bewohner der Nachbarschaft einladend gestaltet sind und in Wegenetze eingebunden werden (Kleingartenpark).

373 ha Kleingartenanlagen
7 m² pro Einwohner
2 % der Stadtfläche

¹ Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt: Kleingartenanlagen der Stadt Nürnberg, 2011

² Richtwerte für Frei- und Grünflächen (in Anlehnung an die Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Gartenbauamtsleiter beim Deutschen Städtetag 1973)

Friedhöfe

Friedhöfe haben einen wichtigen Anteil an der städtischen Grünausstattung.

Die zwei Großfriedhöfe nehmen zusammen eine Fläche von ca. 105 Hektar ein und sind damit wichtige große Grünstrukturen in der Stadt. Aufgrund des veränderten Bestattungsverhaltens sind die Flächenbedarfe rückläufig. Insofern bietet es sich an, Friedhöfe verstärkt auch für die ruhige und kontemplative Erholung zu öffnen.

150 ha Friedhöfe
3 m² pro Einwohner
0,8 % der Stadtfläche



Abb.28 Kleingartenanlagen



Abb.29 Friedhöfe

Sportanlagen

Auch Vereinsfreisportanlagen sind städtische Freiräume. Neben den vereinsgebunden Sportanlagen gibt es in Nürnberg noch viele Sportfelder in Grünanlagen, fünf Freibäder und zahlreiche Reitplätze.

Mit 8 m² Sportfläche pro Einwohner ist die Versorgung nach den einschlägigen Richtwerten (5 m²/EW)¹ als gut zu bezeichnen.

386 ha vereinsbezogene Sportanlagen
8 m² pro Einwohner
2,1 % der Stadtfläche

¹ Richtwerte für Frei- und Grünflächen (in Anlehnung an die Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Gartenbauamtsleiter beim Deutschen Städtetag 1973)



Abb.30 Sportanlagen

Spielflächen

Zu den öffentlichen Spielplätzen in Nürnberg gehören Kleinkinderspielplätze, Kinderspielplätze, Spielhöfe, Aktivspielplätze und Aktionsflächen. Die Stadt Nürnberg betreibt über 271 öffentliche Spielplätze: 158 für die Altersgruppe 3-6 Jahre, 215 für 6-12 Jahre und 123 Spielplätze für die Gruppe 12-18 Jahre. 2008 wurde ein Gesamtspielflächendefizit von ca.100 Hektar ermittelt.¹ Im Rahmen der Spielplatzplanung wurden detaillierte Analysen und Vorschläge zur quantitativen und qualitativen Entwicklung der Spielplätze vorgeschlagen.

80 ha Spielflächen²
1,5 m² pro Einwohner
0,4 % der Stadtfläche

¹ Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt: Jugendhilfeplanung-Spielen in der Stadt, 2008, S. 335
² Stadt Nürnberg, SÖR: Zusammenstellung der eigenst. Spielplätze (Obj.-Nr. 60) und der Spielplätze in Grünanlagen (Obj.-Nr. 61), erhalten am 6.07.2013



Abb.31 Spielplätze (Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt: Jugendhilfeplanung. Spielen in der Stadt, Nürnberg 2008, S. 46)

3.2 Park- und Grünanlagen mit stadtweiter, kulturhistorischer und touristischer Bedeutung

Einige Parkanlagen erlangen eine übergeordnete Bedeutung nicht nur über ihre stadträumliche Lage, sondern als eigenständige Zielorte geprägt durch ihre Geschichte und Qualität als stadtweiter Erholungsraum. Solche grünen Orte mit stadtweiter und touristischer Bedeutung sind:

- » kulturhistorisch bedeutsame Anlagen und Kleinode in der Stadt, wie die Hallerwiese, der Stadtgraben, der Stadtpark, die Hesperidengärten, der Kontumazgarten und der Irrhain
- » die zentralen Erholungsanlagen, wie der Volkspark Dutzendteich, der Rosenau-Park, der Volkspark Marienberg, der Westpark und der Wöhrder See
- » regional bedeutsame Anlagen, wie der Tiergarten

Diese Parkanlagen gehören zu den „Juwelen“ der Nürnberger Freiräume.

Bis zum 19. Jahrhundert gab es nur wenige öffentliche Parkanlagen in Nürnberg. Die Hallerwiese war die erste vom Stadtrat erklärte öffentliche Grünfläche.

Hallerwiese (1434)

Die Hallerwiese gilt als älteste öffentliche Grünanlage Nürnbergs und kann auf eine fast 600-jährige Geschichte zurückblicken. 1434 erwarb der Rat der Stadt die sumpfige Wiese am rechten Pegnitzufer von der Patrizierfamilie Haller, zog Entwässerungsgräben, pflanzte mehrere Reihen Linden und stellte das Gelände als Sport-, Spiel-, Fest- und Schützenplatz der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das früher sehr beliebte Gasthaus „Café-Garten“, das sich schon vor 1900 am westlichen Ende der Grünanlage befand, gibt es heute nicht mehr, aber dafür hat sich 2009 ein neues Café in einer ehemaligen Toilettenanlage am Ostende der Parkanlage angesiedelt. Mit ca. 2 Hektar Fläche gehört die Hallerwiese eher zu den kleinen Parkanlagen. Dennoch ist sie eine der beliebten Grünanlagen in Nürnberg. Die schlichte Parkanlage mit großen Wiesenflächen, den alten Lindenreihen und dem Armbrustschützenbrunnen in der Mitte, der noch an die Nutzung als Schießplatz erinnert, bildet den Auftakt zur Altstadt auf der nördlichen Wegeverbindung entlang der Pegnitz. Die stark bewachsenen Ufer lassen jedoch die Lage am Fluss nur erahnen. Aktuell wird eine Studie zur besseren Erlebbarkeit des Flusses an der Hallerwiese erarbeitet.

Stadtpark (1856)

Das Maxfeld, benannt nach dem bayrischen König Maximilian II., war 1856 Teil des Stadterweiterungsgebietes nördlich der Altstadt. Das Areal wurde zunächst von Georg Zacharias Platner in eine englische Parkanlage umgewandelt und war Schauplatz von Versammlungen, Volksfesten und 1861 Schauplatz des ersten Deutschen Sängertages. Der Stadtteil, der ursprünglich aus Obstgärten und Feldern bestand, wurde zunächst eher locker bebaut und mit der Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts und dem raschen Wachstum der Stadt immer dichter und geschlossener. Im Rahmen der 1. Bayerischen Landes-, Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung von 1882 wurde das Gelände des Maxfeldes bepflanzt und als Park angelegt. Die Ausstellungshallen wurden nach der Veranstaltung wieder abgerissen und die Anlage offiziell als Stadtpark ausgewiesen. Bis zur Eröffnung des Volksparkes Marienberg war der Stadtpark die größte Grünanlage in der Nordstadt. Die heute ca. 19 Hektar große Anlage mit altem Baumbestand beherbergt verschiedene Gartenhöfe, einen Brunnengarten, den Entenweiher, ein Restaurant, Spielplätze, einen Bewegungspark und eine künstlerische Ausstattung, wie den Neptunbrunnen, das Schillerdenkmal, den Faun mit Frosch und die Stadtparkvasen.

Vor der Stadtmauer lagen bis Anfang des 19. Jahrhunderts besonders im Westen zahlreiche Gärten, die dem Lebensunterhalt der Bevölkerung, sozialen Einrichtungen und auch zur Erholung der wohlhabenden Bürger und der Patrizier der Stadt dienten. In der Gründerzeit fielen viele dieser Gärten dem Bauboom zum Opfer.

Die Gartenkultur der Hesperidengärten (Hochzeit 1650-1750, 1985 wieder hergerichtet)

Die Nürnberger Patrizierfamilien nahmen sich die Pracht, die der Adel in seinen Landsitzen und Lustgärten entfaltet, zum Vorbild und legten rund um ihre Sommerhäuser Barockgärten mit formalen Rasenflächen und Blumenbeeten, Brunnen, Skulpturen sowie Limonen-, Orangen- und Pomeranzenbäumen nach italienischem und holländischem Vorbild an. Besonders die nach Süden abfallenden Hänge zur Pegnitz im Stadtteil St. Johannis eigneten sich dafür. Die Hochzeit hatten die Hesperidengärten in den Jahren 1650-1750. Der Bürgerverein St. Johannis bemühte sich 1977 um die

Wiederanlage einiger Hesperidengärten und erreichten die Ausweisung im Bebauungsplan. 1985 wurde der Garten Johannisstraße 47 der Öffentlichkeit übergeben. Neben dem Garten Johannisstraße 47 sind heute auch die Gärten Johannisstraße 43 und 13 öffentlich zugänglich.

Kontumazgarten (um 1669)

Die heutige Parkanlage ist nur ein kleiner Teil des ursprünglichen Kontumazgartengeländes. Auch dieses Gelände gehörte zunächst zu den Gartenanlagen mit Herrenhaus wohlhabender Bewohner vor der Stadtbefestigung. Nach mehrmaligem Besitzwechsel richtete die Stadt im 17. Jahrhundert eine Kontumazanstalt, eine Quarantäneeinrichtung, die während der Seuchengefahr betrieben wurde, auf dem Gelände ein. Später wurde das Gelände in Einzelparzellen unterteilt und viele Parzellen fielen einer Bebauung zum Opfer. Das Areal zwischen Westtorgraben und Praterstraße ist heute zum größten Teil überbaut. Zur Pegnitz hin konnte eine kleine versteckte Grünfläche erhalten werden. Die heutige Parkanlage wurde in den 60er Jahren angelegt. Rasenflächen, geschwungene Weg, ein Spielbereich und der lockere alte Baumbestand prägen heute die ruhige Parkanlage an der Pegnitz. Wie bei der Hallerwiese ist auch hier die Lage an der Pegnitz kaum spürbar. Von der Altstadt aus ist der Kontumazgarten nur umständlich über Hauptverkehrsstraßen zu erreichen. Ein direkter Zugang vom Stadtgraben aus, wie bei der Hallerwiese, fehlt in diesem Bereich.

Irrhain (1681)

Der Irrhain war einst eine barocke Gartenanlage, die dem Pegnesischen Blumenorden, einem Verein zur Pflege der deutschen Sprache und Dichtkunst, als Treffpunkt diente. 1681 legten der erste Pfarrer von Kraftshof und die Gärtner Georg Schwarz und Andreas Ingolstädter den Irrhain als Lern- und Lustgarten der Mitglieder des Pegnesischen Blumenordens im Knoblauchsland an. Ursprünglich gab es im Irrhain ein verzweigtes Labyrinth aus Weißdornhecken. Das Eingangsportale und Gedenksteine sind noch erhalten. Große Teile des Areals sind heute verwildert und bieten seltenen Tieren und Pflanzen ein zu Hause. Ein Konzept, wie der Irrhain als Kleinod in der Agrarlandschaft erlebbar bzw. besser erreichbar wird und dennoch den besonderen Naturschutzanforderungen gerecht wird, liegt bisher nicht vor.

Volkspark Dutzendteich (seit 17. Jhd. Ausflugsziel) und Luitpoldhain (1906)

Der Dutzendteich wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert durch Aufstauung des Langwassers und weiterer kleinerer Bäche künstlich angelegt und diente der Wasserspeicherung und der Fischzucht. Ab dem 16. Jahrhundert zog das alle zwei Jahre veranstaltete Ratsfischen viele Schaulustige an und wurde bis 1873 eine gern besuchte Volksbelustigung. Der Dutzendteich und das umliegende Gelände haben eine wechselvolle Geschichte. Gondel und Kahn fahren, Rudern, Schlitten fahren und Schlittschuh laufen und zahlreiche Ausflugslokale machten den Dutzendteich im 17. Jahrhundert zu einem beliebten Ausflugsziel der Nürnberger. 1832 gründete sich die „Dutzendteich-Park-Actiengesellschaft“ mit dem Ziel den Dutzendteich als „Stätte der Erholung und des Vergnügens [...] zu erhalten und zu verschönern“.

Der Luitpoldhain wurde 1900-1906 im Rahmen der 3. Bayerischen Landes-, Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung als Park auf dem Dutzendteichgelände angelegt. 1912 gab es die Eröffnung des ersten stadt-eigenen Tiergartens auf dem Gelände des heutigen Volksfestplatzes. Östlich an den Volkspark angrenzend wurde zwischen 1926-1928 ein Sportpark angelegt. Nürnberg galt in dieser Zeit als Sporthochburg. Zum Sportpark gehörten das Fußball- und Leichtathletikstadion, ein Schwimmbad, zwölf Tennisplätze, Fußballübungsplätze, Jedermann-Sportplätze und eine Spiel- und Festwiese.

Das NS-Regime überprägte das Dutzendteichgelände und den Luitpoldhain mit den Plänen zum NS-Parteitagsgelände sehr stark. Der Luitpoldhain wurde bereits 1927 und 1929 für die nationalsozialistischen Parteitage genutzt. Die Kongresshalle wurde 1935 errichtet, der Dutzendteich wurde durch den Bau der großen Straße geteilt, das Zeppelfeld und die Zeppelintribüne wurden errichtet. Die Baugrube des geplanten Deutschen Stadions bildet heute den Silbersee.

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte das Dutzendteichgelände wieder zu einem Naherholungsgebiet umfunktioni-ert werden. In dieser Zeit wurde auch die Hochdeponie Bauernfeind errichtet, die 1962 begrünt wurde und heute als Silberbuck zum Parkgelände gehört. Noch heute sind die Spuren der wechselvollen Geschichte auf dem Areal des Volkspark Dutzendteich und des Luitpoldhains ablesbar. Neben den noch erhaltenen baulichen Anlagen der NS-Zeit liegen die vielfältigen Freiraumnutzungen scheinbar ungeordnet nebeneinander. Der Volkspark

Dutzendteich ist heute ein großzügiger Erholungsraum für die angrenzenden Quartiere und ein beliebtes Ausflugsziel für den Wassersport. Das gesamte Areal ist aber separiert in die Parkanlagen, den Sportpark mit Fußball- und Leichtathletikstadion, Schwimmstadion, Tennisplätzen, Fußballübungsplätzen, die Kleingartenanlage, das Zeppelinfeld, den Campingplatz und den Festplatz sowie den angrenzenden Messenutzungen mit den jeweils zugeordneten Stellplatzanlagen, die in den letzten Jahren in das Dutzendteichgelände hinein erweitert wurden. Die Räume zwischen diesen Nutzungen stellen eher Distanzen her, als dass sie diese miteinander verbinden. Ein übergeordnetes Wegenetz mit Aufenthaltsqualitäten wird daher für das Erleben des Gesamttraumes von besonderer Bedeutung sein. Das Dutzendteichgelände wird auch über den Festplatz hinaus für Großveranstaltungen, wie Rock im Park oder das Norisringrennen genutzt. Weil dabei besonders die Grünstrukturen einen hohen Nutzungsdruck erfahren, bedarf es in Zukunft eines abgestimmten Veranstaltungs- und Pflegemanagements.

Rosenu Park (1827)

Der Rosenaupark liegt westlich des Fürther Tores vor den Mauern der Altstadt.

Den Anfang nahm die Rosenau als „Deutschherrenbleiche“. Der Deutschherrenorden hatte im Mittelalter einen Fischweiher angelegt und dort eine Wäschebleiche betrieben. Der königliche Stiftungsadministrator Bock legte 1815 dann einen Garten auf der Fläche der heutigen Rosenau an.

1827 wurde das Gelände der Rosenau an Johann David Wiß verkauft, der es zu einem kommerziellen Freizeitpark für die gehoberen Schichten umbaute. Er erweiterte das Gelände, ließ eine Villa mit Pavillon sowie einen Prachtbau im indischen Stil des 18. Jahrhunderts errichten und wandelte den Bleichweiher in einen idyllischen Waldweiher um. Die hohen Investitionen amortisierten sich durch ein Abonnementsystem für die Parknutzung. Auch Ende des 19. Jahrhunderts wurde nach dem Tod Wiß der Freizeitpark von der „Rosenu-Anlagen-Gesellschaft“ weiterbetrieben und so die Anlage vor einer Bebauung geschützt. In den folgenden Jahren wurde das Geschäft immer unrentabler und trotz teilweiser Öffnung für das einfachere Volk, verkaufte die Anlagen-Gesellschaft das Gelände 1893 an die Stadt. Der Betrieb wurde „volksnaher“ gestaltet und blieb über die Jahre ein Publikumsmagnet.

Der zweite Weltkrieg veränderte den Park komplett, die Wirtschaftsbauten und Herrschaftsvillen am Rande wurden zerstört, der Weiher zugeschüttet.

Heute ist der ca. 3 Hektar große Rosenaupark die größte Parkanlage in der Weststadt und ein wertvoller Erholungsraum. Er ist umschlossen von Wohnbebauung und mit großen Rasenflächen, einem teilweise alten Baumbestand, einem Kinderspielplatz und dem Minnesängerbrunnen vom Bildhauer Philipp Kittler ausgestattet.

Volkspark Marienberg (1959-1963)

Auf dem Gelände des heutigen Volkspark Marienberg wurde 1929 der Bau des Flughafen „Nürnberg-Marienberg“ begonnen. Erst 1933 konnte der Flughafen als Prestigeobjekt der Nationalsozialisten fertiggestellt werden. Im Krieg wurde der Flughafen völlig zerstört und der Volkspark Marienberg, ein weitläufiger Landschaftsgarten im englischen Stil, 1956-1963 an seiner Stelle errichtet. Vielfältige Sport- und Spielmöglichkeiten, ein Teich und eine Kleingartenkolonie wurden in den Park integriert. Aus dem Ruinenschutt des alten Flughafens wurde der Marienbuck aufgeschüttet und als Rodel- und Aussichtshügel gestaltet. In der Anlage befindet sich einer der größten Sandmagerrasen Nürnbergs, der durch die gezielte extensive Pflege zu einem naturnahen Erlebnisort wurde.

Westpark (1970)

1970 wurde mit einer vierten großen Parkanlage analog zum Marienbergpark und Volkspark Dutzendteich, sowie dem Wöhrder See im Westen der Stadt begonnen. Zu dieser Zeit waren die Kleingartenanlage Gaismannshof und die Sportanlage Bertha-von-Suttner-Straße bereits vorhanden. Der Westpark wurde in die vorgezeichnete Form als grüner Keil angelegt. Er war Teil größerer städtebaulicher Entwicklungen zwischen 1960 und 1970. Angrenzend an den Westpark entstand in dieser Zeit auch die „Reichow-Siedlung“ nach dem Konzept der organischen Stadtbaukunst mit parkähnlichen Grünflächen, die sich zum Westpark öffnen. Im Westpark gibt es diverse Spiel- und Sportmöglichkeiten, einen ausgewiesenen Laufparcours sowie große Wiesenflächen mit Baumgruppen. Das Gesamtkonzept ist bisher noch nicht vollständig umgesetzt worden.



Abb.32 Stadtpark



Abb.33 Hallerwiese



Abb.34 Wöhrder Wiese



Abb.35 Stadtgraben

Wöhrder See (1972/81)

Der Wöhrder See ist ein künstliches Gewässer, welches durch die Aufstauung der Pegnitz entstanden ist. 1959 wurde die Realisierung des Zwillingssees „Wöhrder See“ beschlossen. Damit bestand die Chance im östlichen Pegnitztal einen Park mit vielfältigen Erholungs- und Freizeitnutzungen zu errichten. Mit den Baumaßnahmen wurde 1968 begonnen. Der Untere Wöhrder See konnte 1972, der Obere Wöhrder See erst 1981 fertiggestellt werden. Während der Obere Wöhrder See mit Inseln, Buchten und Altwasserarmen einen naturnahen Lebensraum mitten in der Stadt bildet, ist der Untere Wöhrder See der Erholungs- und Freizeitnutzung verschrieben. Wasserfontäne, Strand, Strandbar, der Boulevard und Wassersportmöglichkeiten machen das Wasser erlebbar. Mit dem derzeit laufenden Projekt „Wasserwelt Wöhrder See“ werden Maßnahmen kombiniert, die dem Verlanden des Sees entgegenwirken sollen und gleichzeitig den Freizeit- und Erholungswert steigern (z.B. Bucht am Norikus, Inselwelt). Besonders wichtig ist dabei die langfristige abgestimmte Pflege und Unterhaltung der Gewässerränder, um Park und Wasser aufeinander zu beziehen.

Stadtgraben (1960iger Jahre)

Die heute noch erlebbare 5 km lange Stadtumwallung der Altstadt wurde 1452 fertiggestellt und war die zweite Stadtbefestigung, durch die die beiden zuvor getrennt befestigten Siedlungen Lorenz und Sebald eine gemeinsame Befestigung erhielten. Die Stadtmauer mit ihren Toren, den Zwingerbereichen und dem Trockengraben ist aufgrund von Restaurationen und Wiederherstellungen heute noch fast komplett erhalten und ein geschütztes Ensemble sowie touristisches Ziel.

Die Trockengraben und Zwingerbereiche wurden in den sechziger Jahren nach und nach als innerer Grünring und die Bastionen westlich und nördlich der Burg wurden als Burrgarten angelegt. Der Stadtgraben ist in das Fußgänger-Wegesystem der Altstadt einbezogen und hat Anschlüsse an die Hallerwiese im Westen und an die Wöhrder Wiese im Osten der Altstadt.

Der Stadtgraben ist heute ein vielfältiger Raum mit altem Baumbestand, sportlichen Bereichen, Spielwiesen, Kleingärten, schattigen Orten und ruhigen Plätzen und jüngst auch einer neuen Skateranlage.

Tiergarten (1939)

Der Tiergarten ist heute, nach der Verlegung 1939 aus dem Dutzendteichgelände, am Rande der Stadt im Lorenzer Reichswald am Schmausenbuck gelegen. Die Anlage wurde als Landschaftszoo gestaltet. Er gehört mit seinen ca. 70 Hektar zu den größten Zoologischen Gärten Europas und zählt zu den landschaftlich attraktivsten Zoos Deutschlands. Jährlich kommen knapp 1 Mio. Besuchen in den Tiergarten. Charakterisiert ist er durch großzügige Wald- und Wiesenlandschaften mit Weihern und naturnahen Gehegen.

Quellen:

BÜRGERVEREIN ST. JOHANNIS NÜRNBERG: Hesperidengärten in Nürnberg-St. Johannis, Nürnberg 1994 (Faltblatt)

STADT NÜRNBERG: Nürnberger Grünprojekte Grünobjekte, 1974

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, STADTPLANUNGSAMT: Die Nürnberger Siedlungsentwicklung seit 1806, Nürnberg 2012

<http://www.nuernberginfos.de> (abgerufen 02.07.2013)



Abb.36 Volkspark Dutzendeich



Abb.37 Volkspark Marienberg



Abb.38 Westpark



Abb.39 Luitpoldhain

3.3 Gewässerlandschaften

Trotz der geringen Niederschläge und sandigen Böden ist Nürnberg eine wassergeprägte Stadt. Dieser Eindruck entsteht vor allem, wenn man durch die weiten Täler und Auenlandschaften und Parkanlagen entlang der Gewässer geht. Wasserflächen stellen wichtige visuelle Bezugsräume für öffentliche Parkanlagen und Wege in der Landschaft dar.

Mit der Pegnitz und Rednitz durchziehen zwei große Flusstäler das Stadtgebiet, geben der Stadt Identität und an bestimmten Stellen eine besondere Atmosphäre.

Mit dem Ludwig-Donau-Main-Kanal (auch Alte Kanal genannt) und dem Main-Donau-Kanal verfügt Nürnberg über zwei weitere prägnante Gewässer (Kanäle), die mit ihren begleitenden Bewirtschaftungswegen heute beliebte Ausflugsziele sind bzw. ein noch unentdecktes Potenzial dazu haben, wie der Main-Donau-Kanal.

Der Großteil der Bäche und kleine Fließgewässer fließen in Ost-West-Richtung durch das Nürnberger Stadtgebiet. Sie führen teilweise ein Schattendasein, sind begradigt, versteckt oder verrohrt. Bis auf den Goldbach wurden die Bäche die einst durch die Stadt flossen ab der Grenze der dichten Bebauung komplett verrohrt (z.B. Fischbach). Die meisten Bäche und kleine Fließgewässer durchziehen den Landschaftsraum im Knoblauchsland und im Süden der Stadt (Reichesldorfer Schotterterrasse) sowie den Reichswald. Aufgrund der geringen Niederschläge sind viele nur zeitweise wasserführend. Im Reichswald fließen die Bäche in der Regel in ihrem natürlichen Bett, sind strukturreich und haben eine gute Wasserqualität. Außerhalb des Waldes sind sie aber oft begradigt und kaum wahrnehmbar. Ein positives Beispiel für ein naturnahen Bach ist die Gründlach (Gewässer II. Ordnung) im Norden Nürnbergs.

Weiterhin existieren viele kleine Weiher und Teiche, die meist durch Aufweitungen und Aufstauungen von Fließgewässern oder durch Grundwasserspeisung angelegt wurden. Sie prägen zumeist die Parkanlagen und Naherholungsgebiete Nürnbergs (z.B. Tullnauweiher). Die Weiherlandschaft im Volkspark Dutzendteich ist heute ein beliebtes Naherholungsgebiet im Südosten der Stadt.

Pegnitz

Die Pegnitz ist aufgrund der angrenzenden landschaftlichen und urbanen Freiräume die Vielfältigste aller Gewässer in Nürnberg. Kulturlandschaftliche, Naturgeprägte, urbane und aktive Abschnitte – ein Nebeneinander von Natur und Stadt – geben der Pegnitz auf ihrem

12 km langen Weg durch die Stadt einen vielschichtigen Charakter. Die Pegnitz kann in vier charakteristische Abschnitte gegliedert werden, die jeweils ein unterschiedliches Wasser- und Landschaftserleben ermöglichen.

Von der Stadtgrenze bis zur Ludwig-Erhard-Brücke (Pegnitztal Ost): kulturLandschaftlich

Im östlichen Pegnitztal ist sie ein Teil der Landschaft mit weiten Grünlandwiesen, Waldabschnitten und der Schlossruine Oberbürg und dem Hammerwerk. Auf gut erschlossenen Wegen an der Pegnitz und durch den Landschaftsraum kann man hier die Kulturlandschaft als ein Ensemble der Bauwerke und Landschaft erleben.

Von der Ludwig-Erhard-Brücke bis zur Gustav-Heinemann-Brücke (Oberer Wöhrder See): natürlich & erlebbar

Der obere Wöhrder See mit seinen Inseln und Flachwasserbereichen bietet ein großes Potenzial der Naturerfahrung direkt in der Stadt. Die wertvollen wassergeprägten Naturbereiche bieten zahlreichen Wasservogelarten und Pflanzen einen Lebensraum.

Von der Gustav-Heinemann-Brücke bis zum Großweidenmühlsteg: urban & intensiv

Vom Unteren Wöhrder See, durch die Altstadt bis zur Hallerwiese und dem Kontumazgarten ist die Pegnitz mit ihren Uferbereichen urban geprägt. Durch die Altstadt verläuft sie eingeeengt zwischen Sandsteinmauern. Die Parkanlagen, Plätze und Promenaden am Wasser nehmen den Bezug zur Wasserlage bisher aber nur wenig auf.

Vom Großweidenmühlsteg bis zur Stadtgrenze (Pegnitztal West): landschaftlich & aktiv

Im westlichen Pegnitztal verläuft der Fluss als überwiegend naturnahes Gewässer. Die großen Wiesenbereiche und das gut ausgebaute Wegenetz am nördlichen Ufer bieten bereits viel Platz für Erholung und Freizeitaktivitäten. Das südliche Ufer ist hingegen schwer zu erreichen und bietet bisher wenig Freiraumangebote.

Rednitz

Die Rednitz ist ein weitgehend naturnaher, stark mäandrierender Fluss in einer von Ufergehölzen, Auwäldern und Wiesenbereichen geprägten Landschaft an der südwestlichen Stadtgrenze. Sie ist das zweitgrößte Fließgewässer Nürnbergs. Das gesamte Tal ist als Landschaftschutzgebiet ausgewiesen. Zudem wurde ein großer Teil der Rednizaue als „Fauna-Flora-Habitat Gebiet“

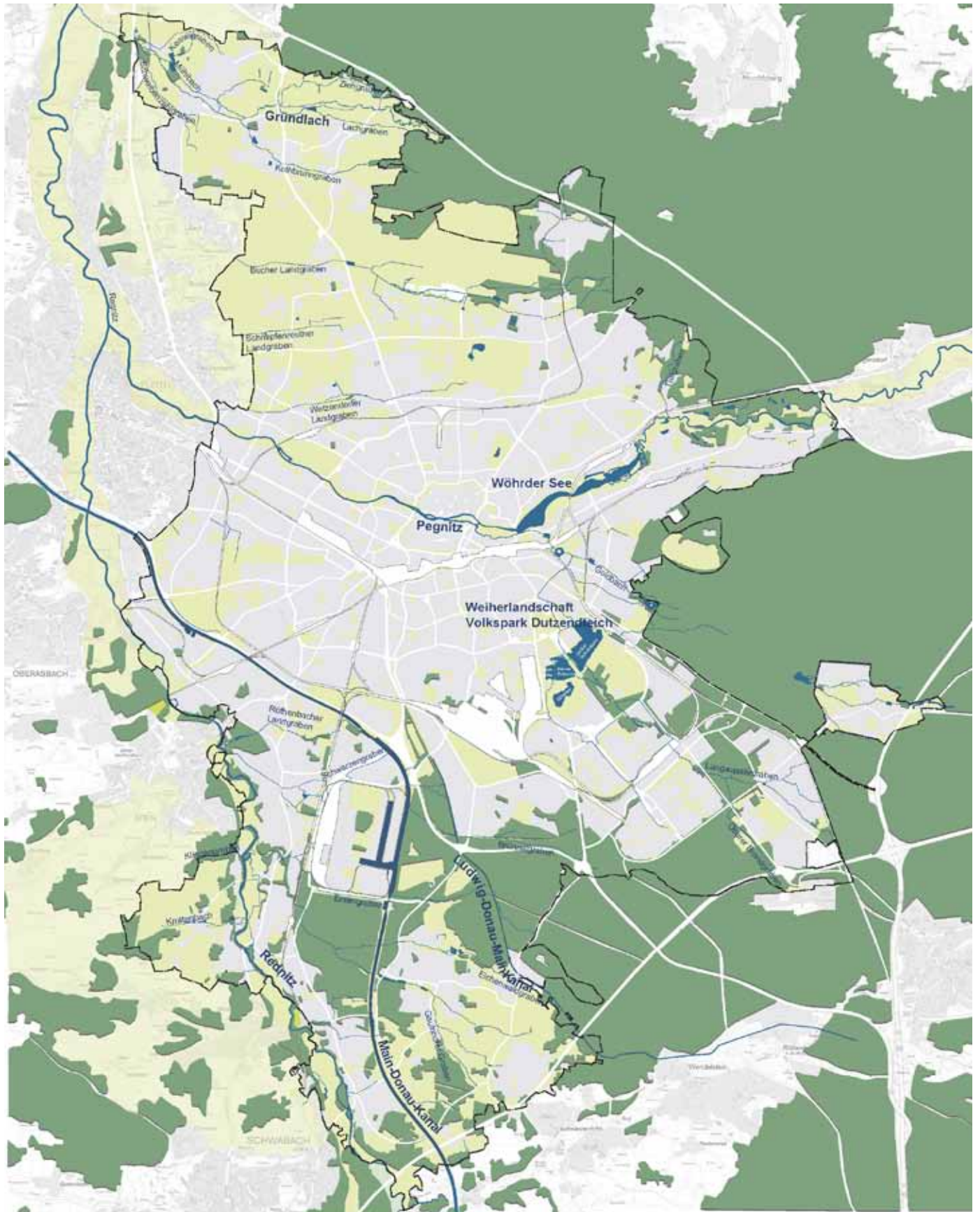


Abb.40 Gewässerlandschaften Nürnberg

(FFH-Gebiet) eingestuft und damit in ein europäisches Netz besonders wertvoller Gebiete aufgenommen.

Südlich des Faberwaldes hat sich entlang der Rednitz eine Jahrhundert alte Form der Grünlandnutzung erhalten – die Wässerwiesen. Durch ein System aus Gräben und Kanälen werden die Wiesen künstlich überschwemmt, um mehrere Ernten zu ermöglichen. Aufgrund dieser besonderen Kultivierung der Landschaft hat sich eine besondere Fauna mit seltenen Vögeln, Reptilien und Insekten etabliert. Die Ufer mit vereinzelt Auwaldbeständen sind ebenso wichtige Rückzugsräume für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten. Diese vielseitige Natur- und Kulturlandschaft gibt dem Landschaftsraum Rednitztal einen besonderen Charakter und ein großes Potenzial für das Landschaftserleben. Der Schutzstatus des Rednitztales stellt spezielle Anforderungen an den Ausbau der Erholung- und Freizeitnutzung. Die Rednitz selbst bleibt oft versteckt. Ihr Verlauf wird als lineare Figur durch den Baum- und Waldbestand nachgezeichnet. Vom Land aus ist der Fluss nur von den vielen Brücken aus sichtbar.

In Stein rückt die Stadt direkt an die Ufer der Pegnitz. In dem sonst sehr landschaftlichen Rednitztal bildet sich hier ein urbaner Knotenpunkt.

Nördlich des Faberwaldes ist das Rednitztal im Stadtgebiet Nürnberg kaum öffentlich zugänglich. Die Stadt rückt hier dicht an den Fluss heran. Die schmalen Freiräume am Wasser sind durch private Abgrenzungen versperrt. Das westliche Ufer hingegen bietet mit den weiten Sandmagerrasen, Waldflächen und Fließgewässern eine vielfältige Naturlandschaft, die auf einem gut ausgebauten Wegenetz erkundet werden kann (Naturschutzgebiet Hainberg, FFH).

Im Vergleich zur Pegnitz ist das reizvolle Rednitztal insgesamt nur teilweise für die Freizeitnutzung und Erholung erschlossen. Die Durchwegung der Landschaft ist an beiden Ufer in Teilbereichen gut ausgebaut, aber lückenhaft. Immer wieder wird man umständlich über Hauptstraßen oder durch Wohngebiete geführt.

Main-Donau-Kanal

Der Main-Donau-Kanal ist die schnellste Verbindung von Fürth in den Süden Nürnbergs und darüber hinaus. Er ist ein künstliches Bauwerk mit einem eigenen ästhetischen Wert.

Eine klare Abgrenzung durch anliegende Straßen und

eine relativ dichte Bebauung geben nördlich des Hafens Nürnberg wenig Platz für angrenzende Freiflächen. Hier steht das Gewässer selbst im Vordergrund. Die Südwesttangente stellt zudem eine große Barriere zwischen Innenstadt und Kanal dar.

Im Süden mischt sich der strenge, künstliche Charakter des Kanals mit den angrenzenden weitläufigen landwirtschaftlichen Flächen und Wäldern. Die erhabene Position ermöglicht dabei ein ganz besonderes Landschaftserleben.

Mit dem bestehenden Betriebsweg ist der Kanal bereits auf der gesamten Länge zugänglich, in Bereichen auch beidseitig. Die Schleusen, der Hafen Nürnberg und die neue Hafenzweige (Anleger Flusskreuzfahrt) sind identitätsstiftende Ankerpunkte und potenzielle Erlebnisorte am Kanal.

Die Stadt hat der Wasserstraße den Rücken gekehrt, aber mit der steigenden Attraktivität von Flusskreuzfahrten und dem zunehmenden sportlichen Freizeitnutzungen gewinnt der Kanal wieder an Bedeutung. Die Betriebswege am Kanal sind bereits beliebte Rad- und Laufstrecken und auf den asphaltierten Abschnitten nimmt auch der Skaterverkehr zu. Der Main-Donau-Kanal ist mit dem Sportboothafen in Röthenbach bei Schweinau und dem Ruderverein Nürnberg in Katzwang auch ein Wassersportstandort. Obwohl sich entlang des Main-Donau-Kanals nur wenig touristische Infrastruktur befindet, hat sich dieser zu einem beliebten Freizeitgebiet auch über die Stadtgrenzen hinaus entwickelt.

Ludwig-Donau-Main-Kanal

Der Ludwig-Donau-Main-Kanal (auch „Alte Kanal“ genannt) ist ein bedeutendes kulturhistorisches Bauwerk und Naherholungsgebiet im Süden der Stadt, im Bereich des Eibacher Forstes. Auf erhaltenen Treidelwegen ist er auf ganzer Länge beidseitig erlebbar. Die vielen Schleusenplätze bilden markante Knotenpunkte und besondere Orte am Wasser. Dieses künstliche Gewässer bietet mit den angrenzenden Waldgebieten ein hohes Natur- und Landschaftserleben mit dem Charme einer vergessenen Infrastruktur. Als sauberes Gewässer verfügt der Alte Kanal über ein großes Potenzial das Baden in der Stadt zu ermöglichen.

Mit Inkrafttreten des Bayerischen Denkmalschutzes wurde der Kanal abschnittsweise erfasst und unter Denkmalschutz gestellt.

3.4 Städtische Teilräume

Die Stadt Nürnberg kann aufgrund ihrer Bebauungs- und Freiraumstruktur in vier Teilräume unterschieden werden. Sie sind historisch in unterschiedlichen Zeiträumen entstanden und spiegeln die jeweiligen Leitbilder ihrer Entstehungszeit wider.

- **Äußere Landschaften**
- **Außenstadt**
- **Erweiterte Innenstadt**
- **Altstadt**

In diesen Teilräumen ist eine enge Beziehung zwischen der Bebauungstypologie und der Freiraumstruktur erkennbar.

Für die unterschiedlichen Teilräume werden im Weiteren passgenaue Freiraumstrategien entwickelt (siehe Kapitel 5).

Äußere Landschaften

Die äußeren Landschaften legen sich wie eine Schale um die Stadt, dabei setzen sie sich aus unterschiedlichen Facetten zusammen: im Osten die Wälder, im Norden das Knoblauchland, im Süden die weiten landwirtschaftlich genutzten Flächen und das markante Flusstal der Rednitz im Südwesten. Die großen Landschaftsschutzgebiete in Nürnberg liegen in diesen Landschaften.

Knoblauchland:

Diese Landschaft ist eines der größten zusammenhängenden Gemüseanbaugelände seiner Art und einzigartig in Bayern, allein im Stadtgebiet von Nürnberg werden ca. 1.699 Hektar bewirtschaftet. Die Erzeugnisse bedienen vor allem den regionalen Markt, zum Teil mit Direktvermarktung vom Hof oder auf den Märkten in der Umgebung. Die Landschaft ist durch kleine, abschnittsweise unscheinbare, west-ost-gerichtete Gräben durchzogen. Die Gründlach im Norden wird hingegen mit ihren Nebengewässern und begleitenden Grünräumen abschnittsweise als Auenlandschaft bereits ablesbar. Östlich grenzen die großen Waldgebiete des Sebalder Reichswaldes an.

Die Siedlungsstruktur ist bestimmt durch Dörfer und kleine Siedlungen, die wie Inseln in der Landschaft liegen. Die Baustruktur besteht überwiegend aus ein- und zweigeschossigen Einfamilien- und Doppelhäusern mit privaten Gärten. Die landschaftlichen Ränder der

Siedlungen wurden und werden in Teilen, auf Grundlage des FNP, auch zukünftig für Wohnen und Gewerbeflächen überbaut. Das Bild dieser historisch gewachsenen Kulturlandschaft wird zunehmend gestört durch massiven Glashausbau. Nach Untersuchungen des Stadtplanungsamtes wurden in den letzten 25 Jahren ca. 57 Hektar des Knoblauchlandes mit Glashäusern bebaut¹.

- » 14.641 Einwohner / 5 EW/ha
- » Fläche: ca. 3.042 ha
- » Öffentliche Park- und Grünanlagen: ca. 24 ha
- » Landwirtschaft/Grünland (ca. 1.869 ha) und Wald (ca. 288 ha): gesamt ca. 2.157 ha

Die Agrar- und Waldlandschaft im Süden und das Rednitztal im Südwesten:

Die Agrarlandschaft im Süden wird großflächiger bewirtschaftet. Innerhalb der landwirtschaftlichen Flächen liegen immer wieder größere Waldflächen. Damit ergibt sich großräumig ein strukturreiches Landschaftsbild. Von Süd nach West zieht sich ein breites Waldband, das mit dem Lorenzer Wald verbunden ist. Die Dörfer und Siedlungsflächen liegen in einigen Bereichen als Inseln in den Wäldern und landwirtschaftlichen Flächen. In anderen Bereichen sind die Dörfer und Siedlungsflächen verschmolzen und ergeben wenig strukturierte Siedlungsbänder (z.B. entlang der Weißenburger Straße und Eibacher Hauptstraße). Waldflächen und die Rednitz mit ihren Überschwemmungsflächen und Wasserwiesen², haben dafür gesorgt, dass zumindest in Bereichen noch ablesbare Landschaftszäsuren erhalten sind. Die Baustruktur besteht überwiegend aus ein- und zweigeschossigen Einfamilien- und Doppelhäusern mit privaten Gärten sowie einzelnen Bereichen mit Geschosswohnungsbau. Innerhalb der Siedlungsflächen bestehen noch einige Baupotenziale für die Siedlungsarrondierung, Lückenschließung und Nachverdichtung.

- » Einwohner: 62.206 / 13 EW/ha
- » Fläche: ca. 4.924 ha
- » Öffentliche Park- und Grünanlagen: ca. 14,8 ha
- » Landwirtschaft (1.096 ha) und Wald (2.561 ha): gesamt ca. 3.657 ha

1 Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt, Wirtschaftsreferat, Amt für Wirtschaft: Entwicklung des Gewächshausbaus im Knoblauchland, Nürnberg 2009

2 Jahrhunderte alte Kulturlandschaft mit traditionell geprägter Wiesenbewässerung

Außenstadt

Zwischen der Innenstadt mit ihrer Block- und Blockrandbebauung und den äußeren Landschaften liegt ein Gürtel mit heterogenen Nutzungsstrukturen. In diesem Raum außerhalb des Mittleren Rings (Bundesstraße 4 R) liegen Gewerbe und Industrieflächen neben historischen Siedlungskernen und großen Wohninseln (z.B. Langwasser) sowie kleinen, isoliert liegenden Wohninseln (z.B. Maiach). Kleinere landwirtschaftliche Flächen und einige der größeren Parkanlagen Nürnbergs befinden sich in der Außenstadt. Das Prinzip der äußeren Landschaft mit den Siedlungsinseln in der Landschaft hat sich in der Außenstadt verkehrt. Größere Freirauminseln liegen als innere Landschaften im Siedlungsraum. Diese beinhalten nicht nur Parkanlagen, sondern auch 687 Hektar zweckgebundene Grünflächen wie Kleingärten (ca. 277 ha), Friedhöfe (ca. 119 ha) oder Sportflächen (ca. 239 ha).

Auffällig ist, dass diese Quartiere von einem hohen Seniorenquotienten, aber auch von einem hohen Jugendquotienten geprägt sind. Diese zwei Altersgruppen stellen zum Teil sehr gegensätzliche Nutzungsansprüche an den Freiraum.

Die Außenstadt wird durch zahlreiche Infrastrukturbänder wie Hauptverkehrsstraßen, Gleisanlagen sowie den Main-Donau-Kanal durchzogen. Dadurch sind zahlreiche Barrieren entstanden, der Raum ist segmentiert. Der Raum weist in Größenordnungen neue Wohnbaupotenzialflächen auf (z.B. Brunecker Straße, Tiefes Feld; vgl. Kapitel 4.1). Weiterhin ist davon auszugehen, dass auch auf bisher bebauten Flächen Transformationen stattfinden, die zu einer Erhöhung von baulichen Dichten führen werden.

- » Einwohner: 191.694 / 23,7 EW/ha
- » Fläche: 8.092 ha
- » Öffentliche Park- und Grünanlagen: 383 ha
- » Gewerbe- und Industrieflächen: ca. 1.464 ha

Erweiterte Innenstadt

Die Erweiterte Innenstadt befindet sich zwischen dem Mittleren Ring und der Altstadt. Sie zeichnet sich durch eine hohe bauliche Dichte aus, die durch eine Block- und Blockrandbebauung geprägt ist. Private Gärten gibt es selten, meist sind es Gemeinschaftsflächen, die in dieser Bebauungsstruktur als Hofflächen versiegelt sind und

wenige Freiraumqualitäten aufweisen.

Öffentliche Freiräume sind in der Regel kleinteilig, bestehen aus Stadtplätzen und kleineren Parkanlagen. Ausnahmen bilden die wenigen großen hochfrequentierten Parkanlagen, wie der Stadtpark und die Parkanlagen entlang der Pegnitz, wie z.B. die Wöhrder Wiese oder die Hallerwiese. Gleichzeitig ist die Bevölkerungsdichte hoch, mit 236.190 Einwohnern wohnt in der Erweiterten Innenstadt fast die Hälfte der Nürnberger Bevölkerung. Es besteht ein hohes Freiraumdefizit. Die Quote der Einpersonenhaushalte liegt über 50 Prozent. Die Arbeitslosigkeit und der Anteil der Migranten sind in Teilbereichen überdurchschnittlich hoch. Die Spielräume für die Entwicklung neuer Parkanlagen sind aufgrund der bestehenden baulichen Dichte begrenzt. Daher wird es in der Erweiterten Innenstadt im Wesentlichen darauf ankommen, wie punktuell und kleinflächig neue Freiräume geschaffen werden können und wie die Qualität des Bestandes und die Nutzungsmöglichkeiten z.B. von Straßenräumen verbessert werden können. Wichtig ist, neue Grünflächen in der Außenstadt mit attraktiven Wegeverbindungen gut erreichbar zu gestalten.

Auffällig ist, dass viele der Grünflächen innerhalb der Erweiterten Innenstadt wie z.B. die Wöhrder Wiese, der Aufseßplatz oder der Jamnitzer Park in der Kriminalitätsstatistik der Stadt Nürnberg besonders häufig genannt werden³. Auch das zeugt von einer hohen Nutzungsintensität und intensiven Beanspruchung der wenigen Freiflächen in der Innenstadt.

- » Einwohner: 236.190 / 97 EW/m²
- » Fläche: 2.431 ha
- » Öffentliche Grün- und Parkanlagen: ca. 210 ha
- » zweckgebundene Freiräume: ca. 94 ha
- » 16 Spielhöfe (Stand 2013)⁴
- » Gewerbe- und Industrieflächen: ca. 318 ha

Altstadt

³ Polizeipräsidium Mittelfranken: Sicherheitsbericht der Stadt Nürnberg 2012, S. 66ff

⁴ Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlichen Raum, 2013

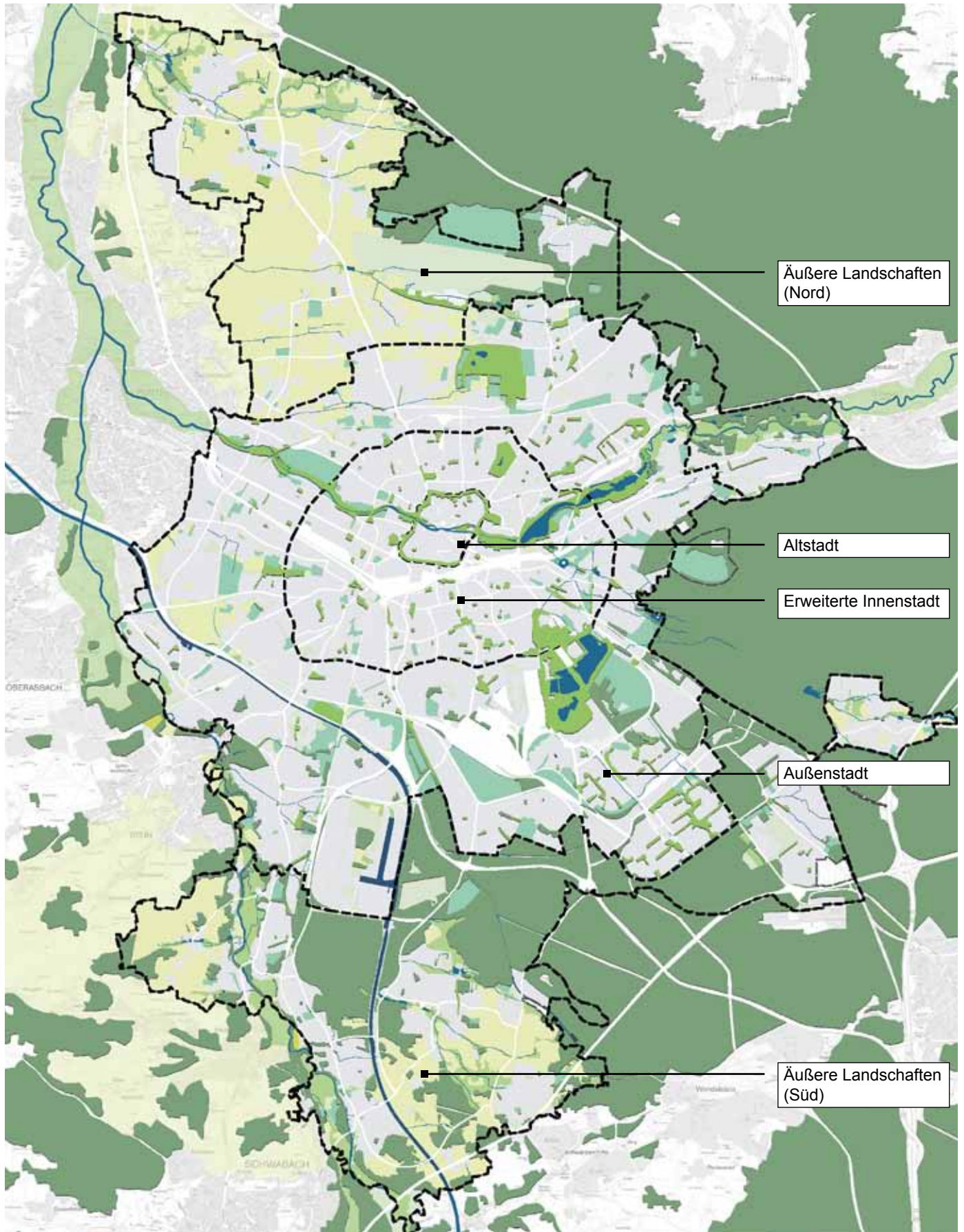


Abb.41 Abgrenzung städtische Teilräume

Freiräumlich wird die Altstadt durch den grünen Ring des Stadtgrabens definiert. Die Altstadt ist hoch verdichtet und stark versiegelt. Gärten oder grüne Gemeinschaftsflächen stellen die Ausnahme privater Freiflächenutzungen dar. Der Stadtgraben, die Pegnitz und die zahlreichen Stadtplätzen prägen die Freiraumstruktur der Altstadt und geben ihr eine spezifische Identität.

Die Altstadt ist das Aushängeschild der Stadt, hier präsentiert sich Nürnberg nicht nur den Bewohnern und Arbeitnehmern, sondern auch einem internationalem Publikum an Besuchern und Kunden. Daher bestehen doppelte Nutzungsanforderungen: Repräsentationsraum und gleichzeitig Erholungsraum für die fast 15.000 Bewohner der Altstadt zu sein. Darüber hinaus hat die Altstadt auch aufgrund der Gaststättendichte eine übergeordnete Bedeutung für die Bewohner und Besucher der Stadt. Zahlreiche Freiflächen werden durch Veranstaltungen und Gastronomie vor allem im Sommerhalbjahr intensiv genutzt und somit der Allgemeinnutzung durch die Anwohner entzogen. Vor allem durch das „Vorglühen“ werden die Grünflächen stark beansprucht und zweckentfremdet. Die hohe Zahl an Ruhestörungen in der Altstadt unterstreicht diese Mehrfachbelastung der Grünflächen⁵.

- » Einwohner: 14.693 / 88,3/ha
- » Fläche: ca. 166 ha
- » Öffentliche Grün- und Parkanlagen: ca. 28 ha
- » 3 Spielhöfe (Stand 2013)⁶

⁵ Polizeipräsidium Mittelfranken: Sicherheitsbericht der Stadt Nürnberg 2012, S. 69ff

⁶ Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlichen Raum, 2013

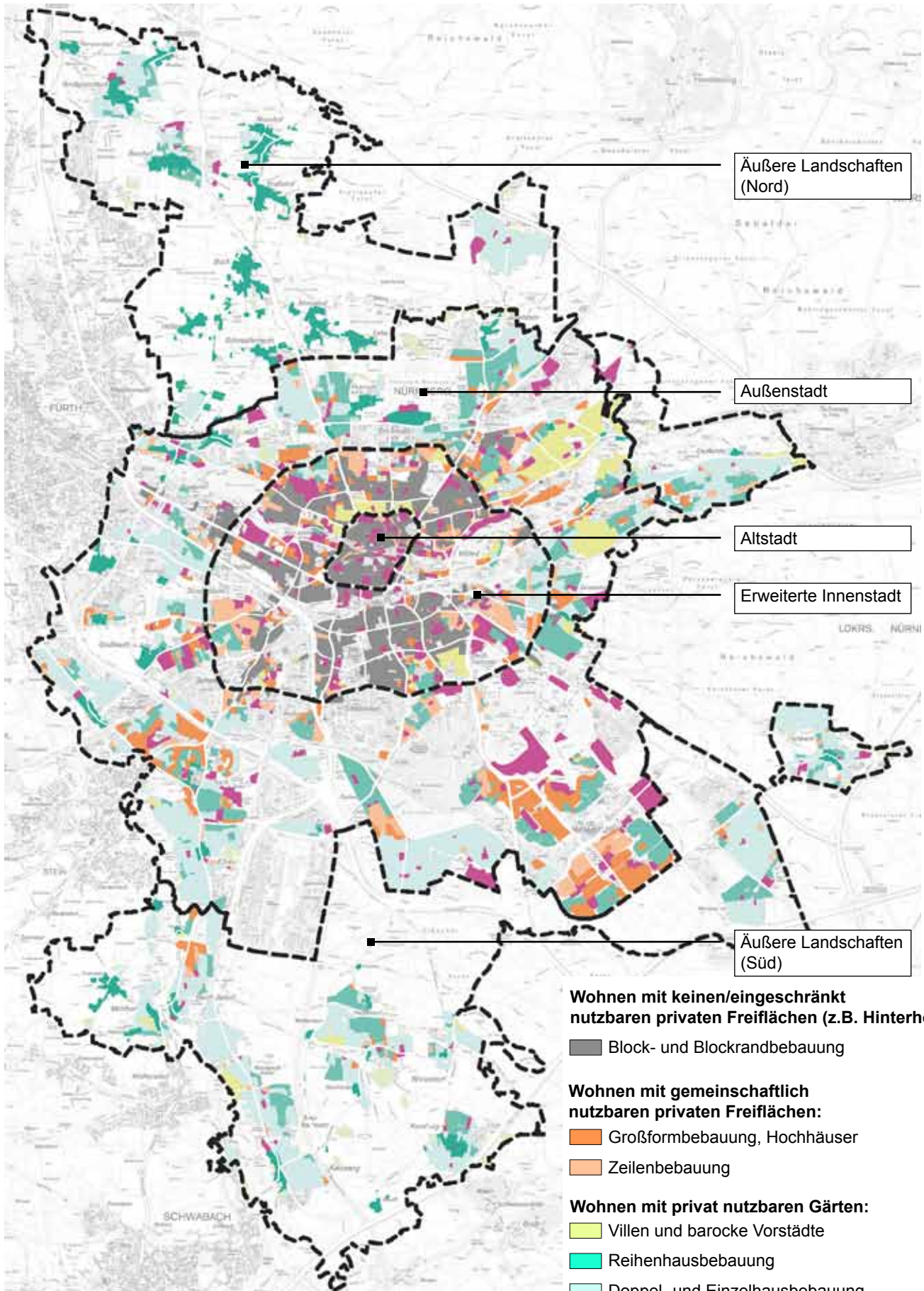


Abb.42 Baustruktur der Wohnquartiere



Abb.43 Gartenfeld bei Kleinreuth/Thon



Abb.45 Direktvermarktung



Abb.44 Gewächshaus



Abb.46 Nähe Thon



Abb.47 Neues Wohngebiet bei Thon



Abb.48 Wetzendorfer Landgraben

Äußere Landschaften – Knoblauchsland und



Abb.49 Rednitztal



Abb.51 Waldstück beim Reichelsdorfer Keller



Abb.50 Sportverein an der Rednitz



Abb.52 Worzeldorf



Abb.53 Weg zum Main-Donau-Kanal



Abb.54 An der Radrunde (Worzeldorf)

Agrar- und Waldlandschaft im Süden und das Rednitztal im Südwesten



Abb.55 Beuthener Straße



Abb.56 Main-Donau-Kanal



Abb.57 Südfriedhof



Abb.58 Blick vom Schweinauer Buck Richtung Schweinau



Abb.59 Kleingartenanlage



Abb.60 Langwasser

Außenstadt



Abb.61 Insel Schütt



Abb.62 Egidiplatz



Abb.63 Stadtpark



Abb.64 Altstadt



Abb.65 Südstadt



Abb.66 Aufseßplatz

Erweiterte Innenstadt und Altstadt

3.5 Quantitative Versorgung mit öffentlichen Grünflächen

In Nürnberg leben 510.602¹ Einwohner (Stand 31.12.2011) auf einer Stadtfläche von 18.638 ha. Ca. 660 Hektar öffentliche Grün- und Parkanlagen bilden, neben den vielen zweckgebundenen Freiflächen, den Gewässern und den äußeren Landschaftsräumen die grüne Freiraumstruktur Nürnbergs. Rechnerisch stehen jedem Einwohner in Nürnberg ca. 13 m² Grün- und Parkanlage zur Verfügung. Nürnberg befindet sich damit in guter Gesellschaft, wie ein grober Städtevergleich zeigt (vgl. Grafik). Auch Städte wie Bremen, Essen, Stuttgart, Frankfurt weisen eine ähnliche Versorgung pro Einwohner auf. Dresden hingegen hat eine deutlich höhere Versorgung mit Grün- und Parkanlagen pro Einwohner. Wie auch Nürnberg bemühen sich diese Städte innerhalb einer bestehenden und wachsenden Siedlungsstruktur neue Qualitäten zu schaffen, Erreichbarkeiten zu ermöglichen und neue Flächen für eine lebenswerte grüne Stadt anzulegen.

Im Rahmen dieses Gutachterberichtes wurde die quantitative Versorgung mit öffentlichen Grünflächen (Grün- und Parkanlagen) auf Grundlage der Flächennutzungstypenkartierung (Stand 2010) berechnet.

Dabei wurden 3 Kriterien für eine Beurteilung der Versorgungssituation auf Gesamtstadtebene untersucht, überlagert und zusammenfassend bewertet.

1. die grafische Ermittlung der Erreichbarkeit von wohnungsnahen/wohngebietsbezogenen bzw. stadtteilbezogenen öffentlichen Parkanlagen
2. die Verfügbarkeit von privaten und gemeinschaftlichen Freiflächen anhand der Baustruktur
3. die rechnerische Versorgung der einzelnen Planungsbereiche mit öffentlichen Grünflächen.

Als Berechnungsgrundlage für die Versorgungsanalyse wurden die Richtwerte für neue Wohngebiete entsprechend der Beschlusslage des Stadtrates in Nürnberg (Stadtplanungsausschuss 09.07.2009) angesetzt.²

- » Öffentliche Grünflächen pro Einwohner im Geschosswohnungsbau: 20 m²
- » Öffentliche Grünflächen pro Einwohner im Einfamilienhausgebiet: 10 m²

¹ Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2012
² Stadtplanungsausschuss, Sitzungsdatum 09.07.2009: Festsetzungen in Bebauungsplänen und Regelungsmöglichkeiten in Städtebaulichen Verträgen, Standards für die Festsetzung öffentlicher Grünflächen in Wohnbereichen



Nürnberg

Stadtfläche: 365 m²/Einwohner

Grünfläche: 13 m²/Einwohner

Abb.67 (oben und rechts) Städtevergleich: Darstellung des Anteils pro Einwohner an der Stadtgebietsfläche und den öffentlichen Grünflächen (Grün- und Parkanlagen)

enhausgebiet: 10 m²

- » davon jeweils Spielfläche pro Einwohner: 3,4 m²

Grundsätzlich können Parkanlagen hinsichtlich ihrer Größe und Erreichbarkeit /ihrer Zuordnung zum Ausgangspunkt der Nutzer systematisiert werden. Für diese Kategorisierung wurden die Orientierungswerte nach Nohl (1995) zugrunde gelegt:

Parkanlagen über 40 Hektar haben aufgrund ihrer Größe eine stadtweite Bedeutung als Erholungsanlage und werden hier als Stadtpark kategorisiert.

Kategorien	Größe	Einzugsbereich in m Luftlinie	Flächenbedarf pro Einwohner
Nachbarschaftspark (wohnungsnah Parkanlage)	0,1-1,5 ha	250 m (5 Minuten-Fußweg)	mind. 4 m ²
Quartierpark (wohngebietsbezogene Parkanlage)	1-10 ha	500 m (10 Minuten-Fußweg)	mind. 6 m ²
Stadtteilpark (stadtteilbezogene Parkanlage)	7-40 ha	1000 m (20 Minuten-Fußweg)	mind. 7 m ²

Essen

Stadtfläche: 368 m²/Einwohner

Grünfläche: 11 m²/Einwohner



Stuttgart

Stadtfläche: 358 m²/Einwohner

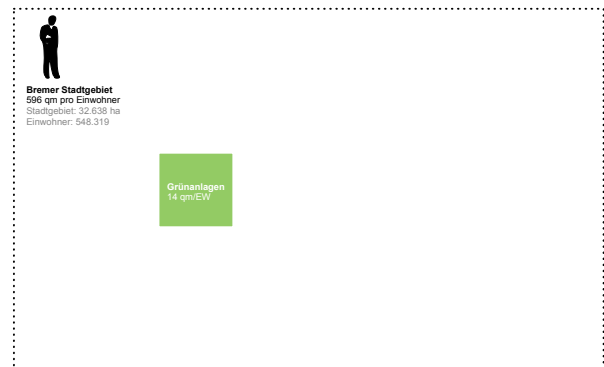
Grünfläche: 12 m²/Einwohner



Bremen

Stadtfläche: 596 m²/Einwohner

Grünfläche: 14 m²/Einwohner



Frankfurt

Stadtfläche: 355 m²/Einwohner

Grünfläche: 15 m²/Einwohner



Dresden

Stadtfläche: 619 m²/Einwohner

Grünfläche: 17 m²/Einwohner



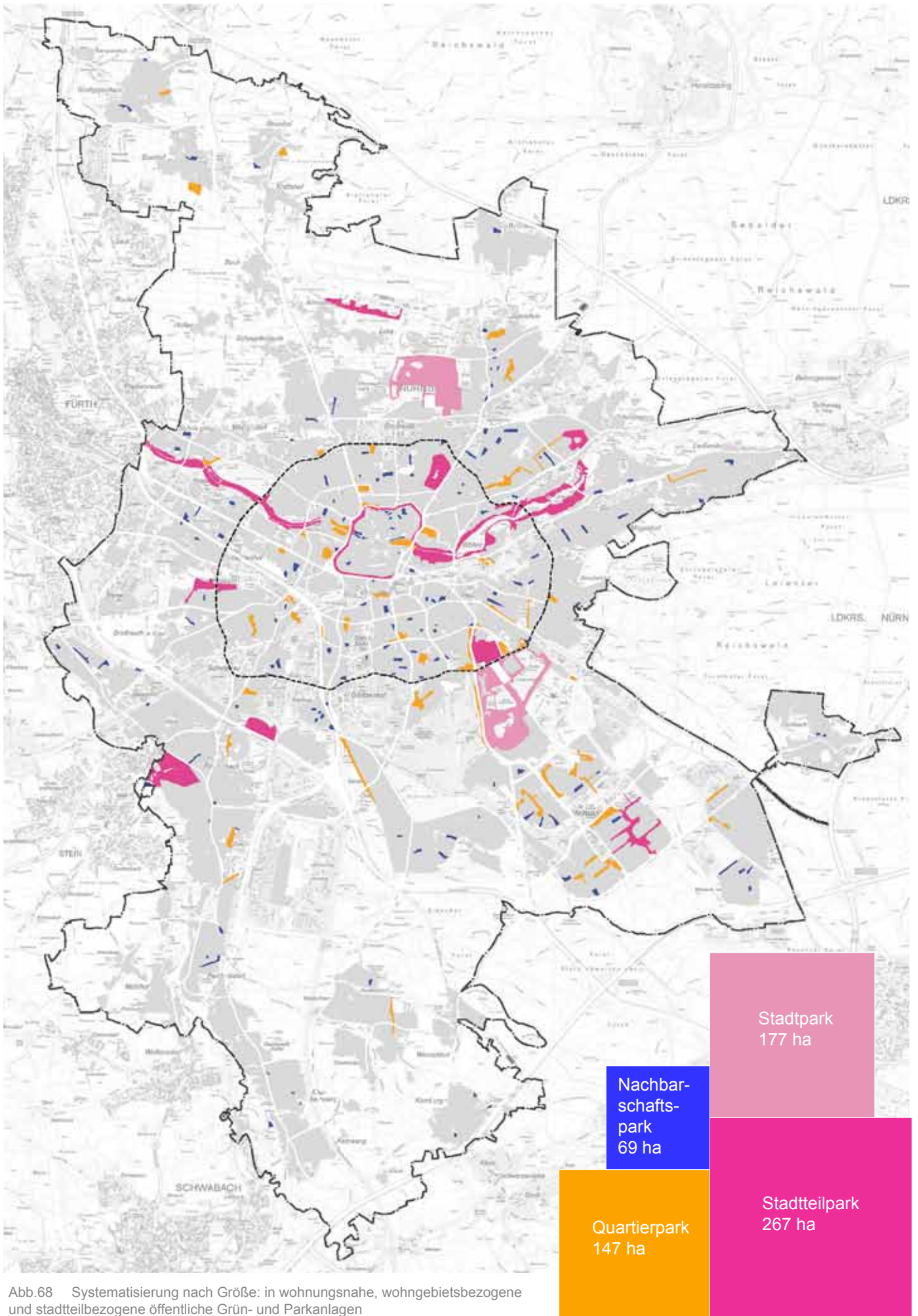


Abb.68 Systematisierung nach Größe: in wohnungsnahen, wohngebietsbezogene und stadtteilbezogene öffentliche Grün- und Parkanlagen

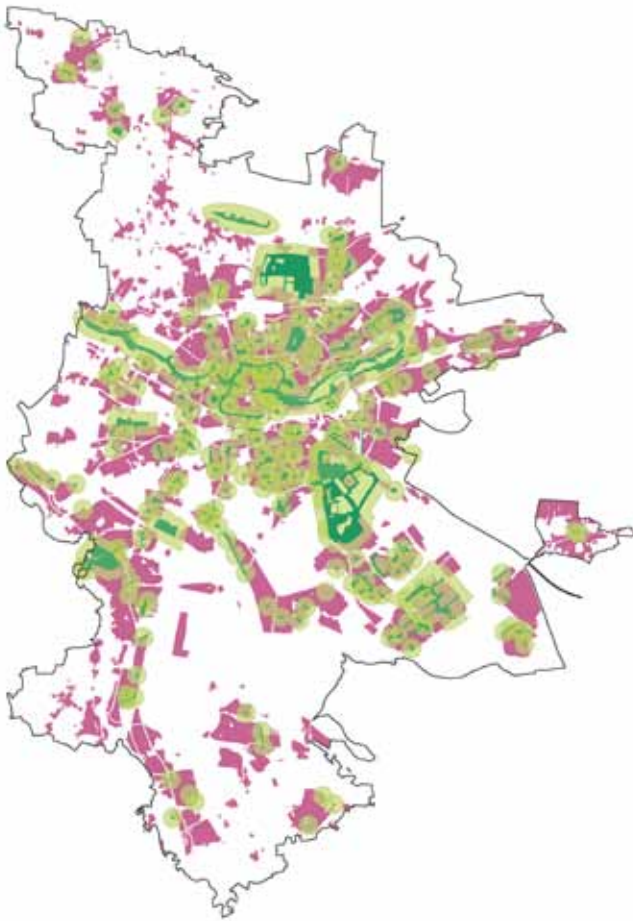


Abb.69 5 Minuten-Fußweg – Einzugsbereiche aller Parkanlagen

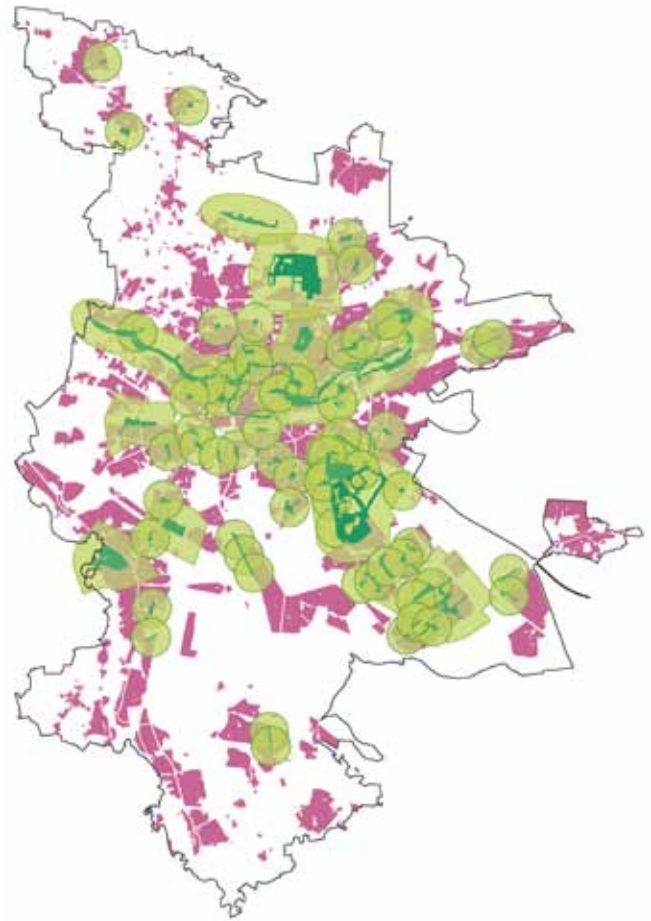


Abb.70 10 Minuten-Fußweg – wohngebietsbezogene Einzugsbereiche von Parkanlagen über 1 ha Größe

Nürnberg hat (vgl. Abbildung 67):

- » 161 Nachbarschaftsparks mit einer Größe unter 1 Hektar (z.B. Jamnitzer Platz),
- » 71 Quartierparks zwischen 1-10 Hektar (z.B. Cramer-Klett-Park oder Hallerwiese),
- » 12 Stadtteilparks zwischen 10-40 Hektar (z.B. Wöhrder Wiese oder Stadtpark) und
- » 2 Stadtparks, den Volkspark Marienberg mit 86 Hektar und den Volkspark Dutzendteich mit 91 Hektar.

Die Systematisierung der Parkanlagen nach ihrer Größe gibt zunächst eine Körnigkeit und die Verteilung im Stadtgebiet an. So fällt z.B. auf, dass besonders in der Altstadt und Innenstadt viele kleine Nachbarschafts- und Quartierparks verortet sind. Dabei ist auch bei den wohngebietsbezogenen Parkanlagen (Quartierparks) keine größer als 5 ha. Die meisten größeren Parkanlagen mit stadtteil- bzw. stadtweiter Bedeutung liegen überwiegend außerhalb des Mittleren Ringes mit Ausnahme des Stadtgrabens, des Stadtparks und größerer Anlagen an der Pegnitz. Die Größe einer Grünanlage und die oft damit verbundene Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten werden bedeutender mit der Aufenthaltsdauer der Erholungssuchenden. Während kleine Parkanlagen oder auch Plätze für eine Kurzzeit- und Feierabenderholung ausreichen, werden an Wochenenden eher größere Parkanlagen aufgesucht. Dabei spielen die Zeit und der Aufwand, mit der die Grünanlage erreicht wird, ebenso eine Rolle.

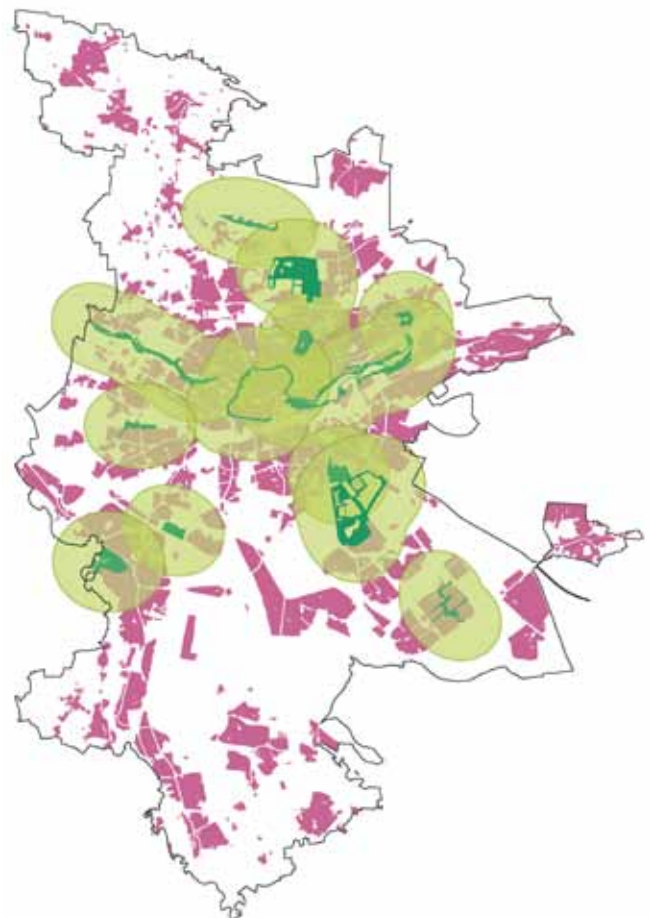


Abb.71 20 Minuten-Fußweg – stadtteilbezogene/stadtweite Einzugsbereiche von Parkanlagen über 10 ha Größe

Berücksichtigt man bei größeren übergeordneten Parkanlagen auch ihre Funktion als Nachbarschaftspark, erhält man eine Aussage, welche Wohngebiete keine Parkanlage in unmittelbarer Nähe (5 Minuten-Fußweg) (Abb. 68) haben. Die Abbildung 69 berücksichtigt neben den Quartierparks auch die Stadtteil- und Stadtparks mit ihrer Funktion der wohngebietsbezogenen Erholung und stellt einen 10-minütigen Fußweg dar. Die zügige Erreichbarkeit einer Grünanlage ist für die alltägliche Erholung, kurze Aufenthaltszeiten, den abendlichen Spaziergang und besonders für weniger mobile Bevölkerungsgruppen (z.B. ältere Menschen oder Kinder) ein wichtiges Kriterium. Somit kommt den Grünanlagen in Wohnungsnähe eine große Bedeutung als alltäglicher Entlastungsraum zu, besonders in Zeiten verstärkter Hitzetage. Neben der eigentlichen Entfernung kommen hier auch große Barrieren wie z.B. Bahnanlagen und Hauptstraßen, aber auch kleine wie Bordsteinkanten und fehlende Rampen zum Tragen.

Die Abbildung 70 macht deutlich, welche Wohngebiete in der Erreichbarkeit von einem 20-minütigen Fußweg zu einem größeren Park liegen. Größere Parkanlagen mit vielfältigen Angeboten sind vor allem für die Wochenenderholung und längere Aufenthaltszeiten wichtig. Besonders für die Quartiere, für die die großen Naherholungsgebiete der Äußeren Landschaften weit entfernt liegen, sollten diese Parkanlagen gut erreichbar sein. In der Karte wird sichtbar, dass besonders die Bewohner in Teilen der Südstadt (Galgenhof/ Hasenbuck und Steinbühl/Gibitzenhof), aber auch im Nürnberger Norden (Wetzendorf und Thon), sowie im Südwesten (Höfen und Teile von Großreuth/Schweinau) längere Zeiten einplanen und einen größeren Aufwand betreiben müssen, um die großen Parkanlagen oder die Naherholungsgebiete am Stadtrand zu erreichen.

Die Baustruktur der Wohnquartiere (Abb. 41) ist ebenfalls ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung der Grünflächenversorgung. Es wird davon ausgegangen, dass bestehende Defizite von öffentlichen Parkanlagen auch mit privaten oder halböffentlichen/gemeinschaftlichen Freiflächen zum Teil kompensiert werden können. So können z.B. Einfamilienhausgebiete ein rechnerisches Grünflächendefizit aufweisen, die tatsächliche Versorgung mit Freiflächen ist aber aufgrund der nutzbaren privaten Gärten als gut zu bewerten. In gründerzeitlichen Gebieten hingegen besteht kaum die Möglichkeit, sich auf privaten Freiflächen aufzuhalten. Hier ist der Bedarf an öffentlichen Freiflächen tendenziell höher.

Die berechnete Versorgung mit öffentlichen Grünflächen (Grün- und Parkanlagen) ergibt ein Bild mit gut versorgten, unterversorgten, stark unterversorgten, sehr stark unterversorgten Wohngebieten und Wohngebieten ohne öffentliche Grünflächen (Abb. 71). Die flächenhafte Darstellung (orangene Kreise) des jeweiligen Defizits pro Planungsbereich stellt eindrücklich dar, wie viel Grünfläche rechnerisch in den Quartieren fehlt und macht zugleich deutlich, dass die Möglichkeiten für einen kompletten Ausgleich über die Fläche in vielen Bereichen, besonders in der dicht bebauten Stadt, begrenzt sind. Hier müssen neben der Anlage von neuen Grünräumen auch andere Strategien gefunden werden (siehe Kapitel 5).

Die Kombination und Überlagerung des berechneten Versorgungsgrades mit den Einzugsbereichen von Parkanlagen, der Baustruktur der Wohnquartiere und den vier differenzierten städtischen Teilräumen (vgl. Kapitel 3.4) ergibt das folgende differenzierte Bild der quantitativen Versorgung mit öffentlichen Grünflächen. Für die unterversorgten Quartiere wurden unterschiedliche prioritäre Handlungsbedarfe bezogen auf die städtischen Teilräume abgeleitet.

Äußere Landschaften: Dörfliche Strukturen am Stadtrand – Landschaftsräume

Rechnerisch sind die meisten Wohngebiete in den Landschaftsräumen am Stadtrand stark bis sehr stark unterversorgt bzw. haben keine öffentlichen Grünflächen (Parkanlagen). Durch die geringe Versorgung mit öffentlichen Grünflächen ist die Erreichbarkeit dieser in vielen Wohngebieten mit längeren Wegen verbunden. Diese Wohngebiete (z.B. Kornburg, Worzeldorf, Fischbach oder Kraftshof) liegen aber in unmittelbarer Nähe zum Wald und oder den großen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Auch die Nähe zur Rednitz oder zum Main-Donau-Kanal bietet ein großes Erholungspotenzial, welches besonders am Kanal noch gestärkt werden kann. Die Siedlungsstruktur ist bestimmt durch fast ausschließlich Einfamilienhaus-, Doppelhaus- oder Reihenhausbau mit privatem Grün. Flächenmäßig sind die errechneten Defizite im Vergleich zur Innenstadt gering (vgl. flächenhafte Darstellung des errechneten Defizits, Abb. 71).

Die Stärkung der Erholungseignung der Landschaft, die Qualifizierung der Wegenetze und die Verbesserung der Erreichbarkeit der Landschaftsräume sollten hier langfristige Ziele zur Verbesserung der Freiraumsituation sein.

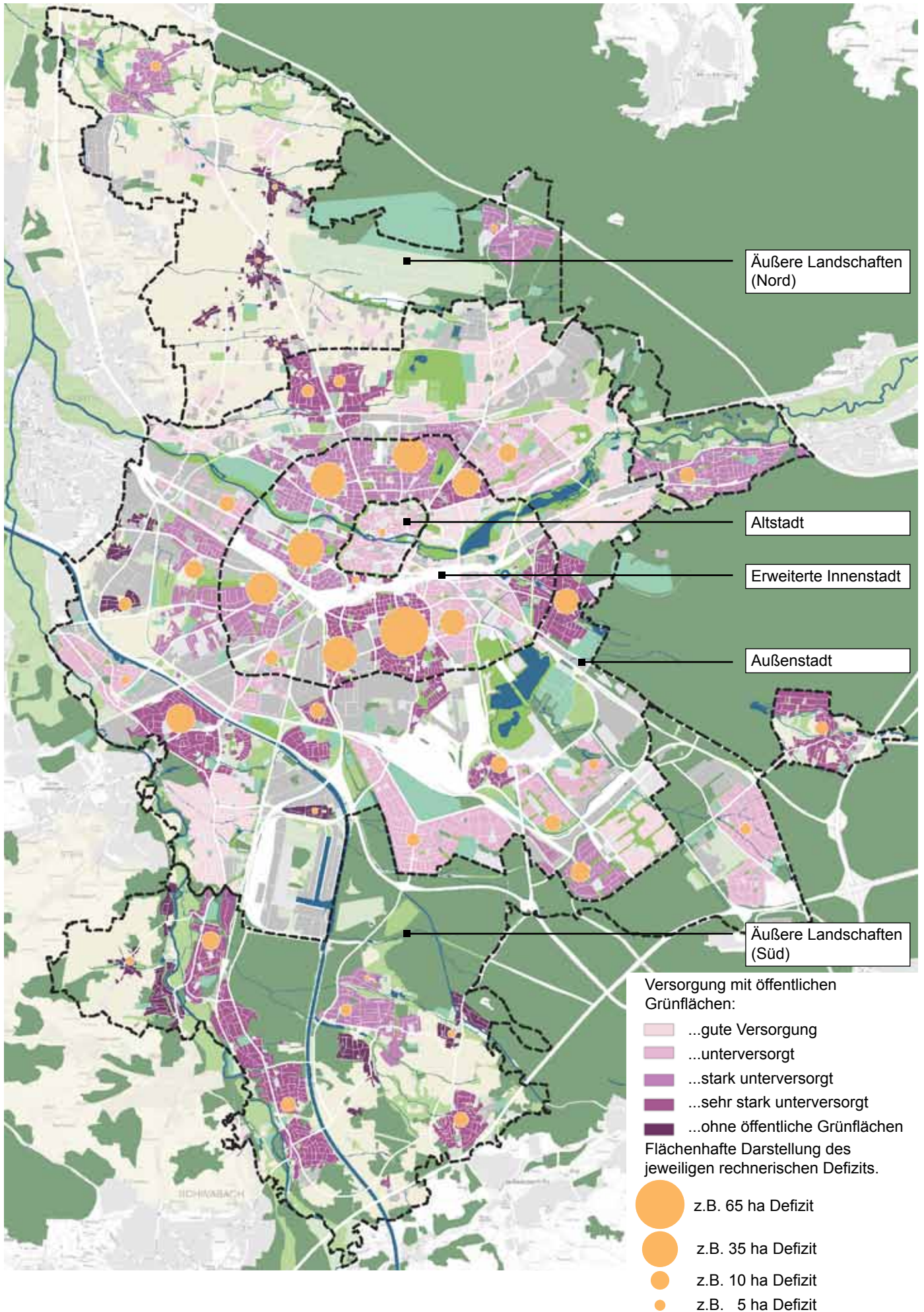


Abb.72 Quantitative Versorgung mit öffentlichen Grünflächen (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD) und städtische Teilräume

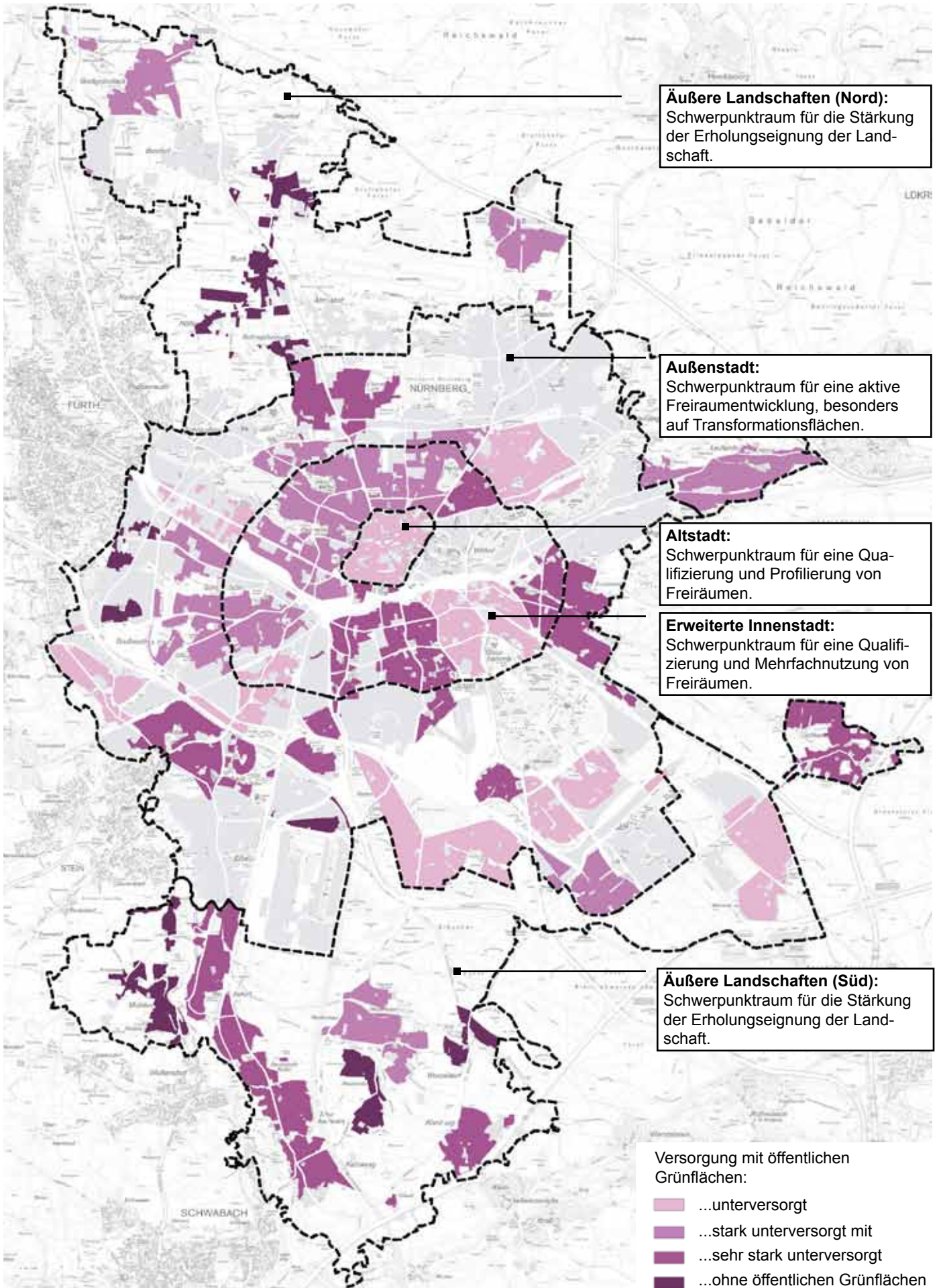


Abb.73 Schwerpunkträume mit priorisiertem Handlungsbedarf aufgrund einer rechnerischen Unterversorgung mit öffentlichen Grün- und Parkanlagen und der Differenzierung in vier städtische Teilräume.

Außenstadt: Verdichtete Stadträume außerhalb des Mittleren Ringes

Die verdichteten Wohngebiete außerhalb des Mittleren Ringes weisen im Süden (Rbf. Siedlung und Maiach), Westen (Röthenbach, Großreuth) und im Norden (Thon) ein hohes Defizit an öffentlichen Grünflächen auf. Die Gebiete im Süden und Westen liegen teilweise in isolierten Lagen und sind geprägt durch Industrie- und Gewerbestandorte und einen hohen Anteil an Geschosswohnungsbau. In dieser heterogenen Struktur ist der Anteil an privaten gemeinschaftlich nutzbaren Grünflächen der Zeilen- und Hochhausbebauung (z.B. Röthenbach) oder privater Gärten (z.B. Thon) in Bereichen relativ hoch, so dass ein Defizit aus dem öffentlichen Bereich zum Teil kompensiert werden kann. Die unmittelbare Nähe zu Äußeren Landschaften ist im Süden und Westen nicht gegeben. Aber einige der größeren Parkanlagen Nürnbergs, wie der Westpark und der Volkspark Dutzendteich, befinden sich hier.

Langfristig können hier auch Transformationsräume, wie z.B. das Bahnareal an der Brunecker Straße oder städtebauliche Entwicklungsgebiete wie das Tiefe Feld Potenziale für neue Grünflächen bieten, die auch eine große Bedeutung für die Wohngebiete der Innenstadt haben. Die Verbesserung der Erreichbarkeit von größeren Parkanlagen und die Qualifizierung/Erweiterung bestehender Grünflächen (z.B. Main-Donau-Kanal, Schweinauer Buck) als Erholungsraum sind weitere Potenziale für die Verbesserung der Grünflächensituation.

Erweiterte Innenstadt: Wohnquartiere innerhalb des Mittleren Ringes

Die Versorgungssituation in den dicht besiedelten Gebieten innerhalb des Mittleren Ringes stellt sich als schlecht dar. Generell überwiegt in diesem Bereich die geschlossene Blockbebauung. Hier überwiegen die kleineren Grünanlagen, die häufig als Stadtplätze angelegt sind. Aufgrund der hohen Einwohnerdichte und dem geringen Anteil an privaten Freiflächen kann der Bedarf an Freiflächen kaum gedeckt werden. Die bestehende Stadtstruktur in diesen Gebieten lässt kaum Spielräume für die Anlage von neuen großen Parkanlagen. Damit haben die Freiraumpotenziale in der Außenstadt auch eine große Bedeutung für die unterversorgten Quartiere in der Innenstadt.

Ausschlaggebend werden in der Erweiterten Innenstadt die gebündelten, kleinen Maßnahmen sein, wie die Verbesserung der Erreichbarkeit von größeren öffentlichen

Freiräumen innerhalb des Mittleren Ringes (z.B. Stadtpark, Stadtgraben oder Wöhrder Wiese) und der Parkanlagen außerhalb (z.B. Volkspark Marienberg oder der geplanten Neuen Grüne Mitte-Brunecker Straße), die Qualifizierung bestehender Grünflächen und neue Potenziale wie Hofbegrünungen oder Mehrfachnutzungen der zweckgebundenen Grünflächen sowie kleinteilige Qualitätsmaßnahmen in Straßenräumen und Plätzen.

Ein besonderer Fokus sollte hier auf die Südstadt und Teile der Weststadt gelegt werden, aufgrund der hohen Grünflächendefizite und der vielfältigen sozialen Gruppen in diesen Gebieten (vgl. Kapitel 4.5).

Altstadt

Die Altstadt hat eine ähnliche Wohnstruktur und Dichte wie die Innenstadt, stellt aber einen eigenen strategischen Stadtraum dar. Neben den Einwohnern halten sich hier auch viele Touristen, Arbeitnehmer und Kunden auf, die die Freiräume zusätzlich intensiv nutzen. Die Altstadt hat ein rechnerisches Grünflächendefizit von 1,7 Hektar. Die intensive Nutzung der Grünflächen durch Besucher und die häufige Belegung durch Veranstaltungen (z.B. Insel Schütt mit Stadtstrand, Altstadtfest und Bardentreffen) verschärft dieses Defizit zusätzlich. Um den Anspruch einer repräsentativen Altstadt mit vielen Angeboten und die Freiraumbedürfnissen der Bewohner in Einklang zu bringen, werden zukünftig verschiedene Maßnahmen notwendig sein. Die Qualifizierung bestehender Grünflächen, besonders an der Pegnitz, ein abgestimmtes Veranstaltungsmanagement mit Pflegestandards und kleine Maßnahmen, wie Hofbegrünungen und Aufwertungen von Plätzen können dem Defizit entgegen wirken.

4. Herausforderungen für den Nürnberger Freiraum

Nürnberg als eine wachsende Stadt ist dabei besonders gefordert. Die Nürnberger Stadtentwicklung setzt entsprechend den bundesweiten Trends auf die qualifizierte Innenentwicklung, um die Zersiedlung in den wertvollen Landschaftsräumen des Umlandes zu vermeiden. Damit werden wichtige Erholungs- und Naturräume gesichert. Auch wenn in der weiteren Umgebung Nürnbergs attraktive Erholungslandschaften wie das Fränkische Seenland (ca. 40 km entfernt), die Fränkische oder die Hersbrucker Schweiz (ca. 50 km entfernt) liegen, so sollen dennoch die schnell erreichbaren stadtnahen Kulturlandschaften als Natur- und Naherholungsräume gesichert und entwickelt werden.

Gleichzeitig sollen die Innenstädte für die Bewohner und Besucher attraktiv sein. In der Stadt wohnen, urbane Freiräume nutzen und gleichzeitig die Natur genießen, sind keine Gegensätze, sondern dieser Anspruch entspricht den Lebensstilorientierungen vieler Stadtbewohner.

Der klimatische Wandel erfordert eine Anpassung der Städte, um die Konsequenzen aus dem Urban Heat-Phänomen zu mindern, aber auch um die „Stadt der kurzen Wege“ zu ermöglichen. Wenn viel Fahrrad gefahren wird, entlastet das nicht nur die Straßen und Stellplätze, sondern auch die finanziellen Aufwendungen für den Bau und die Unterhaltung der Straßen. Und gleichzeitig wird ein Beitrag zum Klimaschutz und zur CO₂-Einsparung geleistet.

Eine weitere Herausforderung für die Nürnberger Freiraumentwicklung ist der sozio-demografische Wandel. Ob jung oder alt, städtischer Freiraum soll für alle da sein und vor allem auch von allen nutzbar sein. Daher wird es eine Aufgabe sein, die Stadt mit ihren Freiräumen generationsübergreifend zu gestalten. Die städtische Freiraumentwicklung Nürnbergs bietet zahlreiche Möglichkeiten, die Lebensqualitäten in der Stadt trotz oder wegen der zahlreichen Herausforderungen zu verbessern.

Dies ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur gelingen wird, wenn ressortübergreifend Antworten gefunden und integrierte Strategien entwickelt werden. Dazu wird es wichtig sein, zu kooperieren. Freiräume sind mehrdimensionale Räume, in den sich viele Interessen überlagern, ob Erholung, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Biodiversität, Bewegung und Sport, Kultur und Kommunikation. Allianzen und Synergien werden daher zu suchen sein.

4.1 Kompakte, wachsende Stadt

Nürnberg ist eine kompakte Stadt mit einer durchschnittlichen Einwohnerdichte von ca. 27 EW/ha bezogen auf das gesamte Stadtgebiet. Vergleichbare Einwohnerdichten haben Städte wie Essen, Stuttgart oder Frankfurt.

In den Innenstadtgebieten steigert sich die Dichte auf 40-120 EW/ha und höher. Mit einer Siedlungsdichte (also die Einwohnerzahl bezogen auf die Siedlungsfläche) von ca. 46 EW/ha ist Nürnberg eine der am dichtesten besiedelten Großstädte in Deutschland und steht auf einer Stufe mit Hamburg (Siedlungsdichte: 47 EW/ha) und Berlin (Siedlungsdichte: 55 EW/ha).

Als Folge der dichten Baustruktur befindet sich insbesondere in der Erweiterten Innenstadt und Außenstadt ein erhebliches Grünflächendefizit von teilweise über 80 Prozent (z.B. Steinbühl/Gibitzenhof mit 84 % oder Röthenbach mit 90 %) im Vergleich zum errechneten Bedarf. Durch das für Nürnberg erwartete Wachstum wird sich dieses Defizit noch weiter verstärken und die Flächenkonkurrenzen zunehmen.

Für Nürnberg wird ein Bevölkerungsanstieg auf 522.000 Einwohner bis zum Jahr 2025 prognostiziert¹. Um dem Bevölkerungswachstum der Stadt erfolgreich begegnen zu können, werden innerhalb der Stadtverwaltung aktuell vielfältige Anstrengungen zur Steigerung der Neubaulleistung unternommen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei die Mobilisierung von im Innenbereich vorhandenen Bauflächenpotentialen. Berücksichtigt man diese Anstrengungen, sollte die jährliche Neubaulleistung in den nächsten Jahren das Niveau von 2012 übertreffen können, das heißt ca. 2000 WE.

Der bisherige jährliche Flächenbedarf für Wohnungsbauvorhaben betrug von 1995-2011 durchschnittlich ca. 17,5 Hektar. Ca. 2/3 der Bautätigkeiten fand auf Flächenpotentialen der Innenentwicklung, besonders in der Erweiterten Innenstadt, statt. Diese Quote wird zukünftig nicht mehr aufrecht zu erhalten sein, sie wird aufgrund des geringer gewordenen Bestandes auf maximal 50 Prozent sinken.²

Die Wohnbauentwicklungen werden in der Außenstadt mit drei Schwerpunkten erfolgen:

1. Südosten (Brunecker Straße): ca. 1/3 der Gesamtfläche, aktuell gibt es unterschiedliche Planungsvarianten und Module zur Wohnbauentwicklung; max. ca.

4.000-5.000 zukünftige Bewohner

2. Südwesten (Tiefes Feld und Umgebung): ca. 32 ha für ca. 4.450 zukünftige Bewohner und
3. Norden (Thon/Wetzendorf): ca. 29 ha für ca. 3.650 zukünftige Bewohner

Die Herausforderung wird dabei sein, dass dies als qualifizierte Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung des Freiraums durchgeführt wird. Dafür wäre es sinnvoll, ein gemeinsames – städtebauliches und freiraumplanerisches – Konzept für zukünftige Nachverdichtungen zu erarbeiten.

Mit der qualifizierten Innenentwicklung wird eine Entwicklung angestrebt,

- » die zu einer kompakten Stadt führt, aber dennoch Freiraumqualitäten sichert und entwickelt,
- » die „die Stadt der kurzen Wege“ und damit den Modal Split zu Gunsten der Langsamverkehre fördert,
- » die die Ausnutzung der öffentlichen Verkehrsmittel effizient macht und
- » die die Zersiedlung der Stadtränder verhindert und die Kultur- und Naturlandschaften der Äußeren Landschaften sichert.

Die Stadt der kurzen Wege bedeutet auch, dass Erholungsflächen in der Nähe der Wohnung erreichbar sind und dass auf angenehmen Wegen die großen Parkanlagen und Landschaftsräume zu Fuß und Rad erreichbar sind.

Neben der Ausweisung von neuen Bauflächen werden daher für die gesamtstädtische Entwicklung wesentliche Herausforderungen für eine qualifizierte Innenentwicklung sein,

- » neue große Freiräume anzulegen,
- » die dichten Stadtgebiete mit den Freiräumen über Grünverbindungen zu vernetzen und
- » kleine Wohlfühlräume und Nischen in der dichter werdenden Stadt zu schaffen.

¹ Stadt Nürnberg, Baureferat: Mobilisierung von Wohnbauflächen - Bericht an die Fraktionen; 2011, S. 6

² Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Entwurf Bodenschutzbericht 2013

Bei begrenzten Flächen müssen für eine qualifizierte Innenentwicklung auch Lösungen gefunden werden, wie z.B.

- » Straßenräume und Plätze neue Aufenthaltsqualitäten bekommen können,
- » Wirtschaftswege für die Freizeitnutzung entlang der Gewässer und in den Landschaftsräumen qualifiziert werden können oder
- » der Bestand an Freiräumen besser nutzbar wird oder
- » durch Öffnung der Schulhöfe, wie bereits in einzelnen Stadtgebieten mit den Spielhöfen praktiziert, für die Kinder aus dem Stadtquartier neue Flächenpotenziale erschlossen werden.

Solche Ansätze der Mehrfachnutzung sind vor allem bei knappen Flächen zielführend und tragen trotz begrenzter Flächen zu einer qualifizierten Innenentwicklung bei.

Um städtische Lebensqualität nachhaltig zu sichern, wird es eine besondere Herausforderung sein, eine kompakte und wachsende Stadt mit einer vorsorgenden Freiraumentwicklung zu verknüpfen. Wenn diese Ziele erreicht werden, kann dies als eine qualifizierte Innen- und auch Außenentwicklung bezeichnet werden.

„Das eine tun, das andere nicht lassen“, so das Motto. Damit würde die Nürnberger Stadtentwicklung die Freiraumentwicklung gewissermaßen im Huckepack mitnehmen und damit zu einer Gesamtstrategie für die Stadt werden. Wenn Stadt- und Freiraumentwicklung in einem integrierten Prozess auf Augenhöhe erfolgen, wird das Leitbild der qualifizierten Innenentwicklung erreicht.

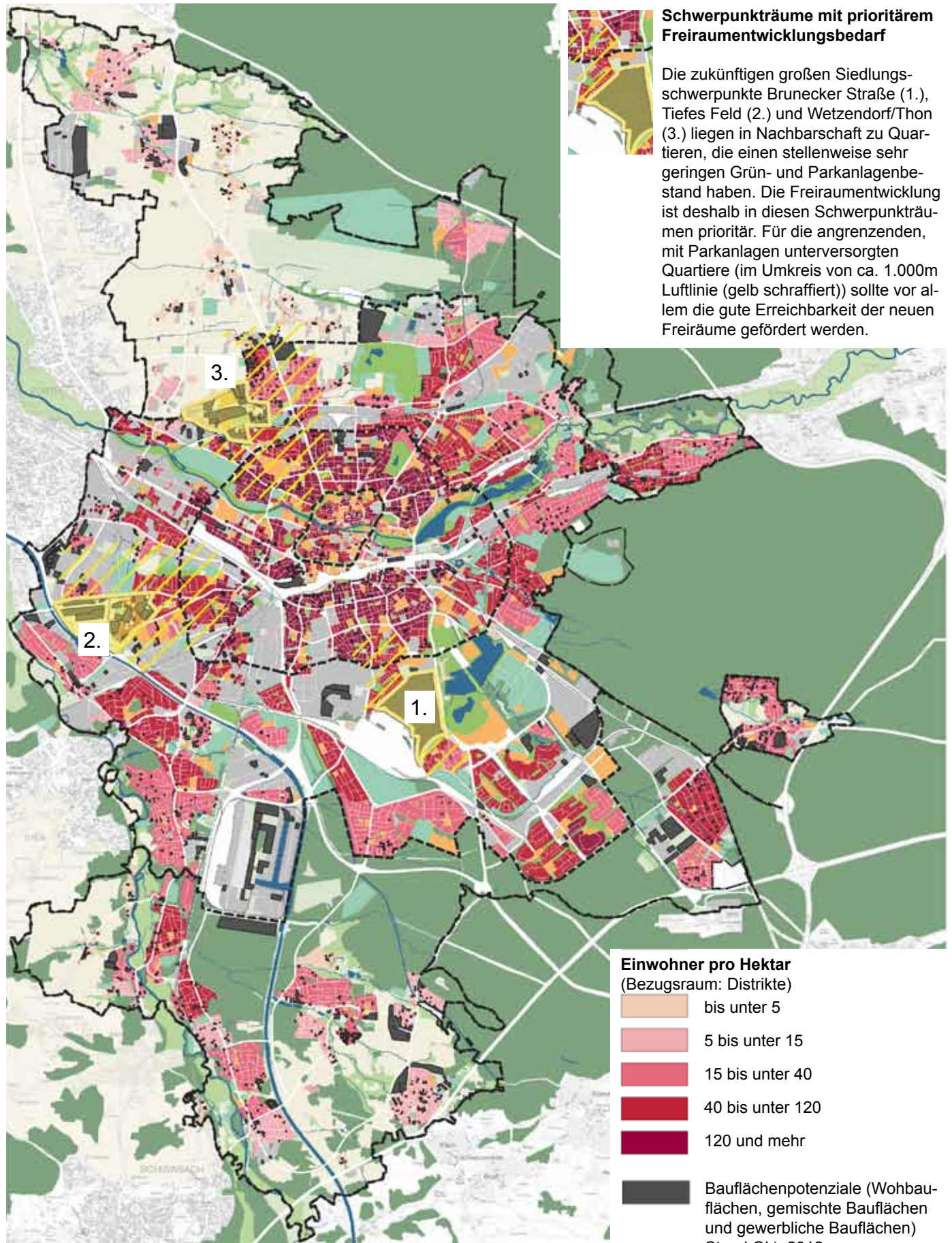


Abb.74 Herausforderungen Kompakte, wachsende Stadt (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

4.2 Klimawandel – Klimaanpassung in Nürnberg

Der Klimawandel wird Städte wie Nürnberg vor erhebliche Herausforderungen stellen. Die allgemeine prognostizierte Erderwärmung um zwei Grad versetzt Nürnberg klimatisch auf die Höhe von Genua. Der Unterschied ist, dass die Stadt kein kühlendes Mittelmeer vor der Tür hat. Die umliegenden Landschaften und die großen Grünflächen werden als Kühlräume für die Stadt an Bedeutung gewinnen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes gehen Simulationen von WETTREG für die Modellstadt Nürnberg von einem Anstieg der Jahresmitteltemperatur um 1,4 Kelvin bis zur Dekade 2040-2050 aus.¹

Mit dem Knoblauchsland, den landwirtschaftlichen Flächen im Süden und dem Reichswald verfügt Nürnberg über große Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete am Stadtrand. Größere Grünflächen (ab 2,5 ha) stehen als Kühlräume überwiegend außerhalb des Mittleren Ringes zur Verfügung. Die hoch verdichteten Innenstadtbereiche sind eher geprägt von einer hohen Wärmebelastung und vielen kleinen Grünflächen und Plätzen, die über geringe Entlastungspotenziale verfügen.

Im „Handbuch Klimaanpassung – Bausteine für die Nürnberger Anpassungsstrategie 2012“ wurden für die Modellstadtteile Altstadt und Weststadt Prognosen zum Klimawandel unter Berücksichtigung unterschiedlicher Klimamodelle und -szenarien dargestellt. Die verdichteten Innenstadträume werden vor allem von einer starken Zunahme der Sommer- und Hitzetage sowie Tropennächte betroffen sein. Damit werden in der städtischen Hitzeinsel auch die kleineren innerstädtischen Freiräume als Wohlfühlräume immer bedeutsamer werden. Noch weisen die Altstadt und die Erweiterte Innenstadt einen Versiegelungsgrad bebauter Flächen von bis zu 70 Prozent und mehr auf. In der Stadt im Klimawandel wird es eine Herausforderung sein, trotz einer kompakten und urbanen Stadtstruktur diese, z.B. durch Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen, grüner und damit klimangepasster zu machen.

Mit dem Klimawandel werden nicht nur die verdichteten, hoch versiegelten Stadträume heißer und trockener, sondern auch die Regenereignisse werden extremer. Die Kanalisation kann für diese seltenen, aber durchaus risikoreichen Ereignisse schon aus Kostengründen nicht ausgelegt werden. Daher werden für die Überflutungsvorsorge, für die die Stadtentwässerung zuständig ist, zukunftsweisende Konzepte zu entwickeln sein, die auf

eine Entkopplung der Regenentwässerung von den Kanälen setzt. So wird das Wasser in der Stadt gehalten, kann versickern oder verdunsten und somit zur Grundwasseranreicherung und Kühlung beitragen. Mit einer dezentralen Versickerung und Verdunstung wird gleichzeitig die Mischkanalisation entlastet und das Anspringen der Notüberläufe reduziert. So wird die Belastung der Flüsse gemindert und die Gewässerqualität verbessert. Damit erfolgt wieder ein Schritt nach vorne, um z.B. das langfristige Ziel – Baden in der Pegnitz – zu erreichen.

Da der Umbau und die Anpassungen der Städte an den Klimawandel nur schrittweise erfolgen können, müssen Strategien schon heute vorbereitet werden. Wer in den versiegelten Straßen, den zukünftigen Hitzebändern der Stadt, heute einen Baum pflanzt, der wird den kühlenden Schatten erst in 20 oder 30 Jahren genießen können.

Die Herausforderungen des Klimawandels werden nur in einer ressortübergreifenden und abgestimmten Vorgehensweise zu erreichen sein. Zielsetzung sollte dabei sein, dass mit den Maßnahmen für den Klimaschutz und die Klimaanpassung auch ein Mehrwert für die Stadtentwicklung erreicht wird. Besonders die „No-regret-Maßnahmen“, also Sowie-somaßnahmen, die aufgrund anderer Ansprüche ohnehin durchgeführt werden müssen, stellen die Basis dar. Eine gute Praxis und innovative Ansätze können diese Vorgehensweise weiter stärken.

Die Stadt Nürnberg erarbeitet derzeit ein Stadtklimagutachten indem durch Klimamodellierungen konkrete Aussagen zur klimatischen Situation in Nürnberg abgeleitet werden.

¹ Stadt Nürnberg, Umweltamt: Handbuch Klimaanpassung. Bausteine für eine Nürnberger Anpassungsstrategie, Nürnberg 2012, S. 29

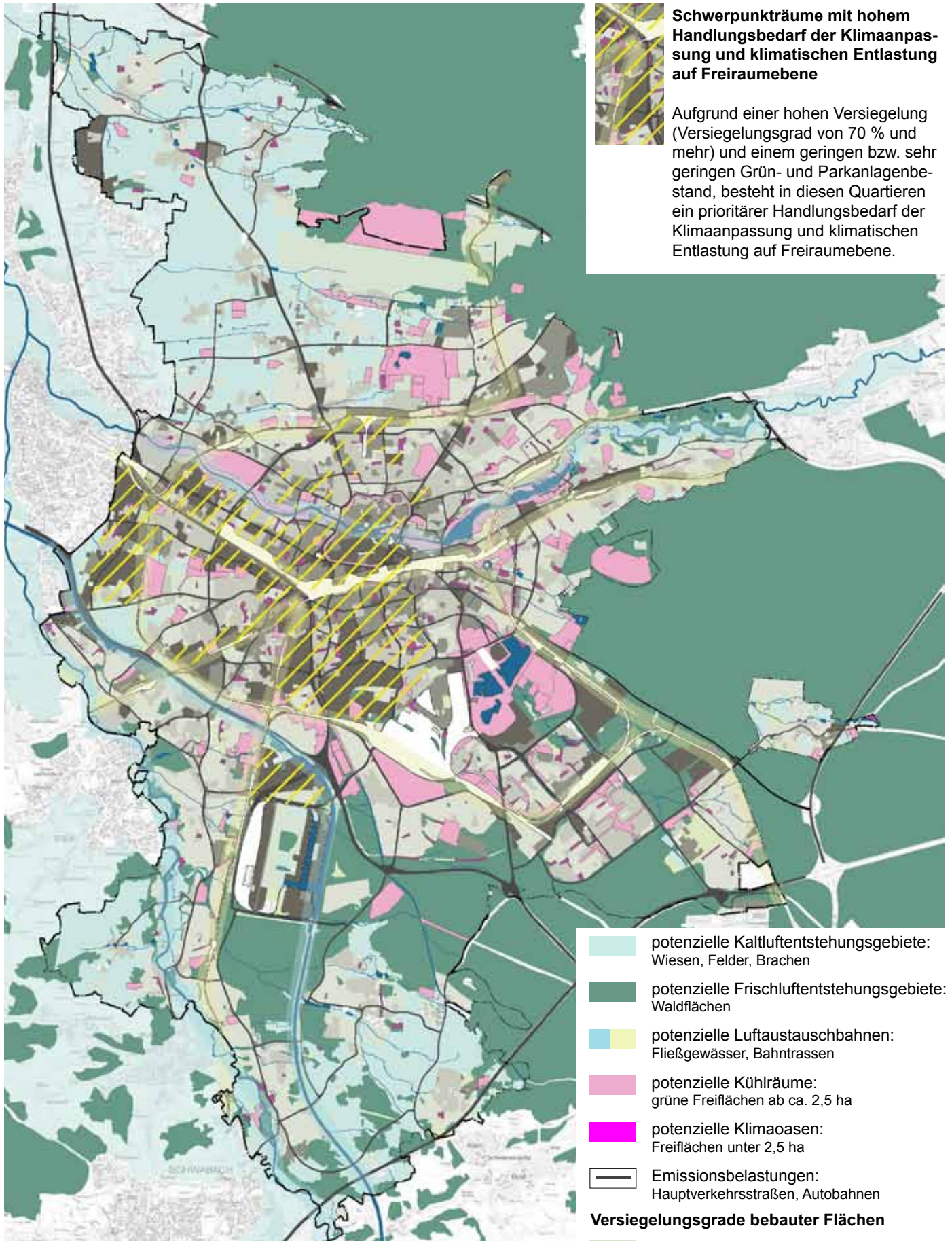


Abb.75 Herausforderungen Klima – Klimaanpassung in Nürnberg (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

4.3 Wasser in der Stadt

Nürnberg ist eines der niederschlagsärmsten Gebiete Bayerns und Deutschlands. Aufgrund der sandigen Böden versickert das Wasser in diesen Bereichen dann auch noch schnell. Dennoch ist Nürnberg eine wasser-geprägte Stadt. Ein großer Anteil der Freiräume und Landschaftsräume liegt entlang der Gewässer. Mit der Pegnitz und Rednitz durchziehen zwei Flusstäler das Stadtgebiet, geben der Stadt Identität und an bestimmten Stellen eine besondere Atmosphäre. Mit dem Alten Kanal und dem Main-Donau-Kanal verfügt Nürnberg über zwei weitere prägnante Gewässer, die mit ihren begleitenden Bewirtschaftungswegen heute beliebte Ausflugsziele sind. Der Wöhrder See und die Dutzendteiche sind ebenfalls künstlich angelegte Gewässer, die eine hohe Attraktivität für das Wassererleben haben. Der Wöhrder See wird durch die aktuell laufenden Maßnahmen zur Wasserwelt Wöhrder See aufgewertet. Darüber hinaus verfügt Nürnberg über ein 180 km¹ langes Netz der Bäche und kleinen Fließgewässer. Sie führen teilweise ein Schattendasein, sind versteckt und verrohrt. Selten sind sie erlebbar. Eine Herausforderung wird sein, diese unterschiedlichen Gewässer mit ihren spezifischen Eigenarten erlebbar zu machen.

Das Wasser ist aber vielfältiger: Wasser wollen wir trinken. Es ist ein Lebensmittel, das aus dem Grundwasser und den Uferfiltraten der Flüsse gewonnen wird. Immerhin werden 20-25 Prozent des Nürnberger Trinkwassers heute direkt im Stadtgebiet gewonnen.² Gleichzeitig führen die Flüsse die gereinigten Abwässer der Stadt ab und die Gewässer dienen als Notüberlauf bei Starkregenereignissen. Das passiert immerhin 10 bis 15 Mal im Jahr. Und in der Stadt im Klimawandel sehnen wir uns nach einem kühlen Bad in den Flüssen und Seen der Stadt. Noch gibt es viel zu wenig Badestellen in einer Stadt, deren Freiräume so vom Wasser geprägt sind. Eine Herausforderung wird sein, das Wasser in der Stadt und Landschaft vermehrt zurückzuhalten, zu verdunsten oder zu versickern. Dazu müssen Stadtplanung, Verkehrsplanung und Freiraumplanung verstärkt die Stadtentwässerung in ihren Fokus nehmen.

In und entlang der großen und kleinen Fließ- und Stillgewässer befinden sich auch wichtige Lebensräume für Flora und Fauna. Die Fließgewässer stellen zudem die Hauptachsen des Biotopverbundsystems dar. Dennoch sind meist nur die Ufersäume und schmale Auwald-Streifen als gewässerbezogene Biotope ausgebildet und viele Gewässerabschnitte verbaut. In den letzten Jahren wurden bereits einige Maßnahmen für den Erhalt und die Neuanlage von gewässerbezogenen Lebensräumen in Nürnberg umgesetzt, z.B. Bäche renaturiert und Stillgewässer naturnah gestaltet. Damit wurde bereits ein wichtiger Beitrag zur Biodiversität und zur Naturerfahrung in der Stadt geleistet. Dies gilt es nun fortzuführen.

Die Städte wenden sich international den Gewässern zu, wollen „Stadt am Wasser“ werden und so die Lebensqualität in der Stadt verbessern. Wasser in der Stadt auf vielfältige Art und Weise erlebbar machen, wird auch eine der wesentlichen Aufgaben für die gesamtstädtische Freiraumentwicklung Nürnbergs sein. Hierzu gehören nicht nur die großen Flüsse und Kanäle, sondern auch die kleinen Gewässer, wie die Bäche, Weiher und Tümpel und das kühlende Nass der Brunnen mitten in der Stadt. Mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept „Nürnberg am Wasser“³ wurden die Grundlagen bereits gelegt, die nun mit dem Baustein Wasser zum Gesamtstädtischen Freiraumkonzept vertieft werden.⁴

1 Stadt Nürnberg, Stadtentwässerung und Umweltanalytik: Zustand kleiner Fließgewässer in Nürnberg, 2006, S. 3

2 Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung: Nürnberg am Wasser; 2012, S. 41/42

3 Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung: Nürnberg am Wasser; 2012, S. 41/42

4 Parallel zum Gesamtstädtischen Freiraumkonzept wird das Thema „Wasser“ mit dem Baustein Wasser vertiefend bearbeitet. Die Ergebnisse fließen in das GFK mit ein.

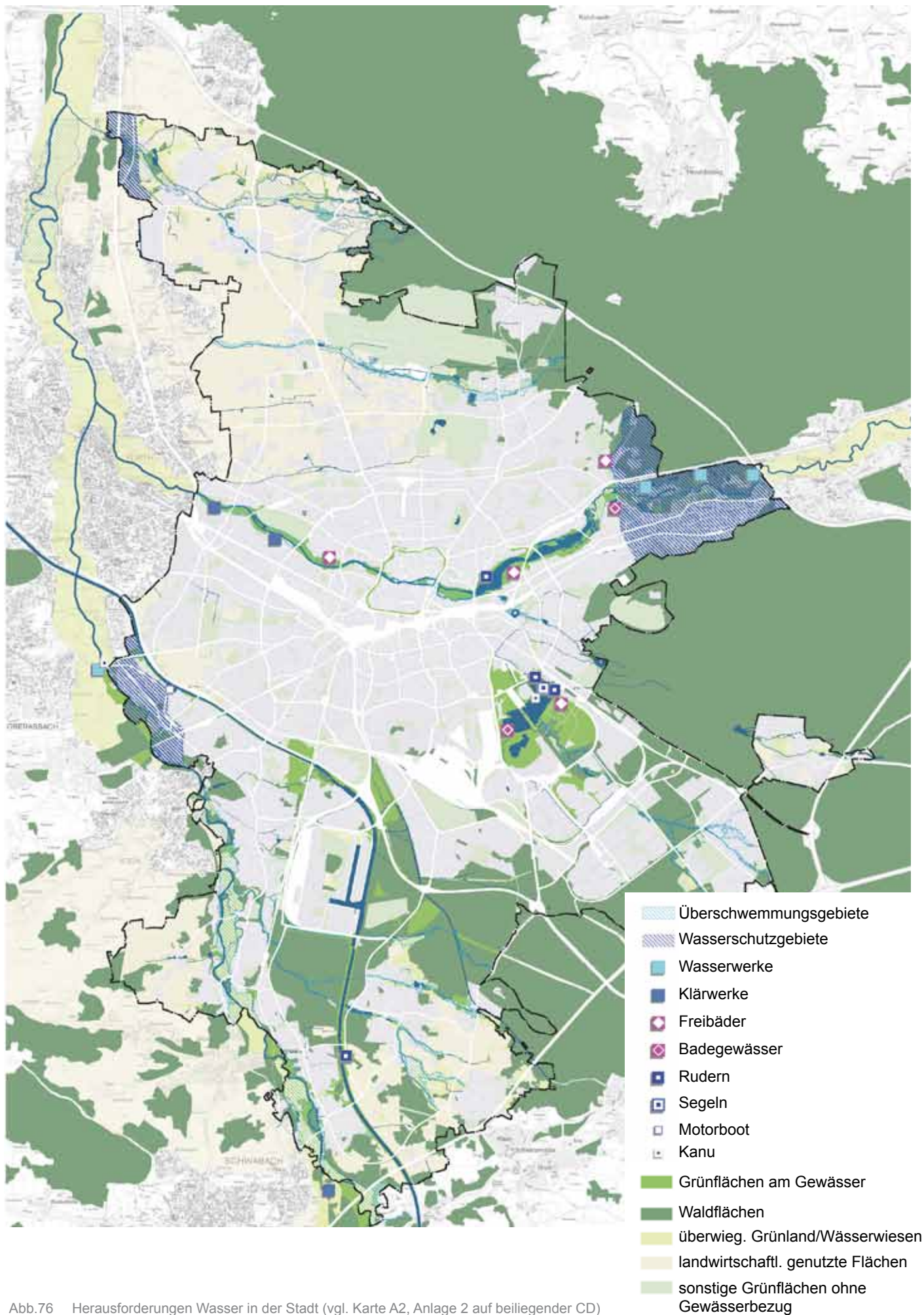


Abb.76 Herausforderungen Wasser in der Stadt (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

4.4 Naturerfahrung und Biodiversität

Die Stadt Nürnberg ist umgeben von schönen Landschaften und Naturräumen. Mit dem Flusstal der Pegnitz gelangt Natur mitten in die Stadt. Es wird als eine Lebensqualität städtischen Wohnens empfunden, wenn es möglich ist, auf kurzen Wegen aus der urbanen Stadt in eine intakte Natur oder schöne Kulturlandschaft zu gelangen. Die Nutzungsintensität des Pegnitzradweges zeigt dies eindrücklich.

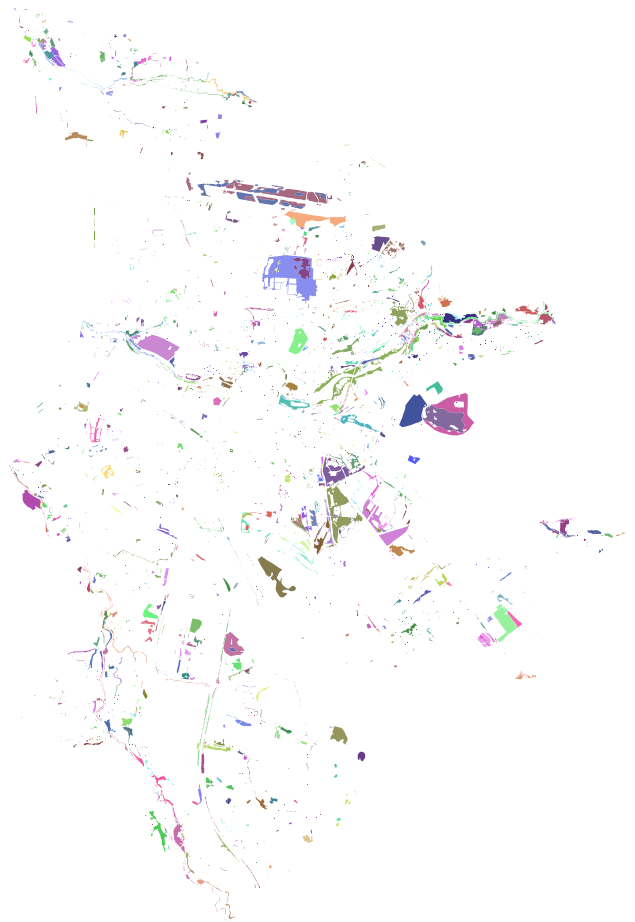
Es wird eine Zukunftsaufgabe sein, Stadtwachstum und die Sicherung der Landschafts- und Naturräume zugleich zu gewährleisten. Mit den großen Offenlandschaften der landwirtschaftlichen Flächen im Süden und Norden, die von einem feinen Netz aus Gräben und Bächen durchzogen sind, mit den angrenzenden Wäldern und den beiden Flusstälern der Pegnitz und Rednitz hat Nürnberg gute Voraussetzungen, die Urbanität einer Stadt und die Qualitäten der Landschafts- und Naturräume im Nahbereich zusammenzuführen.

Die Landschaftsschutzverordnung hat sich seit über 35 Jahren zum Schutz der freien Landschaft bewährt. Bereits 1978 wurden in Nürnberg die ersten Gebiete ausgewiesen. Mit der aktuellen Verordnung aus dem Jahr 2000 und nachfolgenden Änderungsverordnungen stehen heute 19 einzelne Gebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 4434 Hektar unter Schutz. Rund 25 Prozent der Fläche des Stadtgebietes Nürnberg sind damit als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Diese teilweise das dicht bebaute Stadtgebiet durchziehenden Freiflächen (z.B. Pegnitzal West) gewährleisten eine Vielfalt an Freiräumen, in denen Natur erfahren werden kann und sich ökologische Qualitäten entwickeln können.

Mit der Broschüre „Der Natur Brücken bauen“ wurden vor fast 20 Jahren die Kernpunkte für die Entwicklung eines Biotopverbunds in der Stadt Nürnberg benannt. Da der Biotopverbund in Nürnberg keinen eigenen Etat besitzt, erfolgt die Umsetzung seither schrittweise in Verbindung mit anderen Projekten. Durch die Konzeptansätze des Biotopverbundes sowie das seit 1996 vorliegende Arten- und Biotopschutzprogramm sind weitere wesentliche Grundlagen gelegt, um Urbanität und Naturraum zusammenzubringen, diese Qualitäten zu sichern und weiter auszubauen.









Heute rückt verstärkt auch das Thema Biodiversität in den Fokus. Die Stadt Nürnberg gründete hierzu bereits 2009 das „Bündnis für biologische Vielfalt“. Über eine im Jahr 2011 eingerichtete „Biodiversitätsagentur Nürnberg“ werden punktuelle Maßnahmen zur Förderung der

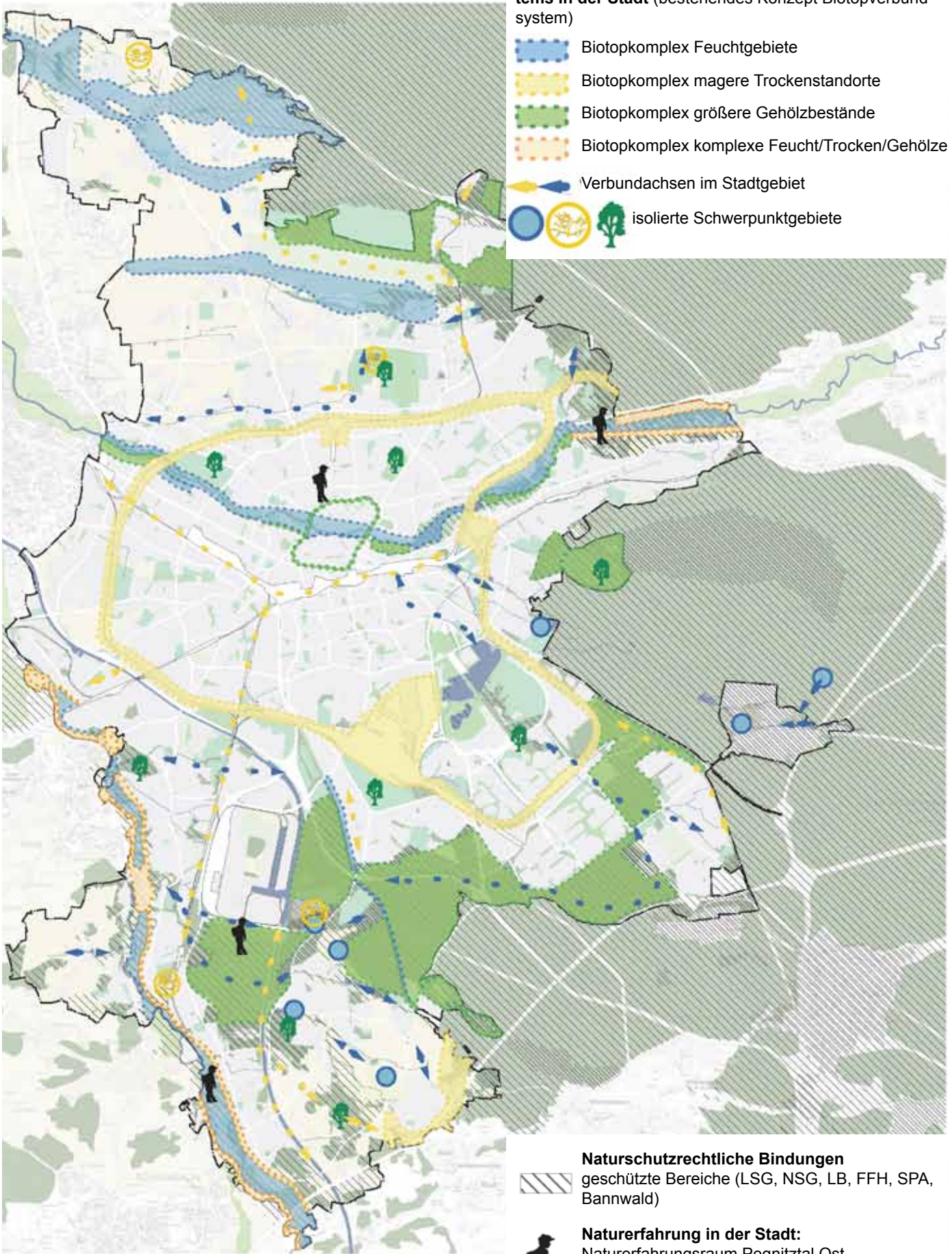
Artenvielfalt umgesetzt. In einem Biodiversitätsprojekt an der Kaiserburg - „Lebensraum Burg“ - wurden in den Jahren 2010 bis 2012 umfangreiche Untersuchungen zu Tier- und Pflanzenarten durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes konnten mehr als 1300 Tier- und Pflanzenarten innerhalb des ca. 6,5 ha großen Projektgebietes inmitten der Altstadt Nürnbergs nachgewiesen werden. Weitere – auch über die Stadtgrenzen Nürnbergs hinausgehende – Biodiversitätsprojekte befinden sich in Bearbeitung, u.a. das Projekt „Main-Donau-Kanal“, in dem z.B. spezielle Pflegemaßnahmen zur Förderung der Populationen auf und an Kanalböschungen entwickelt werden.




„Biodiverses Nürnberg“: Dargestellt sind 784 verschiedene Biotope mit zusammen 2.457 Einzelflächen (Stadtbiotopkartierung mit Stand 2008)

Schwerpunkträume mit hohem Handlungsbedarf zur Stärkung der Biodiversität und des Biotopverbundsystems in der Stadt (bestehendes Konzept Biotopverbundsystem)

-  Biotopkomplex Feuchtgebiete
-  Biotopkomplex magere Trockenstandorte
-  Biotopkomplex größere Gehölzbestände
-  Biotopkomplex komplexe Feucht/Trocken/Gehölze
-  Verbundachsen im Stadtgebiet
-    isolierte Schwerpunkträume



Naturschutzrechtliche Bindungen
 geschützte Bereiche (LSG, NSG, LB, FFH, SPA, Bannwald)


Naturerfahrung in der Stadt:
 Naturerfahrungsraum Pegnitztal Ost, Sandachse (Projekt Stadt-Sand-Fluss), Lebensraum Burg, Storchprojekt (Wässerwiesen)

Abb.77 Herausforderungen: Naturerfahrung und Biodiversität (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

Wesentliche Anforderung wird in einem Agglomerationsraum wie Nürnberg mit zahlreichen Nutzungskonkurrenzen auch sein, wie die Biodiversität in der Stadt nicht nur in speziellen Projekt- oder Schutzgebieten gesichert, sondern in der gesamten Stadt gesteigert werden kann. So können Parkanlagen, Kleingärten oder Sportflächen mit ihren Begleiträumen zur Steigerung der Biodiversität beitragen. Extensiv begrünte Dächer oder die südexponierten Böschungen an Fließgewässern oder an Bahntrassen sind ebenfalls wichtige Lebensräume für Flora und Fauna. Wichtig wird dabei immer sein, wie die Menschen Natur erfahren können, ohne sie zu zerstören. Dabei sind das Erholen in der Landschaft, die Bewirtschaftung der Landschaft und die Naturschutzanforderungen nicht immer konfliktfrei miteinander zu vereinbaren.

Die Sicherung und Qualifizierung der Äußeren Landschaften und der Auen der Fließgewässer werden eine tragende Säule sein, aber auch viele kleine Maßnahmen in der Stadt können dazu beitragen, die Biodiversität zu erhöhen. Mit diesem Ansatz löst sich die polarisierende Sichtweise von Stadt und Natur heute allmählich auf und wird durch ein integratives Verständnis abgelöst. Urbanität und Biodiversität sind keine Gegensätze, sondern steigern gemeinsam städtische Lebensqualität. Natur erleben kann in den weiten Landschaftsräumen und auch auf kleinem Raum erfolgen. Mit dem Naturerlebnispfad Pegnitztal Ost wurde in der Pegnitzau ein solcher Erfahrungsraum geschaffen und könnte Vorbild für weitere Naturerfahrungsräume sein. Auch das Baden in den Gewässern der Stadt wie auch die schönen Aussichten von den Terrassenkanten auf die Flusslandschaften der Pegnitz und Rednitz oder von den Bucks auf die Nürnberger Stadtlandschaft wären Formen der konkreten Naturerfahrung. Solche Orte des Naturerlebens einladend zu gestalten, ist Aufgabe der Freiraumentwicklung. Bei besonders seltenen und empfindlichen Lebensräumen und Artenvorkommen muss durch Besucherlenkung das Naturerleben eingeschränkt werden, alternative Angebote sollten dann angeboten werden.

4.5 Sozio-demografischer Wandel

Die Bewohner der Stadt werden nicht nur älter, sondern vor allem heterogener und internationaler. Die Lebensstile differenzieren sich aus. Es gibt nicht den Durchschnittsbürger, der den Freiraum nach einem einheitlichen Muster nutzt. Damit wird der Freiraum der Stadt zunehmend geprägt von den unterschiedlichen Ansprüchen einer diversifizierten Stadtgesellschaft. Die „milieuorientierte Analyse zum Status quo der Nürnberger Wohnungsnachfrage“¹ macht deutlich, dass für die unterschiedlichen Milieus die Wahl des Wohnstandorts maßgeblich vom Umfeld beeinflusst wird. Das Wohnumfeld, der Freizeitwert und die Landschaft sind für bestimmte Milieus maßgebend für die Wahl des Wohnstandorts.

Wie wird der Freiraum fit gemacht für den sozio-demografischen Wandel? Bereits heute sind 48,2 Prozent² der Haushalte in Nürnberg Einpersonenhaushalte. In Einpersonenhaushalten entfallen die alltäglichen „Küchengespräche“. Wenn im Rentenalter oder bei Arbeitslosigkeit zusätzlich die sozialen Kontakte über die Arbeitswelt entfallen, gewinnt der öffentliche Raum als Ort alltäglicher Kommunikation und sozialer Kontakte an Bedeutung. Besonders in den verdichteten Stadtquartieren der Erweiterten Innenstadt und der Altstadt beträgt der Anteil an Einpersonenhaushalten bereits mehr als 60 Prozent. Dieser überlagert sich in Bereichen mit einer hohen Arbeitslosenquote (Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung mit 5 und mehr Prozent) und einer starken kulturellen Mischung der Bevölkerung (Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund von 40 und mehr Prozent). In diesen Quartieren der Altstadt, der Erweiterten Innenstadt und teilträumig der Außenstadt werden generationsübergreifende Freiraumkonzepte auf der Ebene der Stadtquartiere zu erarbeiten sein, um bei knappen Flächen Antworten auf die Herausforderungen des sozio-demografischen Wandel zu finden.

Der Anteil der Älteren wächst in Nürnberg in den nächsten Jahren erheblich (bei den über 75 Jährigen bis 2030 um 11.900 Personen)³. Für Ältere wird es zunehmend von Bedeutung sein, dass sie ihr Leben in ihrem Stadtquartier gut organisieren und die täglichen Orte (Einkauf, Arzt, Kultur, Kommunikation) barrierefrei und auf kurzem Weg erreichen können. Barrierefreiheit bedeutet dabei,

dass Wege nicht nur schwellenfrei und visuell gut sichtbar sein müssen, sondern dass diese einladend sind und keine Ängste erzeugen. Da der Seniorenquotient von über 30 Prozent überwiegend in den Siedlungsräumen in den äußeren Landschaften und in der Außenstadt liegen, wird hier die Nahmobilität ohne privates Auto eine Herausforderung der nächsten Jahre sein. Damit werden Barrierefreiheit, generationsübergreifende und gendergerechte Anforderungen bei Planungsprozessen für den öffentlichen Raum in den Fokus rücken. In den verdichteten Stadtquartieren wird es aufgrund des Klimawandels immer wichtiger werden, dass es schattige Orte zum Entspannen gibt. Vor allem Ältere und Kranke sind auf solche Klimaoasen angewiesen.

Familien entdecken zunehmend die Vorteile des innerstädtischen Lebens, da sich Berufsleben und Kindererziehung in der „Stadt der kurzen Wege“ besser organisieren lassen. Voraussetzung hierfür ist, dass die Wege sicher sind und dass Freiräume zum Spielen und Erholen vorhanden sind. In Nürnberg ist noch der Trend der Abwanderung von jungen Familien in das Umland zu verzeichnen. Es wird in Nürnberg, in einer Stadt mit knappen Bauflächen, nicht darum gehen können, Einfamilienhäuser in der Stadt anzubieten, sondern urbane Freiraumqualitäten im verdichteten Wohnungsbau zu schaffen. Dabei können auch Formen des gartenbezogenen Wohnens mit kleinen Terrassen, Gemeinschaftsgärten oder auch Dachgärten in hoher baulicher Dichte Freiraumqualitäten bieten. Neben diesen grundstücksbezogenen Maßnahmen wird es eine Herausforderung sein, neue Qualitäten in den öffentlichen Freiräumen der Stadtquartiere zu schaffen. Da der Jugendquotient von 20 und mehr Prozent schwerpunktmäßig in der südöstlichen Innenstadt und der Außenstadt, in der noch weiterer Wohnungsbau in Größenordnungen geplant ist, zu finden ist, werden hier die Schwerpunkte liegen, um jugendgerechte Freiraumentwicklung in Nürnberg durchzuführen.

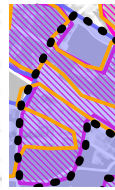
Im Rahmen der Stadtsafari und des Jugendworkshops „Free Urban Styler“ wurde deutlich, dass bereits mit kleinen Maßnahmen viel erreicht werden könnte (vgl. Anlage 3). Die Gesichtspunkte der Gendergerechtigkeit sollten verstärkt berücksichtigt werden.

Die gebaute Stadt mit ihren Freiräumen für den sozio-demografischen Wandel fit zu machen, ist eine Langfristaufgabe, die nur schrittweise umzusetzen sein wird. Die Grundlagen und Konzepte müssen aber heute entwickelt werden, wenn die Lebensqualität für alle Generationen in der Stadt langfristig gesichert werden soll.

1 Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (vhw): Milieuorientierte Analyse zum Status Quo der Nürnberger Wohnungsnachfrage und deren Entwicklungsperspektiven bis 2025, Berlin 2013

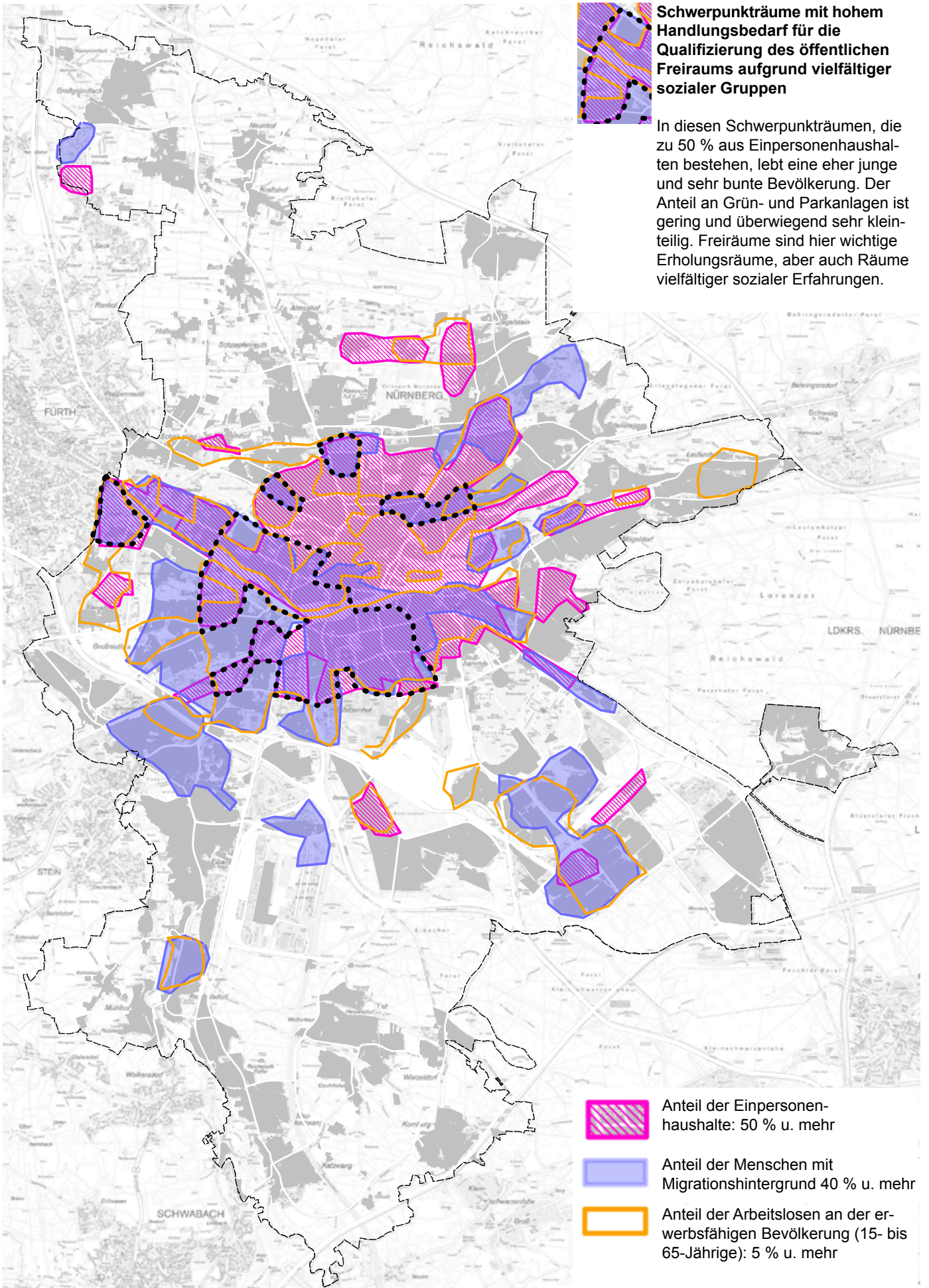
2 Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Nürnberg in Zahlen 2012

3 Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2012, S. 39



Schwerpunkträume mit hohem Handlungsbedarf für die Qualifizierung des öffentlichen Freiraums aufgrund vielfältiger sozialer Gruppen

In diesen Schwerpunkträumen, die zu 50 % aus Einpersonenhaushalten bestehen, lebt eine eher junge und sehr bunte Bevölkerung. Der Anteil an Grün- und Parkanlagen ist gering und überwiegend sehr kleinteilig. Freiräume sind hier wichtige Erholungsräume, aber auch Räume vielfältiger sozialer Erfahrungen.



Anteil der Einpersonenhaushalte: 50 % u. mehr



Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund 40 % u. mehr



Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15- bis 65-Jährige): 5 % u. mehr

Abb.78 Herausforderungen Sozio-demografischer Wandel: öffentlicher Raum = Ort alltäglicher Kommunikation und sozialer Kontakte (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

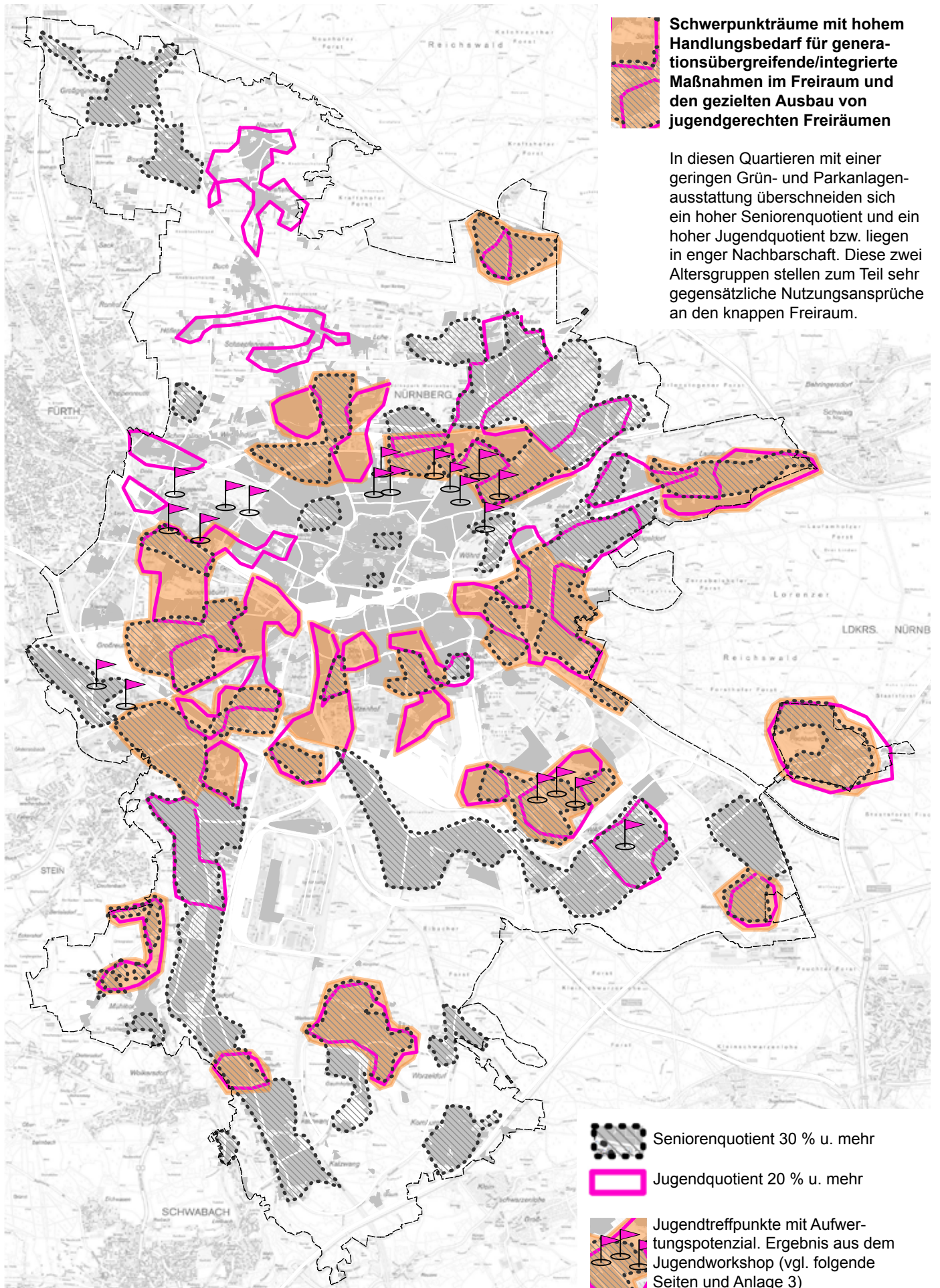


Abb.79 Herausforderungen Sozio-demografischer Wandel: Familien- und Altersgerechte Stadtquartiere (vgl. Karte A2 , Anlage 2 auf beiliegender CD)

Jugendworkshop 2013 Nürnberg

Gesamtstädtisches Freiraumkonzept Nürnberg

Jugendliche nutzen die Freiräume der Stadt anders als die Erwachsenen. Wie sie dies tun, welche Orte und Angebote gut oder schlecht sind, wissen sie selbst am besten. Aber dennoch planen die Erwachsenen die Freiräume, die Parkanlagen, die Skaterplätze und Radwege in der Stadt. Dabei vergessen sie vielleicht den einen oder anderen Schulhof, den Trainingsplatz für die Parcourrunner oder den Ort für die Dirt-Bike-Strecke. Mal fehlt der Bolzplatz, mal stört der hohe Bordstein, an dem ständig die Felge vom Fahrrad kaputt geht. Es gibt vielleicht tolle Asphaltflächen, die für Streetball geeignet wären, wenn es denn einen Korb gäbe. Manche Parkplätze für Autos können mit mobilen Toren am Abend oder am Wochenende zu Bolzplätzen werden. Manchmal braucht man nur etwas Licht in den Abendstunden. Verbesserungsmöglichkeiten gib es viele, und es müssen nicht immer gleich die ganz großen Maßnahmen sein.

Für das Gesamtstädtische Freiraumkonzept wurde im Rahmen des Ferienprogramms der Jugendeinrichtungen eine Stadtsafari „Free Urban Style“ zusammen mit dem Kreisjugendring Nürnberg und 11 Jugendeinrichtungen durchgeführt. Die Jugendlichen haben auf einer Safari durch die Stadt ihre Freiräume aufgesucht und die „Lieblingsorte“, „Freiraumnieten“ und „Neuentdeckungen“ dokumentiert.

Am 5.04.2013 kamen alle Jugendlichen zusammen und stellten ihre Ergebnisse den Mitarbeiterinnen des Umweltamtes und den Planern des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes vor und diskutierten ihre Vorschläge und Kritikpunkte.

Das interessante und beinahe überraschende Ergebnis war, dass mit kleinen Maßnahmen schon viel erreicht werden kann.

Zusammenfassend:

- » Ausweitung der Nutzungszeiten in den Abendstunden/Abbau von Angsträumen (mehr Beleuchtung)
- » Verbesserung einer jugendgerechten Ausstattung (mehr Bänke und Überdachungen)
- » Optimierung der Nutzungsangebote/nachfrageorientierte Angebotserweiterung (z.B. Tischtennis, Klettergerüst)
- » Verbesserung der Nutzungsmöglichkeit vorhandener Angebote (z.B. neue Beläge, Pflege)

Im Anhang befindet sich eine ausführliche Liste mit den Diskussionsergebnissen des Jugendworkshops.



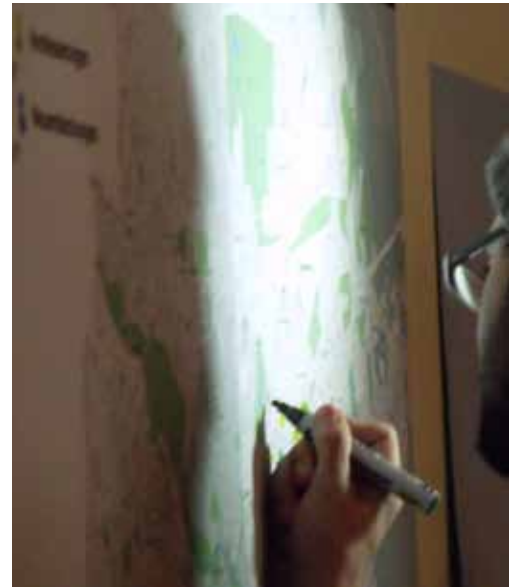
Abb.82 Der Jugendtreff Max wünscht sich mehr Tischtennisplatten im Stadtpark.



Abb.80 Das Kinder- und Jugendhaus Klüpfel wünscht sich einen Fußballplatz mit Rasen statt Erde.



Abb.81 Die Wünsche und Vorschläge der Jugendlichen wurden in einer Karte verortet.



4.6 Mobilität und Bewegungskultur

Das Mobilitätsverhalten verändert sich in vielen deutschen Großstädten. Der Städter nutzt nach Bedarf und den jeweiligen besonderen Rahmenbedingungen unterschiedliche Transportmittel. Nicht nur das eigene Auto spielt eine Rolle, sondern im Mix werden öffentliche Verkehrsmittel, Leihfahrzeuge, das Fahrrad oder auch Pedelecs genutzt. Kurze Strecken werden zu Fuß zurückgelegt.

Damit wird der Verkehr intermodaler, hierfür müssen die Schnittstellen räumlich als auch organisatorisch optimiert werden. Etliche Städte fördern seit Jahrzehnten konsequent den Fahrradverkehr und zeigen, welche Chancen die Verlagerung vom KFZ- auf den Radverkehr eröffnet und vor allem welche Qualitätssteigerungen für städtisches Wohnen damit verbunden sein können.

Wenn der motorisierte Individualverkehr zurückgeht, werden auch die Belastungen mit Lärm und Abgasen in den Stadtquartieren zurückgehen, der Druck auf den Parkraum wird nachlassen. Damit entstehen neue Spielräume für die Freiraumqualifizierung in den Städten. Der Straßenraum kann als Aufenthaltsraum zurückgewonnen werden. Die mit PKWs zugestellten Stadtplätze können zu urbanen Orten in der Stadt werden.

Die großen Magistralen können neu interpretiert werden und auch zu schnellen Verbindungen für Radfahrer, E-Biker und Pedelec-Nutzer werden und in den verdichteten Stadträumen als Stadtstraßen zudem für Fußgänger neue Qualitäten gewinnen.

Über Mobilität in den Städten wird auch anders nachgedacht, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Ohne eine radikal veränderte Verkehrsmittelwahl werden die Ziele einer klimaneutralen Stadt nicht erreichbar sein.

Das Umdenken im Mobilitätsverhalten ist auch eine wirtschaftliche Fragestellung. Für viele Städte und Gemeinden sind die Kosten für die Unterhaltung und den Ausbau der Straßen finanziell nicht mehr tragbar oder treten in Konkurrenz zu Anforderungen an Bildung, Kultur oder Pflege der öffentlichen Grünflächen. Auch die privaten Haushalte stoßen an Grenzen der Finanzierbarkeit des KFZ-Verkehrs, wenn sie gleichzeitig die steigenden Kosten für das Wohnen in der Stadt aufbringen müssen. Das Konzept der qualifizierten Innenentwicklung ist eine strategisch richtige Antwort, Verkehrswege zu mindern und integrierte Mobilitätskonzepte zu entwickeln. Hierzu müssen Verkehrs-, Stadt- und Freiraumentwicklung ressortübergreifend miteinander arbeiten.

	Magistralen
	Fernradwanderwege
	beschilderte Radrouten
	Wanderrouuten
	Ankommorte (Bahnhofsvorplatz, Hafenlände, Messe)
	Ankommorte (Plärrer, Rathenauplatz, Leipziger Platz, Friedrich-Ebert-Platz)
	Laufparcours
	Bewegungsparks
	Skater-Strecken
	Sport in Grünanlagen
	Koppeln und Reitplätze
	Motorbootbenutzung
	Rudern
	Segeln
	Freibäder
	Badegewässer
	Sportplätze

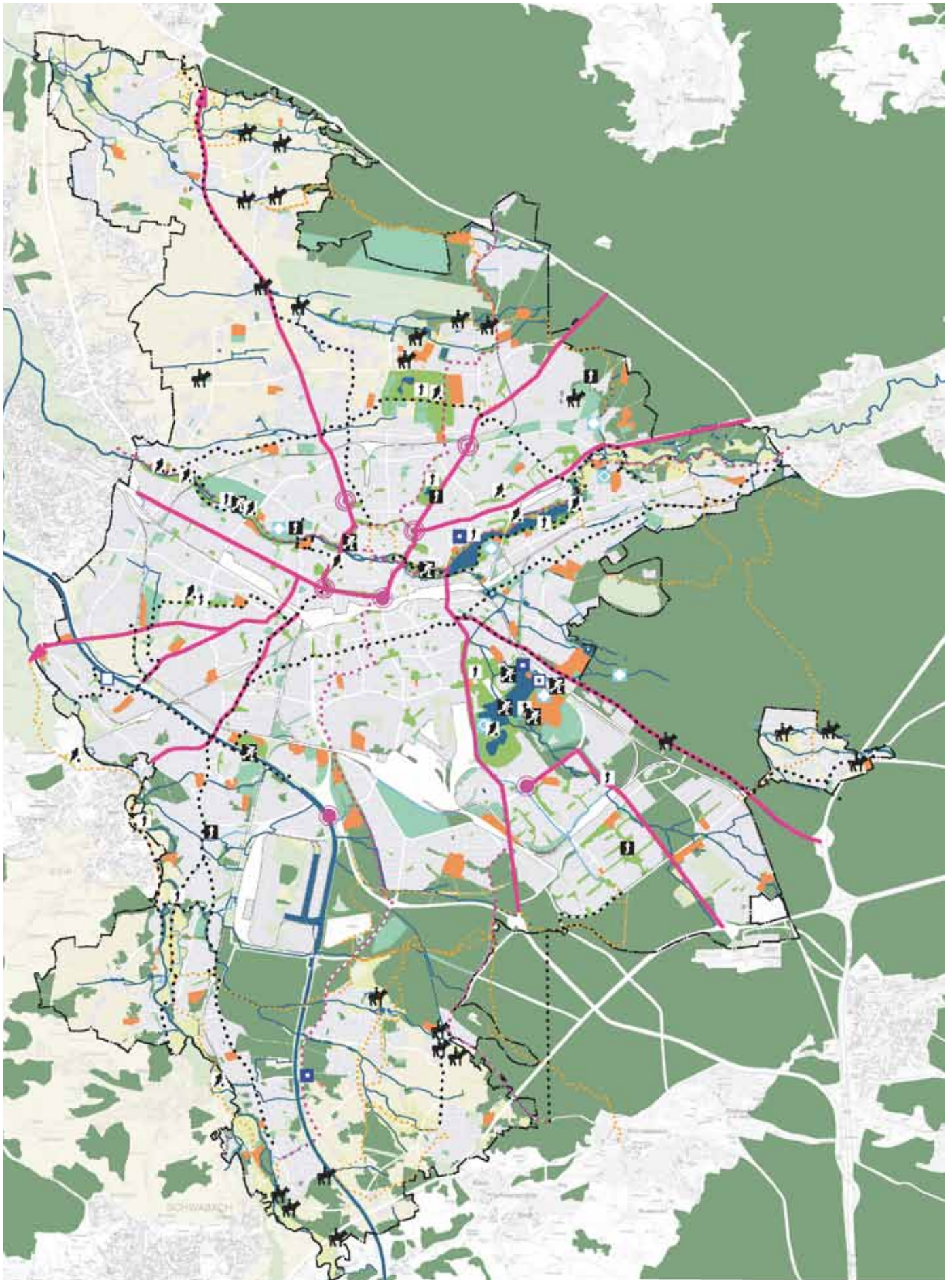


Abb.83 Herausforderungen Mobilität und Bewegungskultur (vgl. Karte A2, Anlage 2 auf beiliegender CD)

Das Nürnberger „Leitbild Verkehr“ aus dem Jahr 1992 nimmt diese neueren Entwicklungen noch nicht auf. Mit der Radverkehrsstrategie „Nürnberg steigt auf“ werden aber bereits wesentliche Stellschrauben für eine veränderte Mobilität in der Stadt gestellt. Letztendlich wird eine Förderung der Nahmobilität aber nur gelingen, wenn neue Räume, Trassen und Verbindungen mit einladendem Charakter für Fußgänger, Radfahrer und Pedelecs geschaffen werden. Verschiedene Studien belegen, dass mit guten Angeboten, sich der Modal Split zu Gunsten der Fußgänger und Radfahrer verändert.¹

In Nürnberg pendeln werktags 600.000 Kraftfahrzeuge über die Stadtgrenze, 130.000 Menschen erreichen und verlassen Nürnberg täglich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, 33.000 Radfahrer queren jeden Tag die Altstadtore und bis zu 45.000 Fußgänger sind täglich auf den Hauptachsen der Fußgängerzone im Zentrum unterwegs.² Durchschnittlich kommt auf 2,1 Einwohner ein Pkw. Im Schnitt werden täglich 325 Mal Leihfahräder ausgeliehen, an den Altstadtoren lag der Fahrradanteil am Fahrzeugverkehr im Juli 2012 bei 27,4 %.

Seit den 80er Jahren ist der Radverkehr unabhängig von den jährlichen Schwankungen stetig gestiegen.³

Dieser Positivtrend ließe sich noch verstärken, denn es besteht ein hohes Umsteigepotenzial von Pkw auf alternative Verkehrsmittel aufgrund der sehr kurzen Wege, die zum Großteil mit dem Pkw (58%)⁴ zurückgelegt werden.

Da sich aber die Anzahl der Gesamtfahrten im Stadtgebiet seit 1989⁵ erhöht hat, hat sich der Modal Split bisher allerdings nicht signifikant verändert, immer mehr Verkehrsteilnehmer müssen sich den begrenzten Verkehrsraum teilen.

Seit mehreren Jahren nimmt der Verkehr an der Stadtgrenze nicht mehr signifikant zu. Die Verkehrsmengen auf den Pegnitzbrücken sind 2011 auf den niedrigsten

Wert seit 35 Jahren gesunken.⁶

Dennoch sind, aufgrund des hohen Niveaus der Verkehrsmengen, Anstrengungen notwendig, um negative Auswirkungen des Kraftfahrzeugverkehrs (z.B. Lärm) zu reduzieren und die Wahl von alternativen Verkehrsmitteln attraktiver zu machen.

Es wird eine Herausforderung sein, Verkehrs-, Stadt- und Freiraumentwicklung integriert aufeinander zu beziehen, denn nur ressortübergreifend können tragfähige, zukunftsorientierte Konzepte einer neuen Nürnberger Mobilität weiter vorangebracht werden.

Und Mobilität ist nicht nur die Bewegung von A nach B, sondern ist auch ein Teil von Lebensqualität in der Stadt. Bundesweit erobert der Sport den städtischen Raum mit seinen begehr- und befahrbaren Flächen. Sport wird nicht nur auf dem Sportplatz ausgeübt, sondern die gesamte Stadt wird mit ihren Freiflächen zum Bewegungsraum. In Nürnberg sind 74,5 Prozent der Sportaktivitäten vereinssportgebunden, nur 12,5 Prozent werden als Vereinssport ausgeübt. Lediglich 40 Prozent der Sportaktivitäten im Sommer und knapp die Hälfte im Winter finden auf Sportanlagen statt, die restlichen in Bewegungsräumen wie Straßen, Plätze, Wege und Parks.⁷ Damit erwachsen neue Anforderungen an Beläge, Breiten und die Durchgängigkeit bestimmter Wege in den öffentlichen Räumen der Stadt. Neben den Wegen selbst ist es auch bedeutend, dass die Kulissenräume einladend wirken. Da sich die Belange von Sport und Bewegung sowie Gestaltung und Naturschutz nicht immer konfliktfrei miteinander verbinden lassen, sind eventuelle Konflikte in den Detailplanungen weiter auszuräumen und ggf. auch entsprechende Prioritäten zu setzen. Mit den Bewegungsparks, die in den letzten Jahren in Nürnberg entstanden sind, wurden bereits erste Angebote geschaffen, die diesen Trend nach Sport und Bewegung aufgenommen haben.

Einladend sollten auch die „Ankommorte“ in der Stadt sein. Die Stadt empfängt die Besucher und Bewohner am Bahnhof, auf den großen Magistralen, auf den großen Stadtplätzen (wie z.B. dem Plärrer oder dem Bahnhofsvorplatz) oder auch an der Hafenlände). Solche Orte sind nicht nur Orte einer technischen Transportinfrastruktur von Menschen, sondern dienen dem Aufenthalt und der Orientierung. Es wird eine Herausforderung sein, die

1 Bunge, Christiane; Hornberg (Prof. Dr.), Claudia; Pauli, Andrea: Strategien für mehr Umweltgerechtigkeit. Handlungsfelder für Forschung, Politik und Praxis, Bielefeld 2011; S. 66 ff.

2 <http://www.nuernberg.de/internet/verkehrsplanung/mobilitaet.html>

3 Stadt Nürnberg, Baureferat, Verkehrsplanungsamt: Verkehrszählung 2012, Juni 2012

4 STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, VERKEHRSPANUNGS-AMT: Nürnberg steigt auf. Radverkehrsstrategie für Nürnberg, Nürnberg 2009

5 Modal Split 1989: Fußgänger 25%, Fahrradverkehr 12 %, ÖPVN 19 %, Kfz-Verkehr 43% / Modal Split 2012: Fußgänger 22%, Fahrradverkehr 12 %, ÖPVN 22 %, Kfz-Verkehr 44%

6 STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, VERKEHRSPANUNGS-AMT: Verkehrszählung 2012, Nürnberg 2012, S.3 und 16

7 Stadt Nürnberg, Sportservice: Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2009

„Ankommorte“ in Nürnberg als repräsentative Orte zu gestalten, wo die Besucher und Einwohner Nürnbergs sich eingeladen fühlen.

4.7 Mehrdimensionale Stadt

Die Herausforderungen an die Freiräume der Stadt Nürnberg sind extrem vielfältig, zahlreiche Nutzungsansprüche und Interessenlagen überlagern sich.

Das Bild einer Badewanne verdeutlicht das. Eine Badewanne ist zum Baden da. Aber in der Lebenspraxis wird die Badewanne meist vielfältiger genutzt. Die Nutzer haben immer besondere Interessen oder Codes, die sie an die Badewanne richten. Eine Badewanne ist multicodiert, da sie vielfältigen Nutzungen unterliegt.

Vergleichbar ist es mit den Freiräumen in einer Stadt wie Nürnberg. Ein Park ist nicht nur ein Ort der Kontemplation, des Spazierengehens und des Naturgenusses, sondern auch Sportraum, Lesezimmer, Partyraum, Bildungsraum, Veranstaltungsraum und ein Raum für biologische Vielfalt. Die landwirtschaftlichen Flächen sind nicht nur Produktionsfläche, sondern auch Erholungsräume, Kaltluftentstehungsgebiete, Wirtschaftsräume, tragen zur Biodiversität bei, sind Ort der lokalen Identität und vieles mehr.

Der Straßenraum mit seinen Knoten ist nicht nur ein Transitraum für den Transport von Gütern und Menschen, sondern ist ein Aufenthaltsort, ein Ort des Wartens und der Kommunikation, des „Sehen und Gesehenwerden“, der Selbstdarstellung der Stadt, wie sie mit den öffentlichen Räumen umgeht, ein Ort mit Atmosphäre, in dem die Bewohner sich gejagt oder sich wohl fühlen und sich gerne aufhalten.

In einer wachsenden Stadt wie Nürnberg mit Flächenkonkurrenzen wird es darum gehen, wie die knappen Freiräume zukünftig mehrdimensionaler und mehrfach nutzbar werden. Anstelle des Nebeneinanders müssen verstärkt Strategien des Miteinanders entwickelt werden. Diese Herausforderung beschränkt sich nicht nur auf die Freiraumplanung mit den Grün- und Freiflächen, sondern bezieht auch die Mobilitätsräume, die Flächen der Wasserwirtschaft, Sportplätze und Flächen der Infrastruktur mit ein. Da, wo Flächen besonders knapp sind, können auch Strategien der Stapelung zu neuen Angeboten führen, indem z.B. die Potenziale der Dächer genutzt werden und dort neue mehrdimensionale Räume wie Gärten, Rückhalte- und Verdunstungsflächen oder auch Sportflächen entstehen.

Die mehrdimensionale Stadt ist dabei nicht immer konfliktfrei umzusetzen. Wenn Straßenräume nicht nur für den KFZ-Verkehr genutzt werden, sondern gleichzeitig Aufenthaltsqualität, Radwege und Schatten durch Bäume ausweisen sollen, dann müssen ggf. der

KFZ-Verkehr oder die Stellplätze eingeschränkt werden. Wenn Betriebswege an den Kanälen nicht nur für die Bewirtschaftung der Kanäle, sondern auch für Spaziergänger, Skater und Radfahrer als Erholungs- und Sportraum nutzbar sein sollen, dann sind damit Mehrkosten verbunden. Wenn Naturräume für die Naturerfahrung geöffnet werden sollen, dann werden entsprechende Steuerungskonzepte und Maßnahmen erforderlich, um gute Lösungen von Schutz und Nutzung zu generieren. Die mehrdimensionale Stadt ist eine Herausforderung, um bei knappen Flächen Stadt- und Freiräume effizient zu nutzen. Dies muss aber gewollt sein, die Akteure müssen sich verständigen und auch Gewohnheiten aufgeben.

Die mehrdimensionale Stadt geht mit Flächen sparsam und effizient um, dies erfordert eine Bereitschaft zur Kooperation der verschiedenen Akteure. Dies muss gefördert und eingefordert werden.

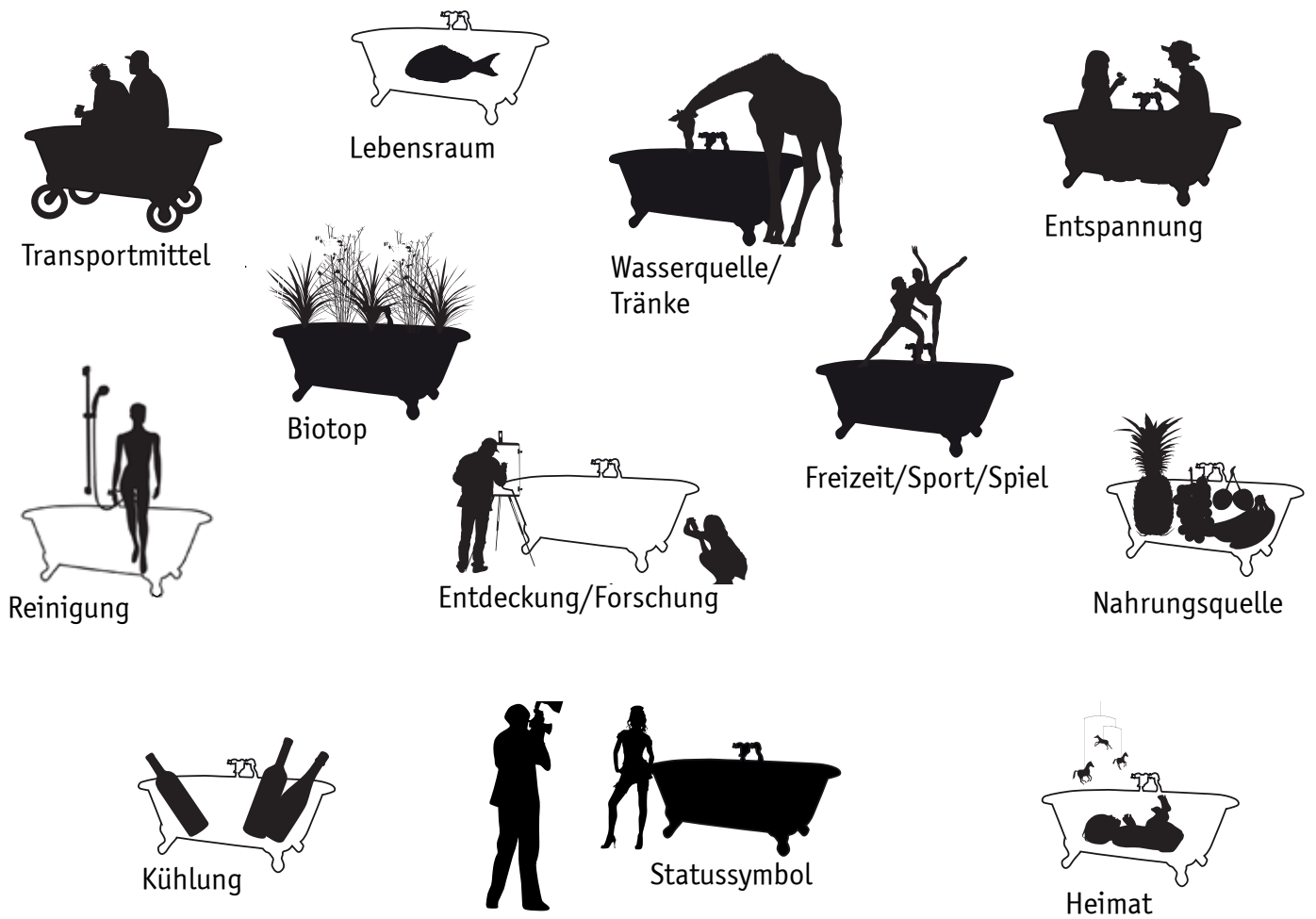


Abb.84 Multicodierung

5. Räumliches Konzept

Das Gesamtstädtische Freiraumkonzept baut auf dem Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg 2030“ auf und differenziert dieses für das Stadtgebiet von Nürnberg weiter aus.

Die drei Leitbildthemen:

- » Unverkennbar Nürnberg,
- » Alltag im Grünen,
- » Nürnberg auf neuen Wegen

werden damit verräumlicht und konkretisiert. Grundlage hierfür sind die Analysen des Stadtgebietes hinsichtlich der Freiraumstruktur, Freiraumversorgung, Gewässerstruktur, der naturräumlichen Ausstattung und auch der Herausforderungen, denen sich eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung stellen muss.

An den Freiraum der Stadt wird eine Vielzahl von Herausforderungen gestellt. Aufgrund von Flächenkonkurrenzen kann dies auch zu Konflikten führen. Wie die Analysen gezeigt haben, hat Nürnberg bereits vielfältige Freiräume, die die Lebensqualität in der Stadt maßgeblich mit bestimmen. Gleichzeitig besteht aber ein Freiflächendefizit und dies verschärft sich, wenn die Stadt weiter wächst und dichter wird. Daher sind Konzepte und Maßnahmen notwendig, die vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung darauf abzielen, durch eine vorsorgende Freiraumplanung weitere Defizite zu vermeiden, die vorhandenen soweit möglich abzubauen und bei begrenzten Flächen durch qualitative Maßnahmen zu kompensieren.

Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz notwendig. Die Stadt soll für Jung und Alt lebenswert sein. Dazu tragen auch die Freiflächen bei. In der globalisierten Welt gewinnen die Spezifika einer Stadt mit ihren Landschaften immer mehr an Bedeutung. Die großen und kleinen Fließgewässer und Kanäle prägen den Nürnberger Stadt- und Landschaftsraum. Daher soll das Wasser erlebbar werden. Das Naturerleben, sei es als weite Auenlandschaft, als Stadtwald, als artenreiche Wiesenräume oder auch als urbane Wildnisräume in der Stadt, soll durch die Erhöhung der Biodiversität gestärkt werden. Die Freiraumplanung soll auch dazu beitragen, dass eine stadtverträgliche Mobilität ermöglicht und Bewegungskultur in der Stadt gefördert wird.

Um diesem Anforderungsprofil gerecht zu werden,

werden Leitideen und Maßnahmen für die verschiedenen Teilräume der Stadt (Äußere Landschaft, Außenstadt, Erweiterte Innenstadt sowie Altstadt) und für deren Verbindungen (Magistralen, Freiraumverbindungen und Gewässersysteme) vorgeschlagen.

Die Leitideen und Maßnahmen für die vier Räume und Verbindungen zeigen auf, wie die wesentlichen Herausforderungen einer integrierten Stadt- und Freiraumentwicklung konkretisiert und umgesetzt werden können. In diesen Leitideen und Maßnahmen sind die Herausforderungen des Klimawandels, des Naturschutzes und der Biodiversität sowie des sozio-demografischen Wandels mit integriert. Im Einzelnen bedeutet dies:

Die Stadt auf den Klimawandel vorbereiten

Die Stadt auf den Klimawandel vorzubereiten, ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die wiederum eine Vielzahl von dezentral abgestimmten Einzelmaßnahmen erfordert. Diese sollen innerhalb der strategischen Räume immer mit integriert werden. Die Handlungsebene für Klimaschutz und Klimaanpassung werden vor allem das Stadtquartier und die Stadtteile sein. Besonders die No-Regret-Maßnahmen (Sowieso-Maßnahmen) stehen im Fokus einer zukunftsorientierten Klimaanpassungsstrategie.

Naturräume schützen und qualifizieren, Biodiversität steigern

Eine intakte Natur und die Möglichkeit, diese in nächster Umgebung zur Stadt und in der Stadt zu erleben, steht nicht im Gegensatz zu einer wachsenden Stadt, sondern stellt eine Lebensqualität dar. Die Naturräume schützen und qualifizieren sowie die Biodiversität steigern, ist damit integraler Bestandteil des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes.

Die Stadt fit machen für den sozio-demografischen Wandel

Eine attraktive Stadt soll alltagstauglich für Jung und Alt sein. Damit muss der öffentliche Raum, der das Grundgerüst jeglicher Alltagsmobilität in der Stadt darstellt, barrierefrei und behindertengerecht und somit für alle Generationen nutzbar sein. Barrierefrei bedeutet nicht nur das Freisein von physischen Barrieren, sondern auch von psychischen, also Angsträumen oder Orten, aus denen bestimmte Nutzergruppen verdrängt werden. Hinzu kommen die sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen, wie zum Beispiel zunehmende Heterogenisierung der Bevölkerung und veränderte Familienstrukturen. Nürnberg fit machen für den sozio-demografischen Wandel

bedeutet, dass die Stadt generationsübergreifend und gendergerecht Freiräume in ausreichender Qualität und Quantität im gesamten Stadtgebiet anbietet.

Diese Herausforderungen sind integrale Bestandteile der Leitideen und Maßnahmen des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes.

Räumliches Konzept

Strategische Räume

Aufgrund der bestehenden Siedlungs- und Freiraumstruktur und der zukünftigen baulichen Entwicklungspotenziale werden für die vier Teilräume der Stadt Nürnberg unterschiedliche Leitideen vorgeschlagen. Damit erfolgt eine Profilierung und Schwerpunktsetzung, die sich aus den Spezifika dieser Teilräume ableiten:

Die Äußeren Landschaften – Natur- und Kulturlandschaft sichern, entwickeln und für die Naherholung qualifizieren!

In den Äußeren Landschaften mit den kulturlandschaftlich und naturräumlich geprägten Bereichen im Wechsel mit überwiegend dörflichen Strukturen und viel privatem Grün besteht die Aufgabe die Natur und Kulturlandschaft zu sichern und zu entwickeln sowie diese für die Naherholung nachhaltig zu qualifizieren. Dabei sind die Verflechtungen in die Region zu beachten und weiter auszubauen.

Die Außenstadt – Freiräume aktiv entwickeln!

Die Außenstadt steht vor einer dynamischen Entwicklung. In ihr werden zahlreiche städtebauliche Projekte für mehr Dichte sorgen, die Bevölkerung wird weiter wachsen. Daher besteht ein besonderer Handlungsbedarf für die aktive Entwicklung von neuen Freiräumen. Mit Freiraumprojekten soll in der heterogenen und segmentierten Außenstadt eine neue Identität gestärkt werden.

Die Erweiterte Innenstadt – Freiräume qualifizieren und multicodieren!

In der Erweiterten Innenstadt mit einer kleinteiligen Freiraumstruktur bestehen aufgrund der bereits hohen baulichen Dichte geringe Spielräume für ein Mehr an größeren Grünflächen. Daher wird es vor allem darum gehen, die bestehenden Freiräume zu qualifizieren, wenn möglich zu ergänzen und besser zu vernetzen. Für die Freiflächen werden Strategien der Multicodierung notwendig, damit diese mehrdimensionaler nutzbar

werden.

Die Altstadt – Freiräume profilieren!

Die Freiräume der Altstadt geben ihr ein Gesicht und sind repräsentativ. Sie werden von den Besuchern intensiv genutzt, gleichzeitig sind sie die Erholungs- und Rückzugsräume für die Bewohner der dicht bebauten Altstadt. Daher wird es in der Altstadt darum gehen, die Freiräume sowohl für die Besucher als auch für die Bewohner gleichzeitig zu profilieren.

Verbindungen

Diese vier strategischen Teilräume werden verbunden, durchschnitten oder durchflossen durch lineare Strukturelemente, die die Stadt prägen. Im Freiraumkonzept werden die Straßen und Hauptwegeverbindungen, Kanäle und Flüsse als übergeordnete Elemente eines städtischen Freiraumsystems interpretiert, die die Wahrnehmung der Stadt und die Lebensqualität in der Stadt maßgeblich beeinflussen.

Die Magistralen und Freiraumverbindungen in Wert setzen!

Die Magistralen und Ankommorte erzeugen den ersten Eindruck von der Stadt, sie wirken wie Visitenkarten. Dieser Wert wurde häufig verkannt. Die Magistralen mit ihren Ankommorten sind keine „Unorte“ des Transits, sondern sollen mit ihren städtischen und landschaftlichen Begleiträumen in Bezug gesetzt werden. Der Prozess der Inwertsetzung beginnt damit, dass die Magistralen und Ankommorte als eine interdisziplinäre Gestaltungsaufgabe verstanden werden. Dies gilt auch für die Freiraumverbindungen, die nicht nur funktionale Wegeverbindungen sind, sondern bereits selbst zum Freiraumerlebnis werden.

Erlebbarkeit der großen Flusstäler und Kanäle ermöglichen!

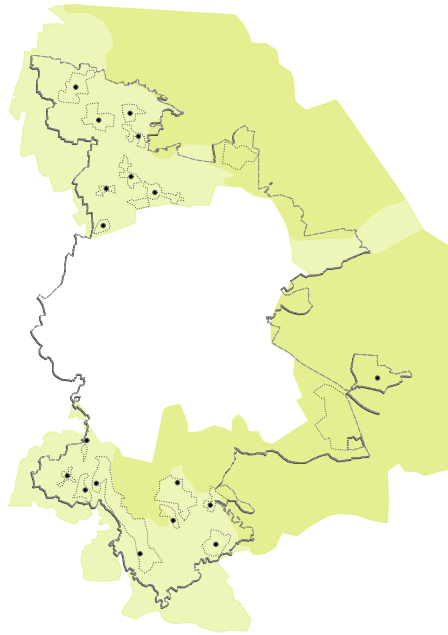
Die großen Flusstäler und Kanäle prägen die Stadt Nürnberg und geben ihr eine spezifische Atmosphäre und Identität. Diese sollen zukünftig verstärkter erlebbar gemacht werden. Dafür sollen die differenzierten Leitbilder für die Entwicklung der einzelnen Flüsse und Kanäle schrittweise umgesetzt werden.

Im Folgenden werden für die vier strategischen Teilräume der Stadt Nürnberg und für die übergeordneten linearen Verbindungen die Leitideen konkretisiert und durch ausgewählte Maßnahmen unteretzt, die von einer besonderen Relevanz und Wirkung für die zukünftige Freiraumentwicklung der Stadt Nürnberg sind.

Räumliches Konzept

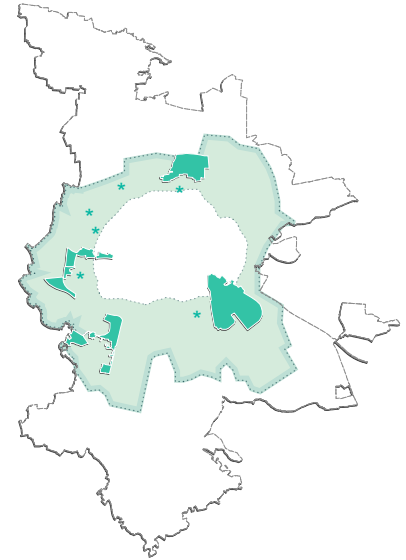
Strategische Räume

Äußere Landschaften



Natur- und Kulturlandschaften sichern, entwickeln und für die Naherholung qualifizieren!

Außenstadt



Freiräume aktiv entwickeln!

Verbindungen

Flusstäler & Kanäle



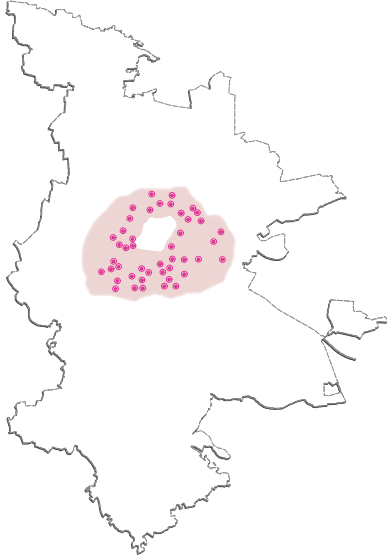
Erlebbarkeit der großen Flusstäler und Kanäle ermöglichen!

Magistralen & Freiraumverbindungen



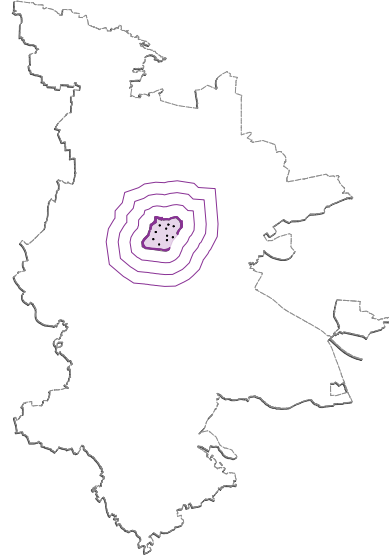
Magistralen und Freiraumverbindungen in Wert setzen!

Erweiterte Innenstadt



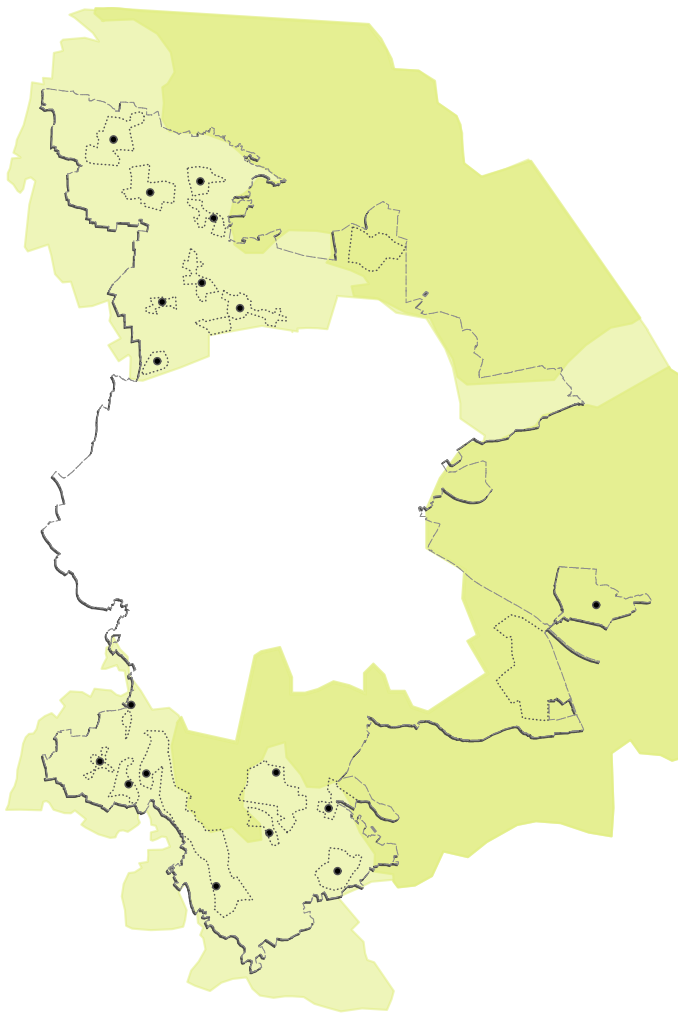
Freiräume qualifizieren & multicodieren!

Altstadt



Freiräume profilieren!

5.1 Äußere Landschaften



Leitidee

Natur- und Kulturlandschaften sichern, entwickeln und für die Naherholung qualifizieren!

Integrierte Stadtentwicklung setzt heute auf eine kompakte Innenentwicklung der Städte. Das bedeutet aber gleichzeitig auch, dass die Ränder der Stadt mit ihrer Naturausstattung und den Kulturlandschaften als Qualität vor den „Toren der Stadt“ nachhaltig gesichert und entwickelt werden. Für die Stadtbevölkerung sollen in diesen Räumen Möglichkeiten für die Naherholung in der Landschaft angeboten werden. So können die Stadt der kurzen Wege und die Lebensqualität in der Stadt dauerhaft gesichert werden und die Stadt in der Konkurrenz zu den landschaftlich geprägten Umlandgemeinden bestehen.

Für die Äußeren Landschaften der Stadt Nürnberg werden drei übergeordnete Themen verfolgt.

Stärkung der Eigenart und Ablesbarkeit der Landschaft

Was wäre Nürnberg ohne die das Stadtgebiet umgebenden Äußeren Landschaften mit ihren unterschiedlichen Eigenarten? Zukünftig wird es eine wichtige Aufgabe sein, dass die Eigenarten der unterschiedlichen Landschaften wie die des Knoblauchslandes, der Agrarlandschaft im Süden, der Wälder und der Kulturlandschaft der Wässerwiesen der Rednitzau erkennbar bleiben. Die Ränder und Übergänge zwischen Stadt und Landschaft sollen nicht zersiedelt und verwischt, sondern deutlich ablesbar werden. Die noch vorhandenen landschaftlichen Zäsuren zwischen den Ortschaften und Dörfern sollen in der Äußeren Landschaft konsequent erhalten werden, damit Dorf-Landschaft-Dorf in einer klaren Raumabfolge stehen. Dabei müssen die Bezüge (Zäsuren, Siedlungsflächen, Naturräume) beachtet werden. Wo Stadt endet und wo Landschaft beginnt, muss übergreifend definiert werden.

Qualifizierung der Landschaft für die Erholung

In einer wachsenden Stadt sind die Äußeren Landschaften wichtige Erholungsräume für die Bewohner dieser Stadt. Eine gute Erreichbarkeit aus der Stadt, ein robustes Wegesystem in der Landschaft und eine behutsame, weil flächensparende Anreicherung des Landschaftsbildes mit punktuellen oder linearen Grünstrukturen tragen

zur Steigerung des Erholungswertes dieser Räume bei. Die Vernetzung der benachbarten Landschaftsräume mit der Region ist dabei mit zu gewährleisten.

Naturräume sichern und entwickeln

In der Äußeren Landschaft befinden sich wertvolle Naturbereiche, die durch die geomorphologischen Bedingungen des Nürnberger Raumes geprägt werden. So prägen Sand- und Wasserachsen die Nürnberger Naturräume, in denen sich seltene Arten der Feucht- und Trockenlebensräume angesiedelt haben. Diese sollen gesichert, weiter entwickelt und in ihrer Verknüpfung im Biotopverbund gestärkt werden. So werden auch Räume für die Menschen geschaffen, in denen man Natur im städtischen Kontext erleben kann.

Um diese Leitidee umzusetzen, werden integrierte Konzepte erforderlich werden, um die vielfältigen Akteure in diesen Räumen mit einzubinden. Vier Schlüsselmaßnahmen zeigen auf, wie diese Leitidee umgesetzt werden kann.

Schlüsselmaßnahmen

1

Aufwertung der Agrarlandschaften im Norden und Süden

Die Agrarlandschaften im Süden und die durch Gemüseanbau geprägten Kulturlandschaften des Knoblauchslands im Norden sollen neben der Sicherung der landwirtschaftlichen Funktionen auch als stadtnaher Erholungsraum weiter aufgewertet werden. Durch eine sparsame Anreicherung der Feldflur und durch eine kleinteilige Verbesserung der Wegesysteme können diese Räume bei Erhaltung der landwirtschaftlichen Funktionen bereits grundlegend ökologisch und für die landschaftsbezogene Erholung aufgewertet werden. Dabei sind abgestimmt auf die Eigenart der Landschaft im Norden und Süden spezifische Maßnahmen zu entwickeln. Prioritär sind:

- » Verbesserung der Wegesysteme als zusammenhängendes vernetztes System mit Anbindungen an die Wälder, Gewässer, die Stadt und das weitere Nürnberger Umland
- » Anreicherung der Landschaft mit Gehölzpflanzungen unter Wahrung der Eigenarten der Räume (im Knoblauchsland sparsam und punktuell (auf Kuppen), im Süden flächig und durchgängig linear

entlang von Gewässern und Wegen)

- » Schaffung von besonderen Zielorten (Ausblicke, Aufenthaltsflächen, Bänke) in Zuordnung zu den Siedlungsräumen
- » Freihaltung von wertvollen Blickachsen, z.B. zwischen Kraftshof und Neunhof und Irrhain
- » Freihaltung von landschaftlichen Zäsuren zwischen den Siedlungsgebieten

Dabei müssen für den Süden und Norden aufgrund der unterschiedlichen landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen und den räumlichen Eigenarten unterschiedliche Strategien entwickelt werden. Für das Knoblauchsland steht als eine besondere Fragestellung die Steuerung der Glashauskulturen im Fokus. Insbesondere in den sensiblen Teilräumen wie z.B. in Sichtachsen, in den Zäsuren zwischen den Siedlungen oder in den Landschaftskorridoren der Gräben sollten Glashauskulturen vermieden werden. Da eine rechtlich restriktive Steuerung mit den gegebenen Instrumenten des Naturschutzes, der Landschaftsplanung oder Bauleitplanung schwierig umzusetzen ist, wäre es sinnvoll, zunächst eine Partizipationskultur zu entwickeln.

Die Entwicklung der Handlungsstrategie sollte mit einer frühzeitigen Abstimmung mit den Akteuren in den Teilräumen erarbeitet werden. Eine besondere Priorität wird hier dem Knoblauchsland eingeräumt.

2

Entwicklung der Bäche und kleinen Fließgewässer als Landschaftskorridore

Die Gräben, Bäche und kleinen Fließgewässer von Nürnberg stellen ein großes Potenzial für die Strukturierung und Aufwertung der Äußeren Landschaften dar. Längerfristig sollen sie als Landschaftskorridore mit einer Mindestbreite von 20 m (im Norden) und als grüne Gewässerverbindungen gemäß ihren Überschwemmungsbereichen (im Süden) entwickelt werden. Damit können diese gleichzeitig Funktionen der landschaftsbezogenen Erholung, der Biotopentwicklung sowie Wasserrückhaltung absichern. Diese Maßnahme wird aufgrund der Flächenkonkurrenzen eine längerfristige Aufgabe sein, die in kleinen Schritten umgesetzt wird.

Erstellung differenzierter Gewässerentwicklungskonzepte für die einzelnen Gräben aufgrund der unterschiedlichen stadt- und naturräumlichen Bedingungen mit Maßnahmen

- » für die Verbesserung der Erlebbarkeit der Gewässer, der wasserwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Funktionen,
- » zur Anlage von Wegen und Aufenthaltsflächen,
- » der Entwicklung von Überschwemmungs- und Vernässungsflächen (Wasserrückhalt),
- » der Sicherung von Flächen mit extensiver Grünlandnutzung sowie zur Biotopanreicherung.

Ausformulierung von Zielen für die unterschiedlichen Gewässertypen:

- » Stadtnahe Gräben wie Wetzendorfer Landgraben, Schwarzengraben oder Langwassergraben mit dem Schwerpunkt stadtnaher Erholung
- » Gräben in der Landschaft wie Bucher Landgraben, Schnepfenreuther Landgraben, Kothbrunngraben oder Eichenwaldgraben mit dem Schwerpunkt Biotopverbund und Biotopanreicherung
- » Die Auenlandschaft der Gründlach als eine wasserprägte Naturlandschaft mit Schwerpunkt Biotopentwicklung, Artenschutz, Wasserrückhaltung (Hochwasserschutz) sowie Landschaftserleben mit Gewässer begleitendem Weg. Für die Gründlach wird damit das Leitbild eines Gewässers mit hoher Dynamik mit großen, regelmäßig überschwemmten Flächen konkretisiert. Ausgleichsmaßnahmen des Naturschutzes könnten als Sammelausgleich hier gebündelt zusammengeführt werden.

Die Aufwertung der Landschaftskorridore sollte durch Renaturierungsmaßnahmen an den Gewässern unterstützt werden. Hierzu gehören:

- » Verlangsamung des Oberflächenabfluss,
- » variable Gewässerprofile mit Aufweitungen,
- » Entfernung von Ufer- und Sohlverbau,
- » Öffnung verrohrter Abschnitte,
- » Sparsame Bepflanzung mit gewässertypischen Bäumen zur Gewährleistung des offenen Charakters des Knoblauchlandes
- » Zulassung von Auskolkungen und Mäandrieren

Die Umsetzung wird schrittweise erfolgen. Hierbei sollten Maßnahmen für den Sammelausgleich für Eingriffe in Natur und Landschaft gebündelt werden. Die Planungen sollten in einen Beteiligungsprozess eingebunden werden.

3

Qualifizierung der Mitten und Ränder der Dörfer und Orte in der Landschaft

Das Erscheinungsbild der Dörfer und Ortschaften in der Äußeren Landschaft soll verbessert werden. Die Übergänge zwischen Bebauung und Landschaft sollen klar ablesbar werden. Das Dorf soll als Insel in der Landschaft liegen. Die gestalterischen Defizite innerhalb der Ortsmitten, die häufig durch den Durchgangsverkehr dominiert werden, sollen gemindert und das Erscheinungsbild und Nutzungsangebote aufgewertet werden. Der lange vernachlässigte öffentliche Raum der Straßen, Dorfplätze und Freiflächen soll somit qualifiziert werden. Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- » Gestaltung der Ortsmitten (Straßenraum, Plätze, Bepflanzung, Ausstattung, Möblierung)
- » Pflanzung von Straßenbäumen (Schatten, Gestaltung)
- » Qualifizierung der Übergänge von den Ortschaften in die Landschaft durch gestaffelte Randgestaltung (Bebauung, Gärten, Landwirtschaft mit punktuellen Gehölzstrukturen) – Ortsrandeingrünung mit einer Mindestbreite von 5 Meter
- » Anlage und Qualifizierung von Wegen aus den Dörfern in die Landschaft

Für die konsistente Ableitung der Einzelmaßnahmen ist es sinnvoll, integrierte Dorfentwicklungspläne mit Aussagen zum Freiraum aufzustellen. Die Planerarbeitung sollte in einem umfassenden Beteiligungsprozess mit den Bewohnern und Bewirtschaftern der Landschaften entwickelt werden. Dabei sind zwei räumliche Schwerpunkte zu setzen, die aufgrund der aktuellen Nutzungen und Raumstrukturen unterschiedlich sind: das Knoblauchsland und die Agrarlandschaften im Süden.

4

Aufwertung der Wälder für die landschaftsbezogene Erholung

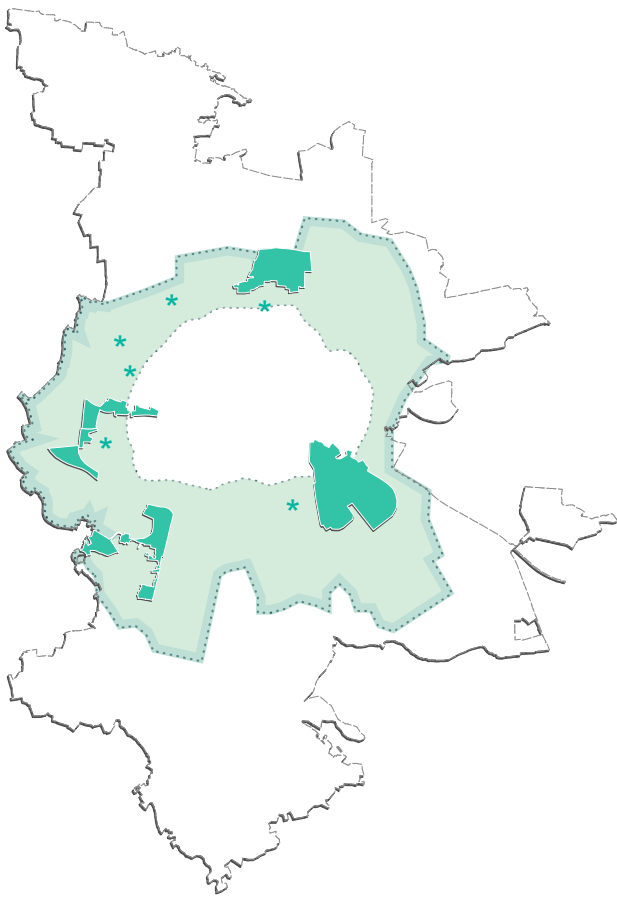
Die Wälder im Nürnberger Stadtgebiet haben neben der Nutz-, Schutzfunktion auch wesentliche Funktionen für die landschaftsbezogene Erholung. Hinsichtlich Ökologie, Naturschutz, Klimaschutz und Erholung sollen diese weiter verbessert werden. Dies kann durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- » Entwicklung stabiler und strukturreicher Wälder, Erhöhung Laubholzanteil
- » Entwicklung gestufter Waldränder
- » Entwicklung/Freihaltung von Lichtungen und Sichtbeziehungen
- » Sicherung und Entwicklung von Totholzinseln und wertvollen Kleinbiotopen
- » Schaffung von Orientierungspunkten und Aufenthaltsflächen (Bänke, Rastplätze, Aussichtsturm)
- » Qualifizierung der Wegenetze insbesondere der Eingänge („Grüne Waldeinstiege“) und der Anbindungen in die angrenzenden Räume (Landwirtschaft/ Siedlungsräume) im Stadtgebiet von Nürnberg und den benachbarten Kommunen
- » Schaffung von interaktiven Naturlehrpfaden, Erlebnispfaden und Themenwegen

Die große Teile des Waldes im Stadtgebiet und der umliegende Sebalder und Lorenzer Reichswald sind nicht im Stadtbesitz. Daher ist ein Dialogprozess notwendig, um die Schnittstellen auszuloten.

Die weitere Konkretisierung dieser Maßnahmenbausteine könnte durch einen gemeinsamen Workshop mit Experten aus unterschiedlichen Disziplinen (Forstwirtschaft, Naturschutz, Tourismus, Kulturlandschaftspflege, Stadtentwicklung) initiiert werden.

5.2 Außenstadt



Leitidee

Freiräume aktiv entwickeln!

Die Außenstadt ist heterogen, sie wird durchzogen von zahlreichen übergeordneten Verkehrstrassen (Schiene, Kanal, Hauptverkehrsstraßen), die den Raum segmentieren. Häufig liegen Nutzungen getrennt nebeneinander und bilden Barrieren. Dabei weist die Außenstadt gleichzeitig große Potenziale für die städtebauliche Umstrukturierung, Neubebauung und Verdichtung auf. Der Freiraumentwicklung kommt in diesem heterogenen und segmentierten Raum eine besondere Bedeutung zu, um neue Identitäten zu schaffen. Mit einer aktiven Freiraumplanung, die vorausschauend Potenziale aktiviert und neue Freiraumqualitäten schafft, können die Chancen des Raumes genutzt werden.

Damit werden für die Außenstadt Nürnbergs drei übergeordnete Themen von besonderer Bedeutung.

Parklandschaft als neuer mehrdimensionaler Freiraumtyp

In der Außenstadt liegen einige der größten Parkanlagen Nürnbergs, wie der Volkspark Marienberg und Dutzendteich, der Westpark, der Faberpark und der Schweinauer Buck in direkter Nachbarschaft zu zweckgebundenen Flächen mit unterschiedlichen freiraumbezogenen Nutzungen.

Mit dem Begriff der Urbanen Parklandschaft wird ein neuer Typus an Freiraum umschrieben. Die Urbanen Parklandschaften setzen sich aus unterschiedlichen Freiraumtypologien zusammen, die aber in einen nutzungsstrukturellen und gestalterischen Gesamtkontext eingebunden werden. Die einzelnen Flächen werden durch ein robustes Wegesystem zusammengehalten und mit den angrenzenden Stadträumen verknüpft, Freiraumbezogene Nutzungen wie Sport, Kleingartenanlagen, Friedhöfe, landwirtschaftliche Flächen, Naturerfahrungsräume und naturnahe Wildnisbereiche stehen im Wechsel mit den urbanen Elementen eines Parks. Damit überlagern sich städtische und landschaftliche Elemente und ergeben in dieser Mehrdimensionalität den neuen Typus der Urbanen Parklandschaft. Neben der Erholung übernehmen diese Parklandschaften wichtige Aufgaben für die Klimaanpassung und erhöhen die Biodiversität in der Stadt. Neue Funktionen wie Regenwasserrückhaltung, Versickerung (Überflutungsvorsorge) sowie Verdunstung und Kühlung (Hitzevorsorge) werden in diese

Räume integriert. Damit geht Nürnberg neue Wege, um in Stadtgebieten mit begrenzten Flächen neue Qualitäten zu schaffen.

Die neuen Urbanen Parklandschaften sind damit keine klassischen öffentlichen Parkanlagen, die von der Stadt allein geplant und gepflegt werden, sondern mehrdimensionale Räume mit vielen Akteuren. Für solche mehrdimensionalen Räume wird es notwendig sein, langfristige Entwicklungskonzepte in einem partizipativen Prozess der Akteure zu entwickeln. Um die vielen Akteure einzubinden, wird ein Management („Kümmerer“) notwendig werden.

Die Urbanen Parklandschaften nehmen eine übergeordnete Versorgungsfunktion für die Gesamtstadt ein. Sie liegen, bis auf den Schweinauer Buck, ca. zwei Kilometer vom Stadtgraben entfernt. Die Qualität der Wegevernetzung wird daher eine wesentliche Stellschraube sein, wie diese Parkanlagen in der Stadt wahrgenommen und zur Aufwertung der Lebensqualität in den verdichteten Stadtquartieren beitragen können. Dem Netz der Freiraumverbindungen, das die dichte Stadt mit den Freiräumen verbindet, kommt damit eine besondere Schlüsselstellung zu. Daher gewinnt ein robustes Freiraumverbundnetz, das Barrieren überwindet, eine besondere Bedeutung (siehe Magistralen & Freiraumverbindungen).

Stadtwachstum als Chance

Der Raum zwischen der Äußeren Landschaft und der Innenstadt stellt einen Stadtraum dar, in dem größere Potenzialflächen für die Siedlungsentwicklung und Verdichtung liegen. Stadtwachstum wird hier in den nächsten Jahren verstärkt stattfinden. Die Freiraumentwicklung muss daher entsprechend mit in die Gesamtstrategie für diese Räume eingebunden werden.

So sind langfristige Stadtentwicklungen (z.B. Tiefes Feld) und kurzfristige Nutzungsänderungen von Flächen immer als Aufgabe und Chance zu verstehen, um neue Freiräume und damit Standortqualitäten zu generieren.

Eine wichtige Zielsetzung für diesen segmentierten und heterogenen Raum der Außenstadt wird es sein, diesem eine Identität zu geben. Die Stadtentwicklung sollte als Motor verstanden werden, über die im „Huckepack“ neue Qualitäten im öffentlichen Raum entstehen. Dies kann nur gelingen, wenn Stadt- und Freiraumentwicklung gleichzeitig und auf gleicher Augenhöhe erfolgen. Den Straßenräumen, den Plätzen sowie den bestehenden

und neuen Parkanlagen kommt hier eine tragende Rolle zu, auf die die öffentliche Hand Einfluss nehmen kann.

Eine zukunftsweisende Freiraumentwicklung nutzt die Transformationen und entwickelt als Impulsgeber für den Standort oder im „Huckepack“ mit der städtebaulichen Entwicklung neue Freiräume in der Stadt.

Langfristige Optionen sichern

Eine vorsorgende Freiraumplanung reagiert auch auf langfristige Entwicklungslinien in der Stadtentwicklung. Langfristige Optionen für neue Parkanlagen sind abhängig von bestimmten Planungsprämissen. Wenn eine Infrastruktur nicht mehr benötigt wird oder die Stadtentwicklung über Änderungen im Flächennutzungsplan vorgenommen wird, dann können auch Optionen für neue Parkanlagen relevant werden. Die frühzeitige „Anmeldung“ dieser Optionen ist von Bedeutung, damit durch Einzelentscheidungen nicht die Gesamtmaßnahme verhindert wird.

Schlüsselmaßnahmen

1

Entwicklung von urbanen Parklandschaften

Parallel zum erwarteten Wachstum der Stadt sollen vier neue Urbane Parklandschaften des 21. Jahrhunderts entwickelt werden. Schwerpunkt für diese Urbanen Parklandschaften ist der äußere Verdichtungsraum, in dem die großen Siedlungserweiterungen liegen. Hierbei werden vorhandene Freiflächen wie Kleingartenanlagen, Ausgleichsflächen, Sportanlagen, Schulfreiflächen, Freiräume der Infrastruktur, Landwirtschaftsflächen, Stellplatzanlagen und die Erschließungsräume als Flächenkulisse einer Urbanen Parklandschaft als mehrdimensionaler Raum im Zusammenhang betrachtet und Akteurs übergreifend entwickelt.

Aufstellung und schrittweise Umsetzung von Freiraumkonzepten für die vier Urbanen Parklandschaften

- » Schweinauer Buck – Faber Wald unter Einbeziehung der Kleingartenanlagen in Röthenbach, der Brachflächen, des Main-Donau-Kanals sowie der Sportanlagen und Schulstandorte am S-Bahnhof Eibach und dem Grünzug Eibach
- » Volkspark Marienberg mit Kleingartenanlage, Sportflächen und der Erweiterung West mit Konzeptbau-

steinen eines produktiven Parks, der urbane Landwirtschaft mit einbezieht.

- » Volkspark Dutzenteich & Co., in dem die großen Infrastrukturen der Messe und des Norisrings, der Sportpark mit Stadion und Zeppelinfeld mit seinen Erschließungsflächen Bestandteil des Gesamtkonzeptes werden.
- » Tiefes Feld – Westpark als Parkverbund mit Integration von Kleingartenanlagen, Sportflächen, Landwirtschaftsflächen und den neuen Freiräumen im Tiefen Feld.

Verknüpfung der Urbanen Parklandschaften mit den umliegenden Stadtquartieren, insbesondere mit denen der stark unterversorgten Gebiete im Bereich der Erweiterten Innenstadt (Freiraumverbindungen)

- » Einbeziehung von Kleingärten und Sportarealen in das Wegenetz mit Aufenthaltsqualitäten für die Allgemeinheit nach dem Leitbild eines Kleingartenparks oder Sportparks
- » Herstellung von guten Anbindungen an die Haltestellen des ÖPNV („Grüne Ausstiege“)
- » Profilierung der Urbanen Parklandschaften durch das Thema Wasser vor dem Hintergrund Klimawandel und Erlebbarkeit, mit Bezugnahme auf die spezifischen naturräumlichen Potenziale (Dutzenteiche und Langwassergraben, Wetzendorfer Landgraben im Gartenfeld am VP Marienberg, Röthenbacher Landgraben zwischen Schweinauer Buck und Faberwald, Grundwassernähe Tiefes Feld)

Entwicklung eines umfassenden Partizipationsprozesses zur Einbeziehung der Akteure im Gebiet, u.a.

- » Durchführung Workshopverfahren nach dem Modell der Zukunftswerkstatt (Kritik, Vision, Umsetzung)
- » Begleitung des Planungs- und Umsetzungsprozesses durch einen Parkmanager als Kümmerer (Koordination, Kommunikation, Motor), um auch Doppelnutzungen oder temporäre Nutzungen zu organisieren.

2

Förderung von Standortqualitäten durch Freiraumentwicklung

Die Entwicklung von neuen qualitativen Freiräumen ist bei langfristigen städtebaulichen Entwicklungen und kurzfristigen Transformationen eine wichtige Zielsetzung. Freiräume können dabei Impulsgeber für neue Standortentwicklungen sein oder integriert in die Stadtentwicklung („Huckepackstrategie“) die Standortqualitäten fördern.

Erfolgsfaktoren sind:

- » Die Etablierung von freiraumbezogenen Zwischennutzungen auf Brachflächen: Damit werden konkrete Freiraumpotenziale deutlich und Ansprüche personalisiert.
- » Die Entwicklung von Vorstudien, die zeigen, welche Potenziale in der Freiraumentwicklung stecken und welche positiven Wirkungen für die Stadtentwicklung zu erwarten sind. Hierzu sind konkrete Bilder, die eine entsprechende Atmosphäre und die Bedeutung für die Vermarktung deutlich machen, von besonderer Wichtigkeit.

Freiräume als Impulsgeber für neue Standortentwicklungen:

- » Tiefes Feld
- » Wetzendorfer Park

Huckepackstrategie: Freiraum als Standortqualität integriert in die Stadtentwicklung:

- » Grüne Mitte Brunecker Straße (ca. 30 ha inklusive eines 7-10 ha großen Stadtteilparks)
- » Züricher Park
- » AEG-Park
- » Quellgelände mit einem Quartierpark von ca. 1,5 ha
- » Quartierpark Maxgrün mit ca. 5 ha (angrenzend an die Außenstadt im Übergang zur Innenstadt)

Sicherung langfristiger Entwicklungspotenziale für neue Parkanlagen

Vorsorgende Freiraumentwicklung reagiert auf langfristige Entwicklungslinien in der Stadtentwicklung.

Durch Szenarien, die in Form von interdisziplinären Kreativworkshops oder auch im Rahmen von Masterarbeiten erarbeitet werden, könnten die Potenziale dieser Räume genauer ermittelt und Bilder einer Zukunftsvision gefunden werden.

Für die Ausweisung neuer Parkanlagen werden zwei Standorte als besonders relevant angesehen. Die hier genannten Potenziale wären umzusetzen, wenn bestimmte Planungsprämissen eintreten.

Option Süduferpark Weststadt (Klärwerk Nord)

Wenn das Klärwerk Nord aufgegeben wird, besteht die Chance die Erlebbarkeit der Pegnitz zu erhöhen, die Weststadt über Wegeverbindungen an den Landschaftsraum der Pegnitz anzubinden und unter Aufnahme der Bauwerke des Klärwerks eine spannungsvolle urbane Wasserlandschaft zu entwickeln.

Option Ringbahn

Für den Fall, dass die Ringbahn nicht mehr als Verkehrsfläche genutzt werden soll, wird vorgeschlagen, die Trasse zu einer durchgehenden, langgestreckten Freiraumverbindung mit eigener Identität zu entwickeln. Die Trasse der Ringbahn stellt innerhalb des nördlichen Innenstadtrandes eine besondere Struktur dar, die niveaufrei, mit geringen Neigungen sowie weiten Radien eine eigene Charakteristik hat. Diese Trasse könnte auch für Radfahrer, Skater und Jogger zu einem sportlichen Betätigungsfeld werden.

Ausbau von mehrdimensionaler Freiraumnutzung bei zweckgebundenen Freiflächen

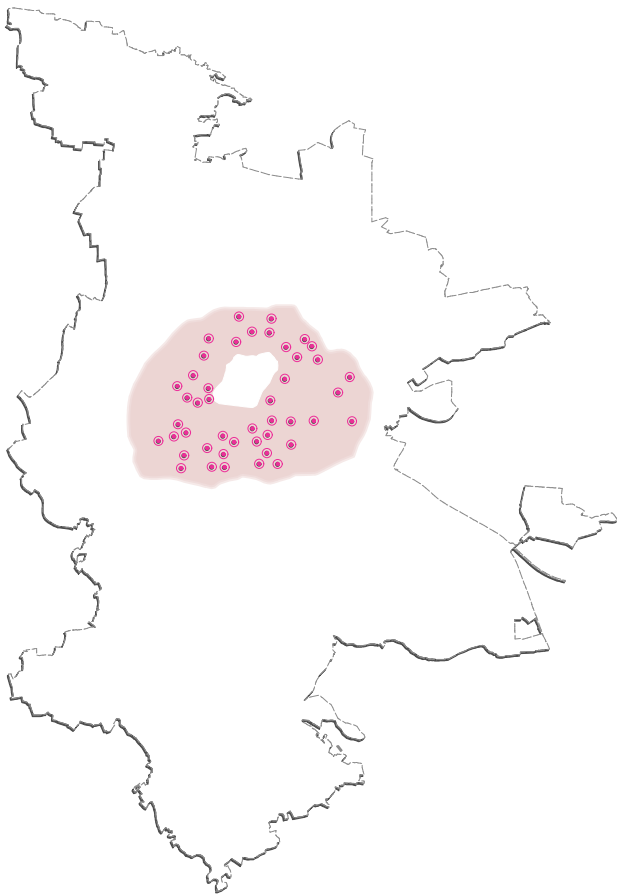
Kleingärten, Sportflächen und Friedhöfe stellen einen wichtigen Teil des städtischen Grünsystems dar. Diese bisher monofunktional codierten Räume sollen zukünftig als Freiraum verstanden und vermehrt mehrfach genutzt werden. Ziel sollte es sein, diese Anlagen und Einrichtungen stadt- und freiraumstrukturell einzubinden und in Teilbereichen oder temporär auch für die allgemeine

Erholung nutzbar und zugänglich zu machen. Dafür müssen Synergien und Allianzen aktiviert werden.

- » Friedhöfe können (werden bereits) für die ruhige und kontemplative Erholung genutzt. Die beiden großen Friedhöfe in Nürnberg (Südfriedhof und Westfriedhof) haben dabei eine besondere Bedeutung. Hier sollten Wege- und Aufenthaltskonzepte entwickelt und umgesetzt werden.
- » Durch die Anlage von breiten Hauptwegen mit Aufenthaltsbereichen in Kleingartenanlagen können attraktive Wegeverbindungen geschaffen werden.
- » Sportanlagen können temporär für andere Sportarten (vereinsungebunden) geöffnet werden oder Teilflächen für eine öffentliche Freiraumnutzung zur Verfügung gestellt werden.
- » Mit dem Trend zum selbstorganisierten Sport steigt auch die Nachfrage nach freien Sportangeboten in der Stadt. Sportanlagen deren Nutzungsintensität rückgängig ist, können besonders in unterversorgten Stadtquartieren zu öffentlichen, mehrdimensionalen „Sportparks“ umgestaltet und damit als neuer Freiraum für die Bewohner gewonnen werden.

Aufgrund der flächenmäßig größten Potenziale wird diese Maßnahme schwerpunktmäßig für die Außenstadt vorgeschlagen. Grundsätzlich bieten sie sich aber auch in den anderen Stadträumen an.

5.3 Erweiterte Innenstadt



Leitidee

Freiräume qualifizieren & multicodieren!

Die Innenstadt ist dicht bebaut und orientiert sich überwiegend an dem Stadtentwicklungsmuster der europäischen Stadt der Gründerzeit. Damit sind die Flächennutzungen feinkörnig und an die Parzellenstruktur der Stadt gebunden. Transformationen sind daher meist kleinteilig, Spielräume für Veränderungen daher gering. Entsprechend ist die Leitidee für die Freiraumentwicklung auf diese Rahmenbedingungen ausgerichtet.

Bestandqualifizierung, Bestandsergänzung und Mehrfachnutzung öffentlicher Freiräume

Im Bereich der Innenstadt setzt die Freiraumstrategie auf kleinteilige Maßnahmen, um den Bestand zu qualifizieren sowie durch Mehrfachnutzungen vorhandene Freiraumpotenziale besser zu nutzen. Die bestehenden kleineren Parkanlagen und Stadtplätze sind in die Jahre gekommen und können wie z.B. der Celtisplatz oder der Kopernikusplatz qualitativ aufgewertet werden. Die Straßenräume bieten weitere Potenziale zur Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten und Nutzungsangebote. Hier stellt sich die Frage, ob es gelingt, den Verkehr in einzelnen Straßen zu Gunsten der Freiraumqualität zurückzudrängen. Stadtplätze wie der Keßlerplatz oder Straßenräume wie das Prinzregentenufer könnten von den Stellplatznutzungen befreit und so zu nutzbaren Freiräumen werden. Die Standortpotenziale der vorhandenen Parkanlagen, wie z.B. die Lage am Wasser (Kontumazgarten oder Wöhrder See) können durch Abstimmung der Pflegekonzepte mit der Wasserwirtschaft qualifiziert werden. Durch Beleuchtung können die Freiraumnutzungen auch in die Abendstunden verlängert werden. Wo möglich, sollen Ergänzungen des Flächenbestandes durchgeführt werden.

Schulhöfe, Sportplätze, Stellplätze und Kleingartenanlagen können durch abgestimmte Konzepte mehrfach genutzt werden. Ein besonderes Potenzial liegt in der Mehrfachnutzung der Straßenräume. Konzepte der Verkehrsberuhigung, Shared space, Mischverkehrsflächen, Wohnstraßen oder temporäre Begegnungszonen bieten Möglichkeiten, die Aufenthaltsqualitäten im Straßenraum zu verbessern. Straßenräume können durch Straßenbäume hinsichtlich der gestalterischen und klimatischen Funktionen deutlich qualifiziert werden.

Solche Strategien der Multicodierung benötigen einen Motor, einen politischen Willen und viele Akteure, die die Strategien umsetzen.

Die Potenziale sind in der Innenstadt eher kleinteilig, aber in der Summe können sie eine erhebliche Wirkung für die Freiraumqualifizierung entwickeln.

Aktivierung von Freiraumpotenzialen auf privaten Flächen

Auf den privaten Grundstücksflächen können die Höfe entsiegelt und somit wohnungsbezogen grüne Gemeinschaftsflächen entwickelt werden. Weiterhin besitzen die Dächer der Stadt Potenziale für private und gemeinschaftliche Freiraumnutzungen. Hierfür bedarf es Instrumente, die die vorhandenen Potenziale aktivieren.

Qualifizierung der Alltags- und Freizeitwege

Da die Freiraumdefizite aufgrund der hohen baulichen Dichte nicht innerhalb der Innenstadt beseitigt werden können, ist ein wesentlicher strategischer Ansatz, die Erreichbarkeit der Urbanen Parklandschaften in der angrenzenden Außenstadt, des Pegnitztals und der größeren Parkanlagen wie dem Stadtpark zu verbessern (Freizeitwege). Außerdem ist eine Qualifizierung der Wege zwischen den kleinen Grünanlagen und Plätzen mit kleinen Maßnahmen anzustreben, um so ein Netz aus Freiräumen für die alltägliche Erholung zu schaffen (siehe Magistralen und Freiraumverbindungen).

Schlüsselmaßnahmen

1

Initiierung Freiraumqualitäts-offensive Innenstadt

Die Erweiterte Innenstadt ist hoch verdichtet, die Freiraumdefizite sind hoch und die Spielräume gering. Da die Entwicklungspotenziale weniger in der Neuausweisung von Freiräumen, sondern in der Qualifizierung und Mehrfachnutzung des Bestandes liegen, wird als eine übergeordnete Maßnahme eine Freiraumqualitätsoffensive vorgeschlagen. Zielsetzung ist es innerhalb eines konzentrierten Prozesses die Schwächen, Stärken und Potenziale zu identifizieren und kleinteilige Maßnahmen umzusetzen.

Die Freiraumqualitätsoffensive setzt sich damit aus vier Bausteinen zusammen:

1. die Schwächen, Potenziale erkennen, hierzu gehört

auch eine aktive Bürgerbeteiligung, Stadtparziergänge und Stadtteilkonferenzen, um die Brennpunkte und Potenziale zu identifizieren

2. Programm für Maßnahmen der Qualifizierung, hierzu werden fünf Programmschwerpunkte vorgeschlagen:

- » Programm Kleine Sofortmaßnahmen im öffentlichen Raum
- » Stadtplatzprogramm (generationsübergreifende und gendergerechte Gestaltung der Stadtplätze)
- » Programm „Von Platz zu Platz - Straßen als Freiraum“ zur Qualifizierung von ausgewählten Straßenräumen mit Freiraumqualitäten
- » Begrünungsprogramm Klima+ für die privaten Flächen (Beratung von Mietern und Eigentümern)
- » Sanierungsprogramm für die in die Jahre gekommenen Parkanlagen und Stadtplätze

3. Einrichtung einer Agentur Freiraumqualitätsoffensive Innenstadt mit einem Freiraummanager als Kümmerner. Aufgaben sind Öffentlichkeitsarbeit, Programmentwicklung, Maßnahmenkoordination, Aktivierung von Mehrfach- und Zwischennutzungen, Akteureinbindung, Begleitung der Umsetzung der Maßnahmen

4. Absicherung von erhöhten Sätzen für die Pflege der Grünflächen aufgrund des hohen Nutzungsdrucks zur nachhaltigen Bestandssicherung

Mit dieser Freiraumqualitätsoffensive können die kleinteiligen Potenziale aktiviert und dauerhaft gesichert werden. Mit dem Instrument des Freiraumchecks können diese Potenziale im Sinne der Freiraumqualitätsoffensive umgesetzt werden (siehe Maßnahme Freiraumcheck).

Die Freiraumqualitätsoffensive ist damit mehr als ein Planwerk, sie ist ein aktives Instrument der Freiraumentwicklung in der stark verdichteten Innenstadt mit zahlreichen Herausforderungen in Bezug auf den klimatischen und sozio-demografischen Wandel. Die Freiraumqualitätsoffensive sollte daher in eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe eingebunden werden.

Einführung Grünflächenfaktor und Freiraumcheck

Grünflächenfaktor

Um Freiraumpotenziale auf den privaten Flächen zu aktivieren, wird die Anwendung des Instruments des Grünflächenfaktors vorgeschlagen. Der Grünflächenfaktor gibt an, wie viel Grün bzw. naturhaushaltswirksame Fläche auf einem privaten Baugrundstück zu realisieren ist. Der Grünflächenfaktor orientiert sich dabei an dem zulässigen Maß der baulichen Nutzung nach § 34 BauGB bzw. den Festsetzungen eines Bebauungsplanes.

Damit schränkt der Grünflächenfaktor die bauliche Nutzung nicht ein, setzt aber dennoch ökologische Standards an die Nutzung von Bauflächen. Dies können neben der Begrünung von Freiflächen, Dach- und Tiefgaragenbegrünung, Fassadenbegrünung oder die Versickerung bzw. Verdunstung von Regenwasser sein.

Die Festsetzung eines Grünflächenfaktors lässt sich vor allem dort begründen, wo aufgrund der baulichen Dichte, hinsichtlich der klimatischen Belastung (Urban Heat) und der Freiflächenversorgung besondere Defizite bestehen. Damit ergibt sich der Schwerpunkt der Anwendung des Grünflächenfaktors für die Innenstadt von Nürnberg.

Im weiteren Verfahren wäre zu konkretisieren, wie der Grünflächenfaktor für einzelne Teilräume ausdifferenziert und wie er rechtlich verankert werden kann (z.B. selbstständiger Grünordnungsplan nach Art. 4 (3) BayNatSchG).

Freiraumcheck

In Nürnberg wurde vom Stadtrat beschlossen, dass bei der Aufstellung von Bebauungsplänen die Freiraumversorgungswerte umzusetzen sind. In der Praxis hat es sich allerdings herausgestellt, dass dies häufig aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen nicht immer im B-Plangebiet umsetzbar ist.

In solchen Situationen sollte zukünftig ein Freiraumcheck durchgeführt werden, um abzu prüfen, welche Alternativen es im näheren Umfeld des Vorhabens gibt,

- » um Ersatzgrünräume auch außerhalb des Geltungsbereichs des Bebauungsplanes anzulegen
- » um mit der Einzahlung in einen „Grün-Fond“ eine neue Parkanlage im Umfeld mitzufinanzieren
- » um vorhandene Freiflächen im Umfeld hinsichtlich neuer Nutzungsangebote zu qualifizieren

- » um Wegeanbindungen/Erreichbarkeiten zu verbessern
- » um Mehrfachnutzungen zu initiieren
- » um ggf. auch ergänzende Maßnahmen wie z.B. Baumpflanzungen, Fassadenbegrünungen usw. umzusetzen

Das Instrument des Freiraumchecks sollte parallel zur Entwicklung des städtebaulichen Konzeptes und Aufstellung des Bebauungsplanes durchgeführt werden. Durch städtebauliche Verträge können die Ergebnisse verbindlich geregelt werden.

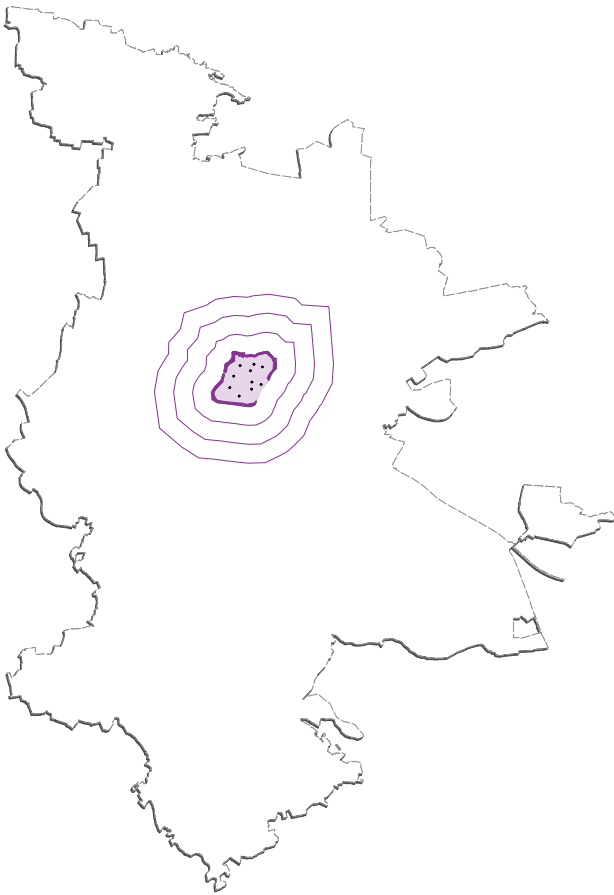
Förderung temporärer Nutzungen: Zwischennutzung/Mehrfachnutzung/Nischennutzung

Restflächen, Freiräume im Wartestand, brachgefallene Flächen, aber auch Supermarktparkplätze, Dächer und Teilbereiche des Straßenraumes können Experimentieräume für temporäre Nutzungen werden. Mit viel Eigeninitiative gestalten Zwischennutzer und Raumpioniere die vergessenen Flächen zu neuen Szeneräumen.

Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- » Organisationsplattform aufbauen, die die Flächeneigentümer und Zwischennutzer zusammenbringt
- » Angebot von logistischer, organisatorischer und beratender Unterstützung (z.B. über Fördermöglichkeiten, Nutzungsverträge, Verkehrssicherungspflicht...)
- » Flächenkataster anlegen mit Flächenpotenzialen der Stadt, aber auch von anderen Anbietern

5.4 Altstadt



Leitidee

Freiräume profilieren!

Die Altstadt ist das Aushängeschild der Stadt, hier präsentiert sich die Stadt nicht nur den Bewohnern und den Arbeitnehmern, sondern auch einem internationalen Publikum und Kunden. Daher bestehen doppelte Nutzungsanforderungen: Repräsentanz und gleichzeitig Erholungsraum für die Bewohner und Arbeitnehmer der Altstadt. Um mögliche Konflikte zwischen diesen beiden Nutzungsansprüchen zu vermeiden, sollen bestehende Potenziale für eine Freiraumprofilierung genutzt werden.

Förderung der Identität der Altstadt

Wenn Besucher der Stadt von Nürnberg reden, reden sie von der Altstadt. Die Altstadt ist das Aushängeschild. Dabei prägen die Pegnitz, der Stadtgraben und die zahlreichen Plätze im Ensemble mit dem Städtebau maßgeblich das Gesicht der Altstadt. Diese Identität soll weiter gefördert werden, Plätze, Gassen, Wege an der Pegnitz, der Stadtgraben sind Teil des urbanen Stadtraums und spiegeln das repräsentative Bild der mittelalterlichen Stadt wider und geben der Stadt ihre Identität.

Erhöhung der Nutzbarkeit der öffentlichen Freiräume

Für die Bewohner fehlen in der Altstadt die wohngebietsbezogenen kleineren Parkanlagen, die sich durch kontemplative Angebote (Sitzen, Rückzugsraum) oder auch aktive Nutzungsmöglichkeiten (Spiel- und Bewegungsangebote) auszeichnen.

Zukünftig wird es wichtig sein, die Anforderungen in Bezug auf Identität und Repräsentanz für die Besucher und Nutzbarkeit für die Bewohner miteinander zu verbinden.

Priorisierung – Stadtplätze

Eine weitere wesentliche Zielsetzung besteht darin, die Nutzbarkeit der zahlreichen Stadtplätze zu erhöhen. Die Flächen sind vorhanden, wenn der Anteil an PKW-Stellplätzen reduziert wird (Verlagerung der Stellplätze in die Parkhäuser). Die im Stadtgrundriss angelegten Platzfolgen mit ihren Wegeverbindungen können so qualifiziert und nutzbar gestaltet werden.

Schlüsselmaßnahmen

1

Verbesserung der Erlebbarkeit der Pegnitz

Durch die Anlage von Wasserplätzen mit direktem Bezug zum Wasser (z.B. Treppen am Wasser), Anlage von Balkonen, Sitzplätzen und einer Wegeführung mit Bezug zum Wasser kann die Erlebbarkeit der Pegnitz deutlich verbessert werden (siehe hierzu ausführlich die Maßnahmen in „Altstadt am Wasser – Bestandserhebung und Entwicklungsperspektiven“ 2012, sowie dem Baustein Wasser zum Gesamtstädtischen Freiraumkonzept mit Vorschlägen für Nägeleinsplatz, Unterer Bergauerplatz, Andreij-Sacharow-Platz, Insel Schütt, Uferterrasse im Bereich CineCitta-Steg).

2

Erhöhung der Nutzbarkeit und Ablesbarkeit des Stadtgrabens

Die historische Identität und Gestalt des Grabens soll erhalten werden. Störungen des Stadtgrabens durch querende Straßen bzw. autoverkehrsdominierte Plätze (z.B. Rathenauplatz, Maxtor), Einengungen (z.B. Maxtorgraben-Sport), beschränkte Zugänglichkeiten (z.B. Bereich Königstorgraben, Laufertorgraben) sollten reduziert werden. Die durchgängige, klar ablesbare Wegeführung ist dabei eine wichtige Maßnahme. Gestalterische Anpassungen sollten unter Gendergesichtspunkten durchgeführt werden.

Weiterhin ist der Stadtgraben nicht nur als Ring zu interpretieren, sondern sollte auch mit seinem Umfeld verknüpft werden. Dabei sind nicht nur die Bezüge zur Altstadt, sondern auch zur außen liegenden Innenstadt von Bedeutung. Derzeit sind die Bezüge aufgrund der Verkehrsstrassen nach außen stark eingeschränkt, Plätze und Tore stehen ohne Bezug zum Stadtgraben (z.B. Am Plärrer, Neutor/Neutorgraben, Maxtor, Laufer Tor, Steubenbrücke-Prinzregentenufer, Bahnhofplatz). Es besteht in diesen Bereichen ein erhebliches Aufwertungspotenzial.

3

Klimainitiative Altstadt starten

Die Altstadt ist aufgrund ihrer baulichen Dichte besonders den Belastungen der Überhitzung ausgesetzt. Da

für großflächig klimatisch entlastende Begrünungsmaßnahmen keine Flächen vorhanden sind, wird es von besonderer Bedeutung sein, durch kleinteilige Maßnahmen sich auf die Klimaanpassung einzurichten, Entsiegelung der Hofflächen, Anlage von kleinen Pocketparks, Pflanzung von Straßen- und Stadtbäumen, mobiles Grün, Dach- und Fassadenbegrünung, Schaffung von schattigen Plätzen mit Sitzmöglichkeiten sowie Verwendung heller Materialien (Albedo) sind wichtige Ansätze, um die Altstadt auf den Klimawandel vorzubereiten und gleichzeitig auch für die Bewohner neue Freiraumqualitäten zu schaffen. Mit der Anlage von Brunnen auf den Stadtplätzen werden kleine „Oasen des Wohlfühlens“ geschaffen.

4

Aufstellung eines Gestaltungsleitfadens Ausstattung/Beleuchtung

Mit der Entwicklung eines Gestaltungsleitfadens für die Ausstattung (Möblierung wie Bänke, Abfallbehälter, Fahrradbügel, Poller, Beläge und Ufergestaltung) sowie Beleuchtung kann ein einheitliches Erscheinungsbild geschaffen werden. Mittels eines Beleuchtungskonzeptes, das die besonderen Orte wie den Stadtgraben, die Pegnitz, die Stadtplätze in der Altstadt und die Tore und Plätze zur Innenstadt einbezieht, kann die Altstadt mit ihren Verflechtungsräumen als Ganzes aufgewertet werden (vgl. Lichtkonzept der Nürnberger Altstadt, Stadtplanungsausschuss 30.06.2011.).

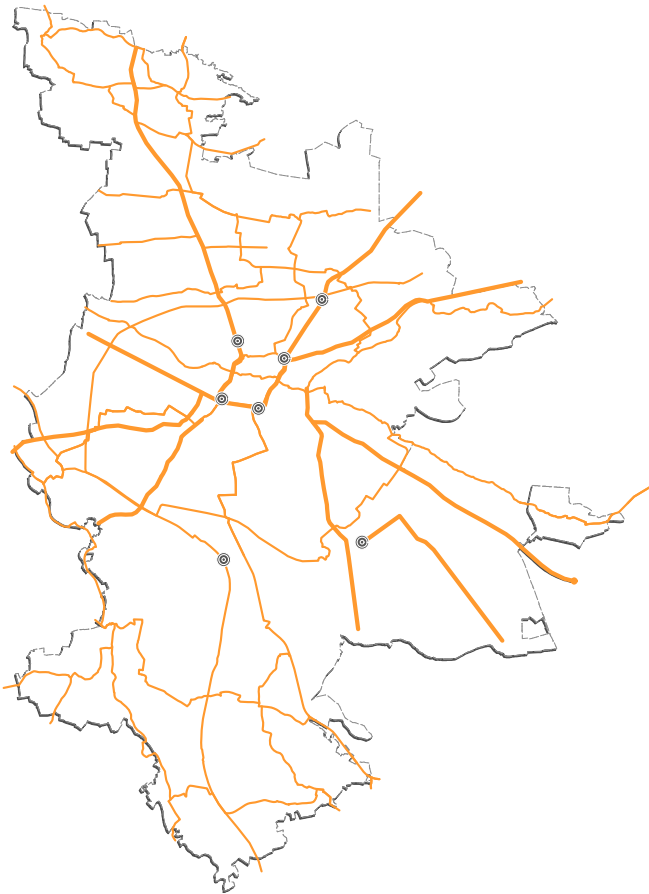
5

„Stadtplatz statt Stellplatz!“

Mit dieser Maßnahme wird vorgeschlagen, das vorhandene Freiraumpotenzial in der Altstadt zu nutzen. Indem Stellplätze zu Stadtplätzen umgewandelt werden, können Freiraumqualitäten neu geschaffen werden, ohne dass dies in Konkurrenz zu Bauflächen steht. Da die Parkhäuser in der Regel freie Kapazitäten haben, würden Stellplätze weiter zur Verfügung stehen.

Die Aktivierung dieser Freiraumpotenziale hängt von der Prioritätensetzung innerhalb der Stadt ab. Stellplätze oder Stadtplätze sind als öffentliche Flächen in der Zuständigkeit der Stadt. Beispiele mit besonderem Aufwertungspotenzial sind: Bauhof, Egidienplatz/Theresienplatz, Augustinerstraße, Nägeleinsplatz.

5.5 Die Magistralen & Freiraumverbindungen



Leitidee

Magistralen & Freiraumverbindungen in Wert setzen!

Eine zukunftsfähige Mobilitätsstrategie in einer Großstadt setzt auf die Veränderung des Modal Split vom Auto auf den öffentlichen Nahverkehr und auf die Nahmobilität zu Fuß und mit dem Fahrrad.

Folgende Ziele werden nur in einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit (Verkehr, Sport, Stadtgestaltung) gelingen:

Förderung der Nahmobilität

Nürnberg ist aufgrund der topografischen Lage mit relativ geringen Steigungen besonders geeignet, die Nahmobilität zu stärken. Mit dem Gesamtstädtischen Freiraumkonzept wird das Ziel verfolgt, die Langsamverkehre zu fördern. Da die Qualität und Ausstattung der Freiräume den Mobilitätskomfort mit bestimmen, ist die gesamtstädtische Freiraumentwicklung gefordert.

Die Kultur der großen Straßen – Magistralen

Auf dem Außenkordon finden täglich über eine halbe Million Fahrzeugbewegungen statt. Die Besucher und Bewohner fahren in die Stadt hinein oder aus der Stadt heraus. Die Hauptverkehrsstraßen sind große Magistralen, über die die Stadt Nürnberg wahrgenommen wird. Die Magistralen sind damit Orte der Repräsentation.

Die großen Magistralen nicht nur als Transportraum zu gestalten, sondern mit den baulichen und freiräumlichen Nutzungen auch als Wahrnehmungsraum zu definieren, ist eine grundlegende Zielsetzung. Eine weitere Zielsetzung wird die gleichberechtigte Nutzbarkeit des Straßenraums für alle Verkehrsteilnehmer sein. An vielen Knoten und Streckenabschnitten lässt sich für Fußgänger und Radfahrer noch einiges optimieren. Dritter Aspekt ist die Gestaltung des Straßenraumes selbst: gibt es durchgängige Baumreihen, sind angemessen breite und sichere aber gleichzeitig schnell befahrbare Radwege, Rad- oder Schutzstreifen vorhanden und liegt der Straßen mit ihren Begleiträumen eine gestalterischer Leitlinie zugrunde.

Je heterogener die begleitenden Flächennutzungen entlang der großen Magistralen sind, umso wichtiger wird es sein, ein robustes, erkennbares Gerüst zu entwickeln.

Dabei sollen die Magistralen als eine Raumfolge interpretiert werden, die aus Abschnitten in der Landschaft und in der Stadt bestehen und durch Tore und Plätze definiert werden. Die Magistralen sind die Visitenkarten der Stadt.

Erlebbarkeit – die Orte des Ankommens in Nürnberg

Viele Orte des Ankommens haben in Nürnberg Defizite. Am Bahnhof wird der Besucher erst in den Untergrund geschickt, bevor er in die Stadt gelangt. Der Plärrer oder Rathenauplatz könnten urbane Plätze sein, sie werden aber durch die Logik des Autoverkehrs dominiert. Der Hafen für die Flusskreuzschiffahrt hat bisher wenig mit maritimer Atmosphäre zu tun. Stadthafen, Stadtplätze, Bahnhofplatz als urbane Orte des Ankommens zu verstehen und zu gestalten, wird daher eine wichtige Zielsetzung des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes sein.

Bewegungskultur – Sport erobert die Stadt

Lebensqualität bedeutet auch, Möglichkeiten für Sport und Bewegung in der Stadt zu haben. Da Sportaktivitäten immer weniger auf Sportplätzen und in Vereinen ausgeübt werden, kommt es darauf an, die Stadt mit ihren öffentlichen Freiräumen, Parkanlagen, Wander-, Rad- und Wirtschaftswegen als Sportraum zu qualifizieren.

Schlüsselmaßnahmen

1

Qualifizierung der großen Magistralen mit den Orten des Ankommens

Die großen Magistralen sind nicht nur Verkehrsräume, sondern sollen als Visitenkarten der Stadt erlebbar werden. Dabei sollen die einzelnen Abschnitte mit den umliegenden Räumen in Bezug gesetzt werden – abschnittsweise weit und landschaftlich, abschnittsweise dicht und urban. An besonderen Orten (Knoten) entstehen Plätze bzw. müssen diese wieder als solche erkennbar werden. Die Magistralen mit ihren Plätzen sollen für Autos, Fußgänger und Radfahrer gleichermaßen nutzbar sein.

Gestaltungskonzepte sind für folgende Magistralen von Bedeutung: Erlanger Straße, Bayreuther Straße, Sulzbacher Straße, Regensburger Straße, Münchener Straße, Fürther Straße und Gleiwitzer Straße. Dabei sind die Plätze an diesen Trassen in besonderer Weise in den

Fokus zu stellen. Themen sind:

- » Durchgängigkeit in der Gestaltsprache für die jeweilige Magistrale
- » Schatten und Charakterbildung durch Baumpflanzungen/Alleen (Leitbaumarten!)/Begleitgrün
- » Dimensionierung der Straßenräume für alle Verkehrsteilnehmer (einschließlich Fußgänger und Radfahrer)
- » Anlage von „schnellen Radrouten“ entlang der Magistralen nach dem Kopenhagener Vorbild
- » Gestaltung der Plätze wie Plärrer, Bahnhofsvorplatz, Rathenauplatz und Messe als urbane Plätze mit Aufenthaltsqualität, die auch für Fußgänger und Radfahrer Orientierung geben.

Wie die Gestaltung der großen Magistralen mit ihren Begleiträumen erfolgen kann, kann nur in interdisziplinär besetzten Teams aus Verkehrs- und Stadtplanung sowie Landschafts- und Freiraumgestaltung diskutiert werden. Um die Potenziale einer integrierten Entwicklung der Magistralen mit ihren Plätzen zu ermitteln, sollten entsprechende Konzepte entwickelt werden (z.B. diskursive Gutachterverfahren mit Expertenjury).

Ein besonderer Ort des Ankommens ist der Hafen der Flussschiffahrt an der Autobahnanschlussstelle Nürnberg-Hafen Ost. Für die Gestaltung des Anlegers liegen Planungen zur Aufwertung vor, diese sollten sich in eine noch zu erarbeitende Fuß- und Radwegekonzeption für den Main-Donau-Kanal eingefügt werden.

2

Ausbau des Netzes der Freiraumverbindungen

Die Freiraumverbindungen sind hinsichtlich ihrer Bedeutung in den unterschiedlichen Teilräumen der Stadt differenziert zu betrachten.

Alltagswege

Alltagswege dienen dazu, eine gute Erreichbarkeit der Wohngebiete als Quellorte mit den täglichen Zielorten des Lebensalltags wie Spielplätzen, Schulen, Sportanlagen, Parks, Läden für alle Generationen zu gewährleisten. Diese sollen vor allem sicher sein und deutlich zeigen, dass der Nutzer als Fahrradfahrer oder Fußgänger hier eingeladen wird. Das bedeutet auch eine gewisse Privilegierung, klare und direkte Linienführung.

Die Alltagswege sollen vor allem sicher und für alle Generationen tauglich sein, komfortabel geführt werden und Umwege und Angsträume vermeiden.

Freizeitwege (Stadt-Land-Wege)

Von übergeordneter räumlicher Funktion sind die Stadt-Land-Wege, die von der Altstadt und Innenstadt in die umliegenden Landschaften und Wälder oder in die Großgrünräume der Urbanen Parklandschaften führen. Diese Freizeitwege führen an besonderen Orten vorbei, bieten Möglichkeiten zur Rast und stellen eher Freizeit- und Ausflugsrouten dar. Diese Routen unterliegen den Anforderungen der Alltagswege und sollten gleichzeitig bereits Qualitäten der freiraumbezogenen Erholung mit begleitenden Grünflächen, Baumreihen, Alleen und Aufenthaltsflächen haben. Wichtig ist dabei auch die Gestaltung von Eingangsbereichen und Übergängen in die Kulturlandschaften, Waldgebiete („Grüne Waldeinstiege“) und die Urbanen Parklandschaften.

Landschafts- und Gewässerwege

Die Landschafts- und Gewässerwege verlaufen bereits durch schöne Landschaften oder entlang von Gewässern. Diese haben weniger eine Verbindungsfunktion, sondern sind bereits der Ort der Erholung, der Bewegung und des Landschaftserlebens. Es sind Wege, die in einer schönen Kulisse verlaufen und diese erlebbar machen. Die schönen Landschafts- und Gewässerwege sollen attraktiv in Bezug zu den begleitenden Landschaften bzw. Gewässern gestaltet werden (Sichtfenster, Aussichtspunkte, Aufenthaltsorte, Aussichtsturm).

Vor allem die Freizeit, Landschafts- und Gewässerwege sind nicht nur funktionale Wegverbindungen, sondern sollen auch Freiraumqualitäten besitzen. Um dies zu erreichen ist das vorhandene Freiraumverbundsystem weiter zu konkretisieren.

Dazu müssen differenzierten Konzepten für die unterschiedlichen Wegetypologien und für einzelne Routen erarbeitet werden.

Denkbar ist auch die Entwicklung von thematischen Wegen (wie z.B. Dörferroute Knoblauchland, Naturroute Auenlandschaft Gründlachtal, Waldroute Eibacher Forst usw.) sowie auch in Bezug auf mögliche Aktivitäten (wie bereits schon teilweise vorhandene Laufwegen, Walkingrouten, Radwegen, Skaterwegen).

Die Freiraumverbindungen nutzen unterschiedliche

Wege, die zahlreichen Zuständigkeiten und Nutzergruppen unterliegen (Wasserwirtschaftsamt, Wasser- und Schifffahrtsamt, Verkehr, Landwirtschaft, SÖR). Daher sind routenbezogen entsprechende Abstimmungs- und Arbeitsgruppen notwendig, um diese Projekte auf den Weg zu bringen.

3

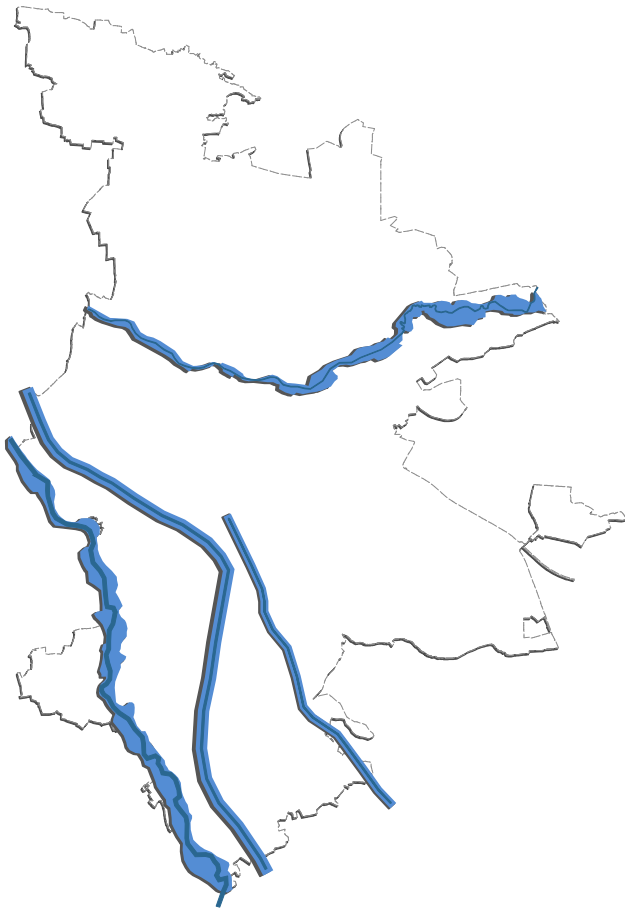
Qualifizierung der Wegenetze für Sport und Bewegung

Die Freiraumverbindungen stellen das Grundgerüst für die Sport und Bewegung in der Stadt dar. Daher sollen diese Angebote für Spaziergänger, Nordic Walking, Joggen, Skaten und Radfahren bieten. Diese Bewegungstrecken der Freiraumverbindungen sollen möglichst die größeren Parkanlagen, Urbanen Parklandschaften und Bezüge zu den Äußeren Landschaften herstellen. Daher werden über die bereits ausgewiesenen Laufstrecken weitere Maßnahmen vorgeschlagen, um die Wegenetze für weitere Sportarten nutzbar zu machen. Eine Stadt wie Nürnberg sollte zumindest ein Strecke besitzen, die für Skater und Rennradfahrer eine Attraktion darstellen.

Folgende Maßnahmen sollten bei der Weiterentwicklung der Freiraumverbindungen beachtet werden:

- » Qualifizierung der Wege für Bewegung (Belagswahl differenziert nach unterschiedlichen Bewegungsarten, Wegebreite und Routenführung)
- » Anlage einer schnellen Route für Skater und Rennradfahrer z.B. entlang des Main-Donau-Kanals (durchgängiger Belag zum Rollen, ausreichend breite Wege bzw. doppelte Wegführung, Durchgängigkeit des Wegesystems, gute Anbindung an das Wegenetz der Stadt), Das Flächenpotenzial ist mit den Bewirtschaftungswegen am Kanal vorhanden, es müsste jedoch weiter qualifiziert werden (ggf. Übernahme bestimmter Leistungen durch die Stadt)
- » Prüfung, ob weitere beleuchtete Laufstrecken angeboten werden können, bzw. die Beleuchtung bei bestehenden ergänzt werden kann

5.6 Große Flusstäler & Kanäle



Leitidee

Erlebbarkeit der großen Flusstäler & Kanäle ermöglichen!

Die großen Flusstäler und Kanäle mit ihren Begleiträumen sind zentrales Element des Freiraumsystems der Stadt. Sie prägen die Siedlungs- und Landschaftsräume. Mit der Erlebbarkeit der Gewässer soll nicht nur die Nutzungsmöglichkeit auf oder im Wasser gefördert werden, sondern auch die Attraktivität der Stadt für die Freizeit, den Tourismus, das Wohnen und die Lebensqualität insgesamt gestärkt werden. Kriterien für die Attraktivität sind neben der physischen Erlebbarkeit auch Kriterien wie ein intaktes Bild der Landschaft, die stadträumliche Verflechtung, eine gesunde Umwelt, ein hoher Freizeitwert sowie kulturelle Besonderheiten.

Das Erleben der Gewässer in der Stadt bedeutet, sie mit allen Sinnen wahrzunehmen. Aber nicht nur aus der Nähe, sondern auch aus der Tiefe des Raumes mit ihren landschaftlichen und urbanen Begleiträumen. Dabei hat jedes Gewässer-Land-Gefüge seinen ganz eigenen Charakter. Bei der Verbesserung der Erlebbarkeit werden deshalb identitätsstiftende Elemente der einzelnen Gewässer herausgestellt und schlummernde Potenziale geweckt.

Wasser ist eine Gemeinschaftsaufgabe! Die Gewässer liegen in unterschiedlichen Zuständigkeiten. Sie gehen über die Stadtgrenzen hinaus. Hochwasserschutz, Rückzugsräume für die Natur, Erholungsräume für den Menschen überlagern sich und bedingen sich gegenseitig. Dabei ist ein gemeinsamer Dialog aller Akteure und Verantwortlichen notwendig.

Für die Aufgabe „Wasser in der Stadt erleben“ wurden im „Baustein Wasser“ zum Gesamtstädtischen Freiraumkonzept Leitbilder und Maßnahmen für die einzelnen Gewässer entwickelt, die an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt sind.

Pegnitz „Die Vielfältige“

Die Pegnitz ist aufgrund der angrenzenden landschaftlichen und urbanen Freiräume die Vielfältigste aller Gewässer in Nürnberg. Der Charakter der einzelnen Abschnitte – kurlandschaftlich, naturnah, urban und aktiv – soll für die Erholung und Erlebbarkeit gestärkt werden.

kulturlandschaftlich:

Eine Programmierung mit weiteren Freiraumangeboten sollte hier vermieden werden. Das Erlebnis auf dem Wasser durch einen naturverträglichen Wasserwanderweg und die Gestaltung der Schlossruine Oberbürg zu einem Kleinod am Wasser können hier Maßnahmen sein, um den Erlebnis- und Erholungswert zu steigern.

natürlich & erlebbar:

Die wertvollen wassergeprägten Naturbereiche zu erhalten, zu sichern und besonders sie weiter zu entwickeln und zuzuspitzen wird hier eine wichtige Aufgabe sein. Dabei sollen Konzepte entwickelt werden, die den Besucher nicht ausschließen, sondern die Erlebbarkeit dieser urbanen Natur ermöglichen.

urban & intensiv:

An ihren Randbereichen soll es zukünftig mehr Möglichkeiten geben, das Wasser zu sehen und zu fühlen. Die Gestaltung der Uferlagen wird hier für das Wassererleben eine bedeutende Aufgabe sein.

landschaftlich & aktiv:

Zukünftig sollen neue Freiräume am Wasser, aber auch bestehende Nutzungen immer auf die Auenlandschaft bezogen werden. Natur, Hochwasserschutz und Freiraumnutzung grenzen sich nicht gegenseitig aus, sondern werden hier überlagert.

Rednitz „Die Kulturlandschaftliche“

Die vielseitige Natur- und Kulturlandschaft gibt dem Landschaftsraum Rednitztal einen besonderen Charakter. Ein durchgängiges Wegekonzept über die Stadtgrenzen hinweg, attraktive Verbindungen aus den Quartieren zum Fluss, punktuelle Naturerfahrungsmöglichkeiten und Ausblicke von den Terrassenkanten können den Erlebniswert der Kulturlandschaft erhöhen. Neben dem Landschaftsraumerleben könnte zukünftig auch das Erleben auf dem Wasser, über einen naturverträglichen Wasserwanderweg, gestärkt werden.

Main-Donau-Kanal „Der Schnelle“

Der Main-Donau-Kanal ist die schnellste Verbindung von Fürth in den Süden der Stadt und darüber hinaus. Die Schleusen, der Hafen Nürnberg und die neue Hafendämme (Anleger Flusskreuzfahrt) sind identitätsstiftende Ankerpunkte und potenzielle Erlebnisorte am Kanal. Für das Leitbild des „Schnellen“ könnten zukünftig eine durchgängige schnelle Kanalroute entwickelt, die landseitigen Verbindungen erkennbar gestaltet, die

kanalbegleitenden Aufenthaltsqualitäten verbessert und wichtige Bezugsräume, wie das Entwicklungsgebiet „Tiefes Feld“, der Schweinauer Buck und der Föhrenbuck besser angebunden sowie gestaltet werden.

Ludwig-Donau-Main-Kanal „Der Nostalgische“

Der Ludwig-Donau-Main-Kanal ist ein bedeutendes kulturhistorisches Bauwerk und Naherholungsgebiet im Süden der Stadt. Die Verbesserung der Orientierung und die Anbindung an die Innenstadt, die Gestaltung der Schleusenplätze und die regionale Vernetzung sind hier wichtige Zukunftsaufgaben. Als sauberes Gewässer bietet der „Alte Kanal“ auch ein großes Potenzial, das Baden in der Stadt zu ermöglichen.

Schlüsselmaßnahmen

1

Direktes Wassererleben ermöglichen

Ein direktes Wassererleben ist in Nürnberg nur an wenigen Stellen möglich. Badeverbote mit Ordnungswidrigkeiten, die eingeschränkte sportliche Gewässernutzung, zugewachsene Ufer und fehlende Zugänge zogen die Abwendung der Nürnberger/innen von ihren Flüssen und Kanälen nach sich.

Durch die Verbesserung der Wasserqualität und ein immer stärker werdendes Interesse am Freizeitwert Wasser rückt das direkte Wassererleben als zukünftige Aufgabe wieder in den Vordergrund.

Auf und im Wasser!

Freizeitaktivitäten auf und im Gewässer stellen das direkteste aller wasserbezogenen Erlebnisse dar. Die Gewässernutzung mit kleinen Wasserfahrzeugen ist zurzeit auf dem Großen Dutzendteich, dem Unteren Wöhrder See, dem westlichen Pegnitztal (zwischen westlicher Stadtgrenze und Lederersteg), auf der Rednitz und auf dem Main-Donau-Kanal gestattet. Für die Fließgewässer und Kanäle gilt ein Badeverbot, welches als Ordnungswidrigkeit geahndet wird.

Die unmittelbare Erlebbarkeit auf und im Wasser kann gestärkt werden, durch:

- » naturverträgliche Wasserwanderwege an der Pegnitz und der Rednitz. Dafür müssen Einstiegsstellen und Umtragemöglichkeiten oder Kanupässe an geeigneten Stellen angelegt werden.

- » die Anlage von Badestellen bei gesundheitsverträglicher Wasserqualität. Am Ludwig-Donau-Main-Kanal ist dies aufgrund der Schadstofffreiheit schon heute möglich. An der Pegnitz sollten die positiven Entwicklungen der Wasserqualität der letzten Jahre regelmäßig neu bewertet und angepasst werden, um z.B. am neuen Stadtstrand am Wöhrder See auch Baden zu können.

Am Wasser

Die Nürnberger Flüsse und Kanäle sind fast durchgängig begleitet von Parkanlagen, Plätzen und Promenaden und wertvollen Kultur- und Naturlandschaften. Diese Freiräume sind selten als Orte am Wasser gestaltet und nehmen wenig Bezug zur Wasserlage auf. Bewachsene Ufer, mit Stellplätzen belegte Plätze, fehlende Aufenthaltsqualität am Wasser, mangelnde Gestaltqualität oder vergessene Orte schränken die Erlebbarkeit in weiten Teilen ein. Entlang der Gewässer befinden sich Räume mit viel Potenzial zur Aufwertung und Neuentdeckung. Dabei haben diese Orte jeweils eigene Begabungen und Stärken die Identität des jeweiligen Gewässers herauszustellen.

Die Erlebbarkeit der Gewässer von ihren landseitigen Bereichen aus kann verbessert werden, durch

- » eine differenzierte Pflegestrategie der Ufersäume. Hierbei können unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt werden, z.B. Bäume aufasten, punktuelle Sichtfenster freistellen, Bestände ausdünnen und auflockern.
- » die Gestaltung von Wasserplätzen und Promenaden am Wasser (z.B. Prinzregentenufer und Südufer der Insel Schütt)
- » die Aufwertung von identitätsstiftenden Orten am Wasser (z.B. Schleusenplätze am Alten Kanal)
- » den qualitativen Ausbau von gewässerbegleitenden Wegen (z.B. schnelle Kanalroute am Main-Donau-Kanal)
- » neue Freiräume mit Wasserbezug schaffen (z.B. Süduferpark Weststadt als Urbane Wasserlandschaft anlegen).

2

Landschaftserleben stärken

Wassergeprägte Räume sind Sinnbilder für ein direktes Natur- und Landschaftserleben. Die wertvollen Kultur- und Naturlandschaften am Wasser sollen erhalten und weiter entwickelt werden. Mit geeigneten Maßnahmen soll die Naturerfahrung und das Landschaftserleben gestärkt werden.

- » Die vielfältigen Naturräume am Wasser sollen gesichert und weiter entwickelt werden. An geeigneten Stellen können z.B. durch eine bewusste „Vernäsung“ (naturverträglicher Hochwasserschutz) die Naturräume ausgedehnt und zu einer Wasserlandschaft werden. Dem Erholungssuchenden sollte die Möglichkeit gegeben werden konkrete Naturerfahrungen zu machen, z.B. durch Beobachtungspunkte, Informationsquellen und gelenkte Wegesysteme.
- » Die wassergeprägten Kulturlandschaften (z.B. Wässerwiesen an der Rednitz) sollen erhalten und gesichert werden. Dafür müssen Bewirtschaftungskonzepte entwickelt und umgesetzt werden.
- » Topografische Potenziale können genutzt werden, um eine besondere Form des Landschaftserlebens zu fördern. Dafür können z.B. Sichtfenster an Terrassenkanten freigestellt werden, Panoramawege angelegt oder Erhebungen (z.B. Schweinauer Buck) als Landmarken mit Sichtbeziehung gestaltet werden.
- » Für ein qualitatives Wegesystem durch den Natur- und Landschaftsraum können bestehende Betriebswege genutzt und neue Wegeverbindungen geschaffen werden. Aufgrund von ökologischen Restriktionen und verschiedener Zuständigkeiten kann dies nur mit abgestimmten gemeinsamen Konzepten gelingen.

3

Vernetzen

Der Stadtraum soll stärker mit den Gewässern vernetzt werden. Dies kann mit unterschiedlichen Maßnahmen gelingen.

- » Wichtige Verbindungen aus der „Tiefe des Raumes“ müssen identifiziert und qualifiziert werden. Diese Verbindungen können Wegebeziehungen aus dem

Quartier zum Gewässer mit seinen Begleiträumen sein, aber auch die Anbindung von „Grüne Ausstiegen“ (Stationen des ÖPVN) zählen dazu.

- » Wichtige Zugänge zum Gewässer, bzw. den Gewässerlandschaften sollen bewusst als Eingangsbereiche gestaltet werden.
- » Zwischen Rednitz, Main-Donau-Kanal und Ludwig-Donau-Main-Kanal können entlang von Gräben und Bächen „Grüne Gewässervernetzungen“ angelegt werden.
- » Fließgewässer und Kanäle wirken auch als Barrieren im Stadtraum. Über neue Gewässerquerungen soll die gute Erreichbarkeit von beiden Uferseiten ermöglicht werden. So werden auch bisher getrennte Stadtquartiere miteinander verbunden.

4

Kommunizieren

Am und auf dem Wasser verdichten sich die Nutzungsinteressen und Zuständigkeiten wie in keinem anderen Freiraum. Die Schaffung von Kommunikationsstrukturen, sowie eine integrierte Planungskultur, die gemeinsame Konzepte anstrebt, ist Voraussetzung für die Entwicklungen Nürnbergs am Wasser. Dabei kann die Kommunikation und Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen erfolgen.

- » Regionale Kommunikation, z.B. Kanalkonferenz (Alter Kanal), Regionalparkkonzept Rednitz-Regnitz
- » Ämter- und Akteursübergreifende Kommunikation, z.B. Veranstaltungsmanagement mit Pflegevereinbarungen, abgestimmte Uferpflegekonzepte, gemeinsame Gestaltungsleitlinien
- » Integrierte Planungen, z.B. beim Ausbau von Wegen und Freiräumen

6. Umsetzungsstrategien

Die in Kapitel 5 genannten Maßnahmen sind räumlichen oder thematischen Schwerpunkten zugeordnet. Um die Herausforderungen einer zukunftsorientierten Freiraumsicherung und -entwicklung im Rahmen der Nürnberger Stadtentwicklung zu implementieren, werden weitere programmatische Maßnahmen erforderlich. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben.

- » Öffentlichkeitsbeteiligung – Freiraumentwicklung zum Mitmachen
- » Programmatische Strategien
- » Aktionsplan 2020 – Ein Zeichen setzen in den ersten 5 Jahren.

Öffentlichkeitsbeteiligung – Freiraumentwicklung zum Mitmachen

Straßenbaumoffensive

Straßenbäume tragen wesentlich zum grünen Image von Städten bei. Neben der gestalterischen Wirkung werden sie aufgrund des Klimawandels zunehmend an Bedeutung gewinnen. Wie im Handbuch Klimaanpassung der Stadt Nürnberg vom August 2012 erwähnt, stellt die Pflanzung von Straßenbäumen in Zeiten des Klimawandels die effektivste Maßnahme gegen Überhitzung des urbanen Raumes dar. Da zahlreiche Straßen in Nürnberg baumlos oder baumarm sind, besteht die Notwendigkeit auf vorhandenen, städtischen Flächen die Anzahl der Straßenbäume zu erhöhen.

Nach dem Vorbild der Städte Frankfurt und Hamburg wird vorgeschlagen, eine Straßenbaumoffensive zu starten. Für jeden gespendeten Baum zahlt die Stadt einen weiteren Baum. Als Initial könnte die Stadt Nürnberg ein 2.500-Bäume-Programm aufstellen, wonach jedes Jahr 500 Bäume bis 2020 gepflanzt werden.

Straßenbaumpflanzung in der bestehenden Stadtstruktur unterliegen unterschiedlichen Anforderungen, die mit einem variierenden Kostenrahmen von 2.500 – 8.000 pro Baum einhergehen.

Deshalb ist eine vorherige umfassende Recherche von geeigneten Pflanzstandorten zielführend. Neben den Ersatzpflanzungen in vorhandene Baumscheiben und Neupflanzungen in bestehenden Straßenräumen, sollten Baumpflanzungen auch immer in Straßenumbaummaßnahmen und im Rahmen von koordinierten Leitungsplänen integriert werden.

Diese Offensive baut auf die bereits in Nürnberg

praktizierte Initiative Mehr Bäume für Nürnberg auf, welche 2014 ausläuft. Mit Stadtratsbeschluss startet die Stadt Nürnberg mit dem Projekt 500 Bäume für die Weststadt nun eine erste Straßenbaumoffensive in einem bisher stark an Bäumen unterversorgten Stadtteil.

Hofbegrünung Klima+

Innerhalb der dicht bebauten Innenstadt und Altstadt sind aufgrund der besonderen klimatischen Belastungen (Urban Heat) und begrenzter Flächenpotenziale kleinteilige Begrünungsmaßnahmen auf privaten Flächen von besonderer Bedeutung. Die Aktivierung dieser Flächen könnte durch ein Hofbegrünungsprogramm Klima+ gefördert werden. Das Programm könnte mit zwei Förderprogrammen ausgestattet sein:

- » Beratung von Privaten (Eigentümer, Mieter) über die Möglichkeiten von Maßnahmen (Konzeptentwicklung/Entwurf)
- » Anteilige Finanzierung von besonders klimatisch wirksamen und nachhaltigen Maßnahmen auf den Grundstücken (Materialkosten)

Ein solches Programm sollte nach dem Prinzip „Selbermachen“ funktionieren, also von den Bewohnern der Häuser in Eigenarbeit (unter fachlicher Begleitung des Programms) getragen und umgesetzt werden.

Dieses Programm würde die wieder angelaufene Initiative „Begrünungsprogramm Nördliche Altstadt“ unterstützen und für ein größeres Gebiet ausbauen.

(Kosten: Beratung 2.500 EUR / Beteiligung bis 10.000 EUR (Förderansatz bis 400 m² a 25 EUR/m² je Hof/ Gebäude)

Agentur: Mehrfach- und Zwischennutzung

Um Mehrfachnutzungen von Flächen anzuregen, bedarf es eines aktiven Managements, damit nach dem Motto „Fläche sucht Nutzer und Nutzer sucht Fläche“ Bedarfe und Angebote zusammenkommen. Vergleichbares gilt für Zwischennutzungen. Ein Flächenkataster, das Flächenpotenziale für Mehrfach- und Zwischennutzung sowie Nutzungsoptionen ausweist, wäre ein erster Schritt. Flächeneigentümer melden Angebote an, Raumpioniere, urbane Gärtner und sonstige Zwischennutzer fragen Angebote ab. Damit würde diese Flächenagentur eine Schnittstelle der Vermittlung sein. Gleichzeitig könnte die Agentur organisatorisch unterstützen, indem sie z.B. Musterverträge, Gestattungsvereinbarungen, Fördermöglichkeiten, Regelungen zur Übernahme von Verkehrssicherungspflichten erarbeitet.

In dieses Flächenkataster können auch Flächen der Stadt Nürnberg, der Wasserwirtschaft, Verkehr usw. mit eingebracht werden.

(Kosten: Einrichtung und Betrieb einer Agentur Mehrfach- und Zwischennutzung 200.000 EUR über 3 Jahre)

Beteiligungsverfahren – Kleine Maßnahmen in den Stadtquartieren

Die Bewohner der Stadt sind die Experten für ihr Umfeld. Sie wissen, was sie täglich stört, wo Defizite sind und wie auch mit kleinen Maßnahmen viel erreicht werden kann. Daher wird vorgeschlagen, eine Veranstaltungsreihe zu initiieren, bei der auf Stadtspaziergängen nach Möglichkeiten zur Aufwertung des Stadtquartiers im Sinne von generationsübergreifend nutzbaren Freiräumen gefragt wird und Lösungsansätze in Form kleiner Maßnahmen entwickelt werden. Diese Spaziergänge nach dem Motto „Zeig mir dein Quartier“ sollten immer auf bestimmte überschaubare Stadtquartiere/Stadtteile bezogen sein. Die einzelnen Vorschläge aus den örtlichen Spaziergängen könnten zusammenfassend als „Akkupunkturplan der kleinen Maßnahmen“ für Nürnberg dokumentiert und als bürgernahes Planungsinstrumente weiterentwickelt werden. Als Schwerpunkt und Initial wird aufgrund der begrenzten Flächenpotenziale für neue Freiräume die Erweiterte Innenstadt vorgeschlagen, um mit den kleinen Maßnahmen die Freiraumqualitäten zu entwickeln.

(Kosten: 100.000 bis 200.000 EUR pro Stadtteil für Organisation des Prozesses und anteilige Finanzierung von kleinen Maßnahmen)

Kooperatives Konzept Knoblauchsland

Im Knoblauchsland werden die Allianzen zwischen stadtnaher Landwirtschaft und der Nachfrage der Städter nach landwirtschaftlichen Produkten und Service weiter zunehmen. Bei Direktvermarktung ab Hof sind bereits das Erscheinungsbild des Dorfes und das landschaftliche Umfeld wichtig für das Image der regionalen Marke (Bioprodukte, Regionale Produkte). Das Fuß- und Radwegenetz sollte auch darauf ausgelegt sein, dass die Kunden durch die Landschaft in die Dörfer und zu den Betrieben der Direktvermarktung kommen. Wertschöpfungsketten zwischen Stadt und dem Knoblauchsland können weiter ausgebaut werden. Die Umsetzung eines Konzeptes für das Knoblauchsland wird nur gelingen, wenn diese in einen Kommunikationsprozess eingebunden wird. Eine „Runder Tisch“ könnte hier ein wichtiger Impuls sein. Damit kann an bereits angewandte Formate

angeknüpft werden.

Ausbau Jugendfond

Jugendliche nutzen in ihrer Freizeit die öffentlichen Freiräume besonders intensiv als Treffpunkt, Ort der Betätigung, des Kräftermessens, Chillen usw.. Im Rahmen der Erarbeitung des GFK wurde in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Nürnberg-Stadt – laut! vor Ort – ein Workshop „Free Urban Styler“ durchgeführt. Damit hatten die Jugendlichen eine Plattform, die „Freiraumnieten“ und „Lieblingsorte“ in ihren Stadtquartieren zu benennen und Anregungen zugeben, was zu verbessern ist.

Von den Jugendlichen wurden folgende Anregungen gegeben, die im Sinne des Gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes weiterverfolgt werden sollten:

- » Ausweitung der Nutzungszeiten in Abendstunden/ Abbau von Angsträumen (Fehlende Beleuchtung)
- » Verbesserung einer jugendgerechten Ausstattung (mehr Bänke, Überdachungen usw.)
- » Optimierung der Nutzungsangebote/nachfrageorientierte Angebotserweiterung (Klettergerüst, Tischtennisplatten usw.)
- » Verbesserung der Nutzungsmöglichkeit vorhandener Angebote (Belagserneuerung, Pflege)

Diese Maßnahmen sollten durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe Jugendamt, Servicebetrieb Öffentlicher Raum (SÖR), Kreisjugendring, Umweltamt (UwA) und ggf. weiteren hinsichtlich der Konkretisierung und Umsetzung weiter begleitet werden.

Diese Form der Beteiligung zeigt Möglichkeiten auf, wie Jugendliche in einen konstruktiven Dialog in die Gestaltung ihrer Umwelt mit eingebunden werden können. In Form eines Jugendfonds könnte diese Beteiligung noch weiter ausgebaut und verstetigt werden. Die Idee der Jugendfonds besteht erweitert darin, dass die Jugendlichen nicht nur an der Planung, sondern auch an der Umsetzung und in den Betrieb stärker eingebunden werden und somit Verantwortung für den städtischen Raum übernehmen.

Programmatische Strategien

Einführung Instrument Freiraumcheck

In Nürnberg wurde vom Stadtrat beschlossen, dass bei der Aufstellung von Bebauungsplänen die Freiraumversorgungswerte umzusetzen sind. In der Praxis hat es sich allerdings herausgestellt, dass dies häufig aufgrund

unterschiedlicher Rahmenbedingungen nicht immer umsetzbar ist.

In solchen Situationen sollte zukünftig ein Freiraumcheck durchgeführt werden, um abzu prüfen, welche Alternativen es im näheren Umfeld des Vorhabens gibt.

Das Instrument des Freiraumchecks sollte parallel zur Entwicklung des städtebaulichen Konzeptes und Aufstellung des Bebauungsplanes durchgeführt werden. Durch städtebauliche Verträge könnten die Ergebnisse verbindlich geregelt werden.

Die Anwendung des Freiraumchecks wird schwerpunktmäßig für die Erweiterte Innenstadt vorgeschlagen (vgl. Maßnahmen Erweiterte Innenstadt). Hier kann die Umsetzung von Freiraumversorgungswerten häufig nicht auf den meist kleinen Baugrundstücken realisiert werden. Grundsätzlich kann dieses Instrument aber auch Anwendung in anderen Stadträumen finden.

(Kosten: im Rahmen des Planverfahrens durch den Vorhabensträger zu tragen, wenn die Versorgungswerte nicht eingehalten werden, ggf. vertiefende Untersuchung zur Strukturierung und Implementierung des Instruments Freiraumscheck 15.000 - 20.000 EUR)

Einführung Grünflächenfaktor

Freiraumpotenziale auf privaten Flächen können über die Anwendung des Instruments des Grünflächenfaktors aktiviert werden. Der Grünflächenfaktor gibt an, wie viel Grün bzw. naturhaushaltswirksame Fläche auf einem privaten Baugrundstück zu realisieren ist. Der Grünflächenfaktor orientiert sich dabei an dem zulässigen Maß der baulichen Nutzung nach § 34 BauGB bzw. den Festsetzungen eines Bebauungsplanes. Damit schränkt der Grünflächenfaktor die bauliche Nutzung nicht ein, setzt aber dennoch ökologische Standards an die Nutzung von Bauflächen. Dies können neben der Begrünung von Freiflächen, Dach- und Tiefgaragenbegrünung, Fassadenbegrünung oder die Versickerung bzw. Verdunstung von Regenwasser sein.

Der Grünflächenfaktor sollte mit Priorität in den dicht bebauten, mit Freiraum unterversorgten und klimatisch besonders belasteten Stadtgebieten eingesetzt werden (insbesondere Erweiterte Innenstadt, Altstadt). Im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens könnte er zur Anwendung kommen.

Die Einsatzmöglichkeiten eines Grünflächenfaktors in der Nürnberger Stadtentwicklung wären noch weiter zu

untersuchen.

(Kosten: Machbarkeitsstudie Grünflächenfaktor inkl. juristische Beratung 30.000 EUR)

Generationsübergreifende und integrative Freiraumentwicklung „Design for all“

Der sozio-demografische Wandel erfordert, dass die Freiräume verstärkt auf die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgerichtet werden. Daher sollten bei der Planung und Sanierung von öffentlich nutzbaren Freiräumen (Parkanlagen, Spielplätze, Sportanlagen) das Leitbild „Design for all“ eingeführt werden. Dies bezieht auch die Überprüfung des Bestandes mit ein.

Unter „Design for all“ werden im Sinne einer generationsübergreifenden Freiraumentwicklung drei Aspekte verstanden:

Physische Barrieren: Gefälle, Treppen, fehlende Rampen, Konturen, eingeschränkte, sichere Erreichbarkeit

Psychische Barrieren: Unsicherheit und Angsträume (Verbuschung, fehlende Transparenz und Beleuchtung, Räume der Verdrängung von bestimmten Nutzergruppen)

Angebotsvielfalt für verschiedene Gruppen: Kontemplation, Geselligkeit, Naturnähe, Spiel, Sport. Da Sport nicht mehr allein auf Sportplätzen stattfindet, sondern zunehmend die ganze Stadt mit ihren Freiflächen erobert, ist diesem Aspekt eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

(Kosten: Bei der Planung und Sanierung von Anlagen sollten die Anforderungen des „Design for all“ bereits als Sowieso-Maßnahmen mit integriert werden. Welche Kosten bei der Anpassung des Bestandes entstehen, kann erst nach einer detaillierten Bestandsaufnahme ermittelt werden.)

Veranstaltungsmanagement mit Pflegevereinbarungen

Parkanlagen sind begehrte Orte für Veranstaltungen. Die Nutzungsintensität führt daher in einigen Parkanlagen zu Übernutzungen und Konflikten zwischen der Nutzung durch die Allgemeinheit und den Veranstaltungen. Durch Veranstaltungen sind bestimmte Anlagen aufgrund der Nutzungshäufigkeit und -intensität besonders betroffen (z.B. Wöhrder Wiese, Insel Schütt, VP Dutzendteich). Damit ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Veranstaltungen und Nutzung durch die Allgemeinheit erreicht

wird, sollte eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die u.a. aus Mitgliedern des Natur- und Umweltschutzes, SÖR, Wirtschaftsförderung, Bildung und Kultur besteht und die Jahrespläne zusammenstellt.

Hierbei sollten auch Kriterien einbezogen werden wie:

- » Grad der Störungen (z.B. Brutzeit, Vegetation)
- » Kosten, die langfristig durch Übernutzung entstehen
- » Bezug der Veranstaltung zur Lage/Ausstattung (z.B. am Fluss, in der Aue)
- » Wirkung für das Image/Identität der Stadt (kulturelle Bedeutung)
- » Wirtschaftliche Effekte

Einnahmen aus der Überlassung der Parkanlagen für Veranstaltungen sollten zweckgebunden in die Pflege und Unterhaltung der öffentlichen Grünflächen investiert werden.

Gestaltungsleitlinien für Gewässer

Mit der Entwicklung und Umsetzung von Gestaltungsleitlinien für die Ausstattung sowie Beleuchtung und Regeldetails für Wege und Randbereiche kann ein einheitliches Erscheinungsbild der Freiflächen am Gewässer geschaffen werden. Dabei kann jedes Gewässer seine eigene Gestaltungsleitlinie haben, die in Intensität und Aufwand je nach Gewässer variiert und den jeweiligen Charakter abbildet. In einem Handbuch können Beschreibungen, Details und Kosten für die Umsetzung veranschaulicht werden. Dieses dient dann als Grundlage für Umsetzungsprojekte.

Gestaltungsleitlinien „Pegnitz urban-intensiv“

Besonders in den intensiv genutzten Altstadt- und Innenstadtbereichen (zwischen der Gustav-Heinemann-Brücke bis zum Großweidenmühlsteg) an der Pegnitz sollten erhöhte Anforderungen an die Gestaltung gelten. Hier sind die Freiräume nicht nur Erholungsraum für die Anwohner, sondern auch für viele Besucher und damit Aushängeschild und Identitätsgeber für Nürnberg. In den eher landschaftlichen Bereichen des Pegnitztals Ost und West könnte die Gestaltungsleitlinie in einer vereinfachten Version weitergeführt werden.

Ein Handbuch sollte Aussagen zu folgenden Punkten enthalten:

- » Möblierung (Bänke, Poller, Geländer, Abfallbehälter, Fahrradständer usw.)
- » Einfriedungen öffentlicher und privater Nutzungen

- » Regeldetails für Uferzonen /- böschungen
- » Regeldetails für Wege (Regelquerschnitt, Materialien, Randeinfassung usw.)
- » Leitsystem/Ausschilderung
- » Vegetation, z.B. Leitbaumarten

Gestaltkodex „Stadtserie“ (Main-Donau-Kanal)

Die Gestaltung am Main-Donau-Kanal hingegen sollte eher robust und dem technischen Bauwerk angepasst sein. In einem Grundkonzept sollten Aussagen zur Möblierung/Ausstattung und zu Regelquerschnitten der Wege getroffen werden. Dieses kann um Gestaltungsanforderungen für besondere Orte (z.B. Schleusenbereiche), Eingangssituationen und Randbereiche erweitert werden.

(Kosten: Gestaltungsleitlinien „Pegnitz urban-intensiv“, ca. 40.000 EUR; Gestaltkodex „Stadtserie“ Main-Donau-Kanal: Grundkonzept ca. 20.000 EUR, Erweiterung ca. 15.000 EUR)

Ein Gestaltungskonzept für die Urbanen Parklandschaft Dutzendteich & Co. sollte im Rahmen eines Freiraumkonzeptes erarbeitet werden (siehe folgender Punkt).

Erarbeitung Freiraumkonzepte Urbane Parklandschaften

Zur Entwicklung der Urbanen Parklandschaften wird eine aktive Strategie erforderlich. Diese Strategie besteht aus zwei Bausteinen:

- » planerisches Gesamtkonzept für den Kernbereich und die angrenzenden Siedlungsflächen sowie den Wegeverknüpfungen (Leitbild, Konzept, Maßnahmen, Umsetzung)
- » Beteiligungskonzept zur Einbindung der Akteure (Zukunftswerkstätten, Parkmanagement)

Die Erarbeitung der Freiraumkonzepte für die Urbanen Parklandschaften ist als ein Prozess zu verstehen.

(Kosten je Urbane Parklandschaft 50.000 EUR Konzept / zusätzlich 150.000 EUR Moderation/Beteiligung/Implementierung über 3 Jahre, z.B. Parkmanagement)

Freiraumqualitätsoffensive

(vgl. Maßnahme Erweiterte Innenstadt)

Zielsetzung der Freiraumqualitätsoffensive ist es innerhalb eines konzentrierten Prozesses die Schwächen und Stärken, die Potenziale in einem Stadtteil zu

identifizieren und kleinteilige Maßnahmen umzusetzen.

Die Freiraumqualitätsoffensive setzt sich aus vier Bausteinen zusammen:

1. die Schwächen, Potenziale erkennen, hierzu gehört auch eine aktive Bürgerbeteiligung, Stadtspaziergänge und Stadtteilkonferenzen, um die die Brennpunkte und Potenziale zu identifizieren

2. Programme für Maßnahmen der Qualifizierung

3. Einrichtung einer Agentur Freiraumqualitätsoffensive mit einem Freiraummanager als Kümmerer. Aufgaben sind Öffentlichkeitsarbeit, Programmentwicklung, Maßnahmenkoordination, Aktivierung von Mehrfach- und Zwischennutzungen, Akteurseinbindung, Begleitung der Umsetzung der Maßnahmen

4. Absicherung von erhöhten Sätzen für die Grünflächenpflege aufgrund des hohen Nutzungsdrucks zur nachhaltigen Bestandssicherung

Mit dem Instrument des Freiraumchecks können passgenau weitere Potenziale aktiviert und im Sinne der Freiraumqualitätsoffensive umgesetzt werden.

Die Freiraumqualitätsoffensive sollte in eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe eingebunden werden.

(Kosten: Agentur mit Freiraummanager für fachliche Betreuung/Koordination, 1 Jahr/100.000 EUR + Sachkosten 20.000 EUR)

Integrierte Freiraumkonzepte auf Stadtebene

Aufgrund zukünftiger schwerpunktmäßiger Siedlungsentwicklungen in der Außenstadt sollten für drei Teilräume integrierte Freiraumkonzepte entwickelt werden.

- » Freiraumkonzept Südosten (Dutzendteich und Langwasser)
- » Freiraumkonzept Südwesten (Tiefes Feld und Umgebung)
- » Freiraumkonzept Nordwesten (Thon/Wetzendorf)

Mit den integrierten Freiraumkonzepten können:

- » Leitbilder für die Entwicklung der großräumigen Freiraumstruktur definiert werden
- » Potenziale für Qualifizierungsmaßnahmen im Umfeld der städtebaulichen Entwicklungen ermittelt werden
- » Strategien für die Einbindung der neuen Siedlungsschwerpunkte mit ihren Freiräumen in die bestehen-

de Stadtstruktur gefunden werden

- » mögliche Flächenpotenziale für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im näheren Umfeld ermittelt werden
- » konkrete Freiraummaßnahmen benannt werden

Jedes Freiraumkonzept sollte in enger Abstimmung mit anderen Fachplanungen und Akteuren entwickelt werden, um Kooperationen und Synergien für die Umsetzung zu finden.

(Kosten: Projektstelle bei UwA (5 Jahre) + Sachkosten 50.000 EUR je Konzept)

Freiraumkonzept Südosten

Für diesen Teilbereich ist die Erstellung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) ähnlich der INSEKs Südost, Weststadt und Altstadt geplant. Bei der Erstellung sollte deshalb ein besonderer Focus auf den Freiraum gelegt werden. Ein Freiraumkonzept Südost sollte dann mit dem INSEK verzahnt werden (analog Freiraumkonzept Weststadt).

Um frühzeitig die Zusammenarbeit von Stadtentwicklung und Freiraumentwicklung zu sichern, wäre es sinnvoll, dass auch ein Landschaftsplaner bei der Erstellung INSEKs obligatorisch beteiligt ist.

Bearbeitungsgebiet: Abgrenzung erfolgt gemäß dem geplantem INSEK.

Siedlungserweiterungsgebiet: Brunecker Straße

Übergeordnete Freiraumthemen:

- » Urbane Parklandschaft Dutzendteiche & Co.
- » Neue Parkanlage „Grüne Mitte“ Brunecker Straße
- » Freiraumsystem der 70iger in Langwasser

Freiraumkonzept Nordwest

In diesem Teilgebiet wird es besonders um die Fragestellung der Stadtrandentwicklung gehen. Wie entwickelt sich die Stadt in die Landschaft hinein?

Bearbeitungsgebiet: Dieser Teilbereich wird begrenzt durch die Höfleser Hauptstraße, der Erlanger Straße, dem Nordwestring, der Pegnitz und der Stadtgrenze.

Siedlungserweiterungsgebiet: Wetzendorf-Thon

Übergeordnete Freiraumthemen:

- » Neue Parkanlage Wetzendorfer Park mit dem Land-

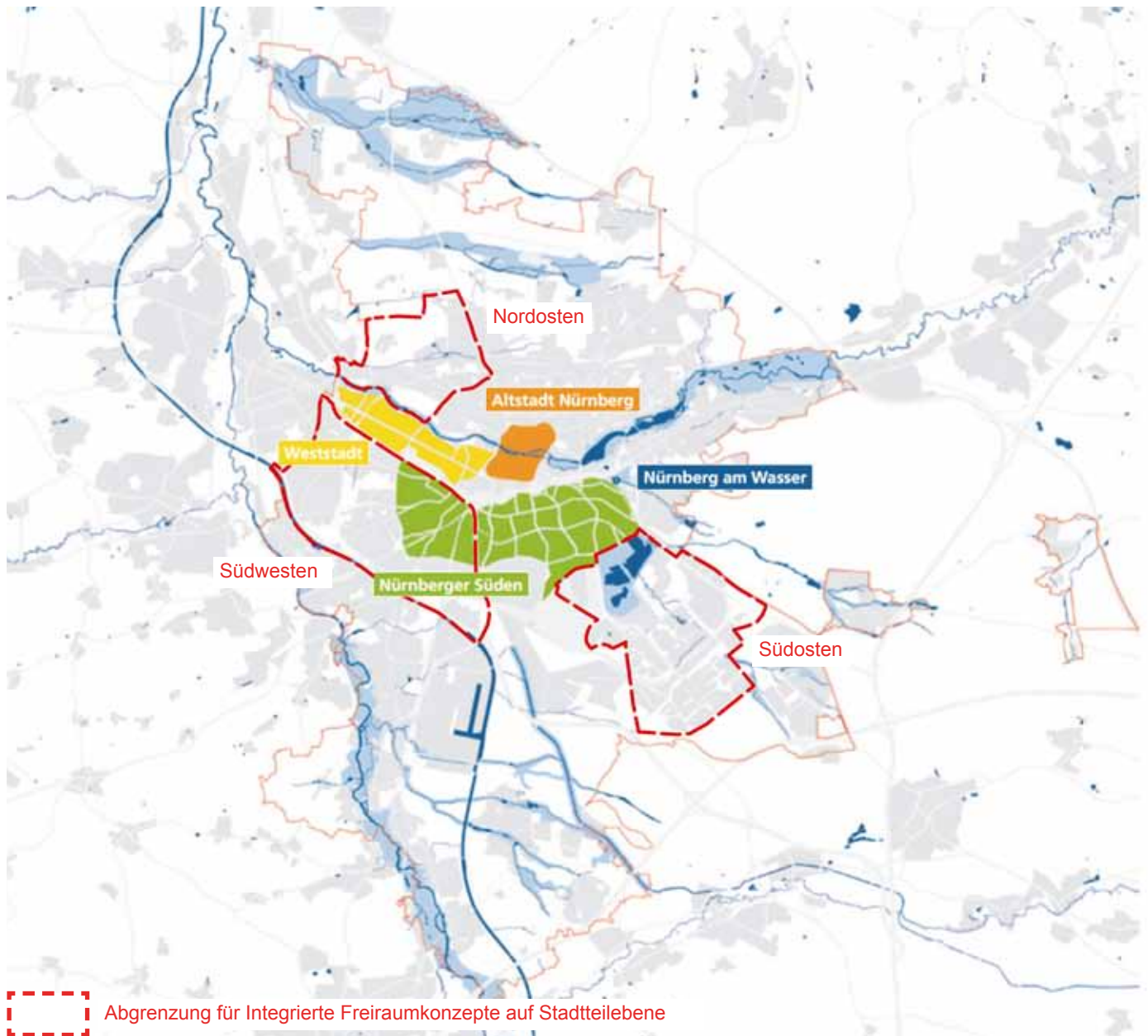


Abb.85 Abgrenzung für Integrierte Freiraumkonzepte auf Stadtteilebene und INSEK Gebiete Nürnberg

- » Landschaftskorridor Wetzendorfer Landgraben
- » Übergänge zum Knoblauchland, Verbindungen in das Knoblauchland
- » Landschaftskorridor Schnepfenreuther Landgraben

Freiraumkonzept Südwesten

Dieses Stadtgebiet ist geprägt durch eine heterogene Stadtstruktur, die häufig durch Infrastrukturbänder zerschnitten sind. Dadurch sind zahlreiche Barrieren entstanden, der Raum ist segmentiert. Aber es gibt auch wichtige Ankerpunkte der Gesamtfreiraumstruktur in diesem Bereich wie den Westpark, den Main-Donau-Kanal oder den Schweinauer Buck. Deshalb ist eine frühzeitige Einbindung andere Fachdisziplinen, wie Verkehr, Wasserwirtschaft und Stadtentwicklung wichtig, um Synergien für die Freiraumentwicklung zu finden.

Bearbeitungsgebiet: Dieser Teilbereich wird begrenzt durch den Frankenschnellweg, den Main-Donau-Kanal und die Stadtgrenze im Westen.

Siedlungserweiterungsgebiet: Tiefes Feld und Umgebung

Übergeordnete Freiraumthemen:

- » Urbane Parklandschaft Westpark-Tiefes Feld
- » Urbane Parklandschaft Schweinauer Buck-Faberwald
- » Städtebauliche Entwicklung Tiefes Feld mit neuer Parkanlage
- » Städtebauliche Entwicklung Züricher Straße mit Züricher Park
- » Anbindung an den Main-Donau-Kanal

Aktionsplan 2020

Mit dem Aktionsplan soll ein Zeichen in den ersten 5 Jahren gesetzt werden. Mit konkreten, umsetzungsfähigen Projekten können die Leitideen der Strategischen Räume und Verbindungen mit Leben gefüllt und verständlich werden. Alle Projekte sollen einen integrierten Planungs- und Umsetzungsansatz verfolgen. Voraussetzung für ein erfolgreiches Gelingen ist die Kommunikation mit den verschiedenen Partnern. Somit wird nicht nur Freiraum geschaffen, sondern integriertes Planen etabliert.

Die Nürnberger Verwaltung hat einen Aktionsplan mit konkreten Projekten erarbeitet, der je nach Bedarf fortgeschrieben bzw. je nach Rahmenbedingungen in der Priorisierung geändert werden kann (vgl. Karte in Anlage 1).

- **Natur- und Kulturlandschaft sichern, entwickeln und für die Naherholung qualifizieren!**

Ziel: Ausgleich schaffen und gleichzeitig Naturerfahrung und Landschaftserleben über Ökokontoflächen realisieren, Ausbau einer extensiven Erholungslandschaft, Diskussionsprozess mit vielen Partner (Bauern, Regionale Partner usw.) beginnen.

>> z.B. *Auenlandschaft Gründlachtal*

- **Freiräume aktiv entwickeln!**

Ziel: Integration von neuen Nutzungsanforderungen bei der Schaffung neuer Parkanlagen.

>> z.B. *Quellepark, Wetzendorfer Park und Stadtteilpark Brunecker Straße.*

Ziel: Exemplarische planerische Vorbereitung und Umsetzung einer Urbanen Parklandschaft.

>> z.B. *Urbane Parklandschaft Dutzendteich & Co. oder Urbane Parklandschaft Westpark-Tiefes Feld*

- **Freiräume qualifizieren und multicodieren!**

Ziel: Durchführung von vielfältigen kleine Maßnahmen (Grün Plus), in unterversorgten, städtebaulich besonders verdichteten Räumen und Erprobung einer aktiven Beteiligung mit Stadtpaziergängen „Zeig mir dein Quartier“.

>> z. B. *die Schaffung von Westentaschenparks, die Förderung von Zwischennutzungen v.a. für Jugendliche, die Pflanzung von Straßenbäumen usw.*

Ziel: Beispielhafte Qualifizierung (Sanierung) von Parkanlagen oder Stadtplätzen, wobei Themen wie

Klimawandel, sozio-demographischer Wandel und Mehrfachnutzung in den Vordergrund rücken.

>> z.B. *Cramer-Klett-Park, Tullnau oder Maria-Juchacz-Park*

- **Freiräume profilieren!**

Ziel: Profilierung von Stadtplätzen mit unterschiedlichen Anforderungen und Partnern.

>> z.B. *„Stadtplatz statt Stellplatz“ am Bauhof oder Egidien-/ Theresienplatz*

- **Magistralen und Freiraumverbindungen in Wert setzen!**

Ziel: Konkrete beispielhafte Umsetzung ausgewählter Freiraumverbindungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten (Stadt-Land-Wege, Landschafts-/ Gewässerwege, Alltagswege), Ableitung/Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zu gestalterischen Anforderungen und Möglichkeiten der Realisierung des jeweiligen Wege-Typs.

>> z. B. *Planung und Umsetzung von zwei besonderen Stadt-Land-Weg (Übergeordnete Freiraumverbindungen): 1. zwischen Nordbahnhof und Volkspark Marienberg, 2. zwischen Frauentorgraben bis zum Alten Kanal*

- **Erlebbarkeit der großen Flusstäler und Kanäle ermöglichen!**

Ziel: Erlebbarkeit und Zugang zum Wasser fördern, besondere Freiräume am Wasser gestalten.

>> z.B. *Umgestaltung Nägeleinsplatz oder Umgestaltung Prinzregentenufer zu einer Promenade am Wasser*

Der Aktionsplan versteht sich als dynamische Strategie, die fortgeschrieben und an aktuelle Gegebenheiten angepasst werden soll. Somit wird der Aktionsplan flexibel gestaltet. Ein jährliches Monitoring sollte die erfolgreiche Umsetzung dokumentieren und den Stadträten vorgestellt werden.

Um bis 2020 die ersten Umsetzungsschritte zu ermöglichen, werden zusätzliche Ressourcen (inkl. Personal) erforderlich sein. Für die Umsetzung des Aktionsplanes bis 2020 sollten deshalb 5 x 5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt werden.

Aktionsplan 2020



7. Abbildungsverzeichnis

Fotonachweis

bgmr Landschaftsarchitekten, soweit nicht anders angegeben.

Titelbild © Katharina Flassak

Karten und Grafiken

bgmr Landschaftsarchitekten, soweit nicht anders angegeben.

Seite 105: Grundlage INSEK-Gebiete aus dem INSEK Nürnberger Süden, 2012, S. 15

Für die Erstellung von Karten wurden folgende digitale Datengrundlagen verwendet:

Bannwald (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2005

Bauflächenpotenziale, (c) Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt, Stand 21.08.2012

Biotopverbundsystem (1:20000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 1992

Flächennutzungstypenkartierung (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2010

Flächennutzungsplan (Autobahn, Hauptverkehrsstraßen), (c) Stadt Nürnberg, Stand 2006

FFH-Gebiete; SPA-Gebiete, (c) Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, Stand 2005/2006

Gewässer einschließlich Verrohrungen (Bäche und kleine Fließgewässer), (c) Stadt Nürnberg, Tiefbauamt, Stand 2010

Landschaftsbestandteile (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2010

Landschaftsschutzgebiete (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2009

Naturschutzgebiete (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 1999

Stadtplanwerk 1:15.000 (c) Stadt Nürnberg

Stadtgebiet aus der DSGK (1:1000), (c) Stadt Nürnberg, Stand 2007

Stadtbiotoptypenkartierung (1:5.000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2008

Statistische Distrikte (1:5000), (c) Amt für Stadtforschung und Statistik, Stand 2010

Straßen, Wege (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Stand 2008

Überschwemmungsgebiete in Nürnberg (1:1000/5000), (c) Stadt Nürnberg, Wasserwirtschaftsamt, Stand 2008

Übergeordnete Freiraumverbindungen 1. Und 2. Ebene (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Stand 1999

Versiegelungsgrad , (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2008

VGN-Wanderrouten (1:5000), (c) Stadt Nürnberg, Umweltamt, Stand 2013

8. Literaturverzeichnis

AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG: Statistisches Jahrbuch Berlin 2011

BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDES-ENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern. Stadt Nürnberg, München 1996

BUNDESVERBAND FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG E.V. (VHW): Milieuorientierte Analyse zum Status Quo der Nürnberger Wohnungsnachfrage und deren Entwicklungsperspektiven bis 2025, Berlin 2013

BUNGE, CHRISTIANE; HORNBERG (PROF. DR.), CLAUDIA; PAULI, ANDREA: Strategien für mehr Umweltgerechtigkeit. Handlungsfelder für Forschung, Politik und Praxis, Bielefeld 2011

BUNDESAMT FÜR RAUMWESEN UND BAUORDNUNG (BBR): Leben in deutschen Städten, Bonn 2008

BÜRGERVEREIN ST. JOHANNIS NÜRNBERG: Hesperidengärten in Nürnberg-St. Johannis, Nürnberg 1994 (Faltblatt)

DEUTSCHE AKADEMIE FÜR STÄDTEBAU UND LANDESPLANUNG, LANDESGRUPPE BAYERN: Städtebau im Wandel. Stadtteil Nürnberg-Langwasser, München 1987

POLIZEIPRÄSIDIUM MITTELFRANKEN: Sicherheitsbericht Stadt Nürnberg 2012

STADT FRANKFURT AM MAIN: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012

STADT NÜRNBERG: Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Nürnberg mit integriertem Landschaftsplan, Nürnberg 2006

STADT NÜRNBERG: Nürnberger Grünprojekte Grünobjekte, 1974

STADT NÜRNBERG, AMT FÜR STADTFORSCHUNG UND STATISTIK FÜR NÜRNBERG UND FÜRTH: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, AMT FÜR STADTFORSCHUNG UND STATISTIK FÜR NÜRNBERG UND FÜRTH: Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, AMT FÜR STADTFORSCHUNG UND STATISTIK FÜR NÜRNBERG UND FÜRTH: Nürnberg in Zahlen 2012

STADT NÜRNBERG, AMT FÜR KINDER,

JUGENDLICHE UND FAMILIEN – JUGENDAMT: Jugendhilfeplanung. Spielen in der Stadt, Nürnberg 2008

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, STADTPLANUNGSAMT, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WIRTSCHAFT: Entwicklung des Gewächshausbaus im Knoblauchsland, Nürnberg 2009

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, STADTPLANUNGSAMT, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WIRTSCHAFT: Mobilisierung von gewerblichen Bauflächen, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, STADTPLANUNGSAMT: Mobilisierung von Wohnbauflächen, Nürnberg 2011

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, STADTPLANUNGSAMT: Die Nürnberger Siedlungsentwicklung seit 1806, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, VERKEHRSPLANUNGSAMT: Nürnberg steigt auf. Radverkehrsstrategie für Nürnberg, Nürnberg 2009

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, VERKEHRSPLANUNGSAMT: Verkehrszählung 2010, Juni 2010

STADT NÜRNBERG, BAUREFERAT, VERKEHRSPLANUNGSAMT: Verkehrszählung 2012, Juni 2012

STADT NÜRNBERG, SPORTSERVICE: Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2009

STADT NÜRNBERG, STADTENTWÄSSERUNG UND UMWELTANALYTIK NÜRNBERG: Zustand kleiner Fließgewässer in Nürnberg

STADT NÜRNBERG, STADTPLANUNGSAMT: Kleingartenanlagen der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2011

STADT NÜRNBERG, SERVICEBETRIEB ÖFFENTLICHER RAUM: Ausschussvorlage Masterplan Grün, 09.06.20101

STADT NÜRNBERG, UMWELTAMT: Handbuch Klimaanpassung. Bausteine für eine Nürnberger Anpassungsstrategie, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, UMWELTAMT: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, UMWELTREFERAT: Bodenschutzbericht 2013, Nürnberg 2013

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG:

Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Nürnberg am Wasser, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG: Altstadt ans Wasser. Bestandserhebung und Entwicklungsperspektiven, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG: Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Nürnberger Süden, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG: Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Altstadt Nürnberg, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG: Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Weststadt, Nürnberg 2012

STADT NÜRNBERG, WIRTSCHAFTSREFERAT, AMT FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG: Wohnungsbericht 2011, Nürnberg

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN: Statistisches Jahrbuch Hamburg 2001/2012

STATISTISCHES LANDESAMT BREMEN: Statistisches Jahrbuch 2012

STADT ESSEN, AMT FÜR STATISTIK; STADTFORSCHUNG UND WAHLEN: Handbuch Essener Statistik. Bevölkerung 1987-2011

Internetquellen

Städtevergleich:

<http://www.stuttgart.de/statistik-gesamtstadt> (abgerufen 24.06.2013)

<http://www.frankfurt-greencity.de/umwelt-frankfurt/frankfurt-die-gruene-stadt/> (abgerufen 24.06.2013)

http://www.dresden.de/de/02/06/c_04.php (abgerufen 24.06.2013)

<http://www.umwelt.bremen.de/de/detail.php?gsid=bremen179.c.6901.de>

(abgerufen 22.07.2013)

http://www.essen.de/de/Rathaus/Statistik/Statistik_Bevölkerung.html (abgerufen 24.06.2013)

Freiraum-Juwelen

<http://www.nuernberginfos.de> (abgerufen 02.07.2013)

